Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 185. Morgen-Ausgabe. Sechsundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Freitag, den 21. April 1865.

Die schleswig-holsteinische Frage im Abgeordneten-Hause.

Vor acht Tagen warnten wir davor, die Herzogthümerfrage ohne zwingende Ursache im Abgeordnetenhause zur Sprache zu bringen. Seitdem ist durch die Nachricht der „Prov.-Corr.“, die Regierung wolle eine Vorlage über die Kriegskosten einbringen, eine Debatte über jene Frage in der Kammer zweifellos geworden. Inzwischen sind aber auch Umstände eingetreten, die es wohl wünschen lassen, das Abgeordneten-Haus möge seine rathende und warnende Stimme gegen das Verfahren der Regierung in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit erheben.

Die Regierung selbst ist es, welche einen Ausspruch des Hauses in der Frage hervorruft: sie fühlt sich allein der schweren Last nicht mehr gewachsen. Oesterreich hat am Bunde gegen Preußen gestimmt, hat sein Nordsee-Geschwader von Geestemünde nach Kiel beordert. Es läßt sich jetzt selbst officiös nicht mehr ableugnen, was wir seit anderthalb Jahren immer und immer wiederholt haben: die Allianz der beiden deutschen Großmächte ist nur eine Form, während Interessen und Absichten der beiderseitigen Regierungen auseinander gehen. Oesterreich hat an dem Kriege theilgenommen, um die Befreiung des Landes, und — als dies nicht mehr ausführbar war — die Festsetzung Preußens daselbst zu verhindern. Es wird den offenen Bruch mit unserem Lande sorgsam verhüten, aber es wird auch seinen Mitbesitz nicht eher aufgeben, als bis es dazu gezwungen ist. Die Politik des Hrn. v. Bismarck gegenüber Oesterreich, die von der gesammten liberalen Presse als eine fehlerhafte bezeichnet wurde, ist von den officiösen Federn als ein Muster von Klugheit gepriesen worden: uns will die viel verlachte wiener Politik weit klüger dünken. Ohne die Theilnahme an dem Kriege hätte Oesterreich niemals die Annexion der Herzogthümer hindern können; jetzt gewinnt es durch das bloße Recht des Mitbesitzes mehr Macht, als ein blutiger und siegreicher Krieg gegen Preußen ihm gewähren konnte. Die Ernte der preußischen Kriegsthaten läßt sich nicht unter Dach und Fach bringen, sondern liegt uneingeheimst, jedem Ungewitter ausgesetzt.

Vergebens waren die Warnungen der liberalen Zeitungen — Preß-Prozesse, Geld- und Gefängnißstrafen erfolgten als Antwort darauf. Für uns ist es ein schlechter Trost, daß die Ereignisse denselben Verlauf nehmen, wie wir vor Jahr und Tag vorausgesagt haben, und daß die nicht hören wollten, jetzt fühlen müssen. Die Allianz mit Oesterreich kann zur Einleitung eines Krieges mit Oesterreich werden. Es fragt sich, ob die preußische Regierung jemals im Stande sein wird, den Mitbesitzer mit Gewalt aus den Herzogthümern zu entfernen; es gehörte dazu eine besonders günstige Wendung des europäischen Allianz-Systems. Auf solchen glücklichen Zufall scheint die Regierung nicht zu rechnen; aber auch wenn derselbe eintreten sollte, so ist die Annexion dennoch nicht durchführbar ohne die Unterstützung des Abgeordneten-Hauses und die Zustimmung der Schleswig-Holsteiner. Beide zu gewinnen, das ist die Aufgabe der Regierung und zweifellos auch ihr Wunsch; Beide zu gewinnen, ist aber das jetzige Ministerium oder vielmehr das jetzige System niemals im Stande.

Vielleicht verfolgt die Regierung mit der Hervorrufung einer Debatte in der Herzogthümerfrage den Nebenzweck, auf die künftigen Wahlen einzuwirken. Es ist wahr, das Haus ist in dieser Frage nicht der genaue Ausdruck der Volksmeinung, die Partei der Annexionisten ist im Lande unzweifelhaft stärker, als in der Kammer. Die Abgeordneten sind eben nur in Rücksicht auf die Verfassungsfrage gewählt worden. Aber weil letztere auch ferner die Hauptfrage bleibt, so wird auch aus den künftigen Wahlen ein Abgeordnetenhaus mit der Parteigruppirung des jetzigen hervorgehen — allenfalls könnten einige schwache Elemente durch entschiedenere ersetzt werden. Das Volk, also auch seine Vertretung, ist nur zu gewinnen durch eine liberale Politik, und letztere durchzuführen, das ist dem Ministerium durch seine Vergangenheit unmöglich gemacht. Mag auch Herr v. Bismarck mit dem allgemeinen Wahlrecht winken: wir wissen, wie das gemeint ist; wir wissen auch, daß ein mächtigerer Wille dieser Reform entgegensteht.

Ebensowenig, als das Abgeordnetenhaus, sind die Schleswig-Holsteiner von dem jetzigen Ministerium zu gewinnen. Und doch ist ihre Stimme unentbehrlich, um die österreichischen Truppen aus Holstein zu entfernen. Statt dessen erleben wir, daß Preußen unter den Schleswig-Holsteinern immer mehr unpopulär wird. Wenige Jahre des Regiments, wie es jetzt in den Herzogthümern geübt wird, würden hinreichen, Preußen in eine ähnliche Stellung zu den Herzogthümern zu bringen, wie früher Dänemark. Denn wir können, aufrichtig gestanden, mit der einen Ausnahme des Sprachzwanges wenig Unterschied in der Regierung des Frhrn. v. Zedlitz und der des Ministeriums Hall erblicken. Was hat denn die Schleswig-Holsteiner bis in die innerste Seele mit Wuth und Haß gegen die Dänen erfüllt, wenn es nicht die Kleinlichkeit der Verfolgung gewesen wäre! Ein tragisches Geschick führt immer etwas Versöhnendes mit sich; der Mensch mißt sich an der Größe seines Unglücks und fühlt sich gehoben durch das Ungeheure. Aber die kleinlichen Nadelstiche, die Silbergroschentyrannei der Dänen konnte nur Zorn und Verachtung gegen die Dränger erwecken. Was war aber das Verbot des „Schleswig-Holstein-meerumschlungen“ Anderes, als das Verbot des Aushängens der Fahnen mit der Inschrift: „Friedrich VIII.“, oder der Hochs auf den „angestammten Herzog“ u. s. w.? Kann der Interimsregierung oder den preußischen Ansprüchen wirklich Schaden erwachsen aus solchen unschuldigen Spielereien der wirklichen oder gemachten Loyalität? Wir meinen, man ließe am besten die Leutchen sich heiser schreien, dann hörten sie von selbst auf. Sowie aber die Anhänglichkeit an Friedrich VIII. zur Ursache von Bestrafungen, Confiscationen oder Verboten werden kann, wird der Particularismus mit dem Heiligenscheine des Märtyrerthums umgeben und macht reißende Propaganda. Schwerlich sind die jüngsten Verbote vom berliner Ministerium ausgegangen; Herr v. Bismarck wenigstens scheint uns nicht der Mann, sich auf solche Kleinlichkeiten zu legen. Aber Frhr. v. Zedlitz hat schon als Polizeipräsident von Berlin bewiesen, daß er in der Kunst, sich und die Regierung beliebt zu machen, nicht excellirt.

Die Hauptursache der deutschen Gesinnungen der Schleswig-Holsteiner lag in der Verletzung ihrer materiellen Interessen durch die Dänen. Mit Ingrimm sahen sie Jahr für Jahr die von ihnen sauer erworbenen Millionen nach Kopenhagen fließen. Wäre Dänemark mit dem Geldbeutel der Nordalbinger schonend umgegangen, so hätte sich die deutsche Bewegung auf die Gebildeten beschränkt; statt dessen führte das Ausbeutungssystem dahin, daß jeder Bauer über Agnaten und Cognaten disputirte. Nun heißt es aber, daß Oesterreich die Abführung der von der Landesregierung in Schleswig erzielten Ueberschüsse an die österreichischen und preußischen Kassen verlange. Nach wiener Berichten soll Preußen mit diesem Verfahren einverstanden sein, und noch ist diese Behauptung nicht von der berliner Regierung dementirt. Bestätigt sie sich, dann werden gleiche Ursachen gleiche Wirkungen haben.

Man gewinnt ein Volk nicht dadurch, daß man ihm Lasten auferlegt, nur wenn man seine Bürde erleichtert. Die durch die Ersparniß jeglichen Militäraufwandes erzielten Ueberschüsse müßten den Schleswig-Holsteinern selbst zugute kommen; zu productiven Ausgaben für das Land, oder zu Steuerherabsetzungen verwendet werden. Der Bauer klebt überall am Gelde, nirgends aber mehr, als in Schleswig-Holstein. Steuerermäßigungen würden dem Bauernstande, dem Gros der Partikularisten, die Annexion bald schmackhafter machen. — Die gebildeten Klassen aber sind durch Freiheit zu gewinnen. Und was wird ihnen für die treffliche Verfassung von 1848 geboten? Wir wollen zur Beantwortung dieser Frage das Bild, das Preußen im Innern darbietet, nicht weiter ausmalen. Nochmals, die Reaction kann weder die Unterstützung des Abgeordnetenhauses, noch die der Schleswig-Holsteiner erlangen; sie ist unfähig, zur Machterweiterung Preußens beizutragen. Die Herzogthümerfrage ist so tief verfahren, daß dem preußischen Volke eine Demüthigung schwerlich erspart werden dürfte.

Die Annexion ist eine revolutionäre Handlung, unvereinbar mit der Theorie vom Feudalsystem; früher oder später werden ihre Consequenzen auch im Innern gezogen werden müssen. Darum, ganz abgesehen von dem unberechenbaren Gewinn für die Lösung der deutschen Frage, kann die Linke des Abgeordnetenhauses auch unter der Herrschaft eines antiliberalen Ministeriums getrost der Annexion zustimmen, ohne dadurch den Volksrechten das Mindeste zu vergeben. Man hat, wie früher, so auch jetzt, die annexionistisch gesinnten Abgeordneten verdächtigt, als könnten sie, der Annexion willen, das Reactionssystem stützen. Als ob es nicht ganz etwas Anderes wäre, die Annexion für gerecht und nothwendig zu erklären, als dem jetzigen Ministerium die dazu geforderten Geldmittel zu bewilligen. In der Verwerfung der Anleihe ist die entschiedene Partei einig! Dagegen haben die Erfahrungen des letzten Monats gezeigt, daß gerade die Partei, aus deren Reihen das Wort erschollen: „Ich verabscheue die Annexion“, nur zu gern bereit ist, wenn nicht das Landesrecht, so doch die Mittel, die zu seiner Erringung dienen können, auf dem Altare des Ministeriums zu opfern.

Breslau, 20 April.

Es macht einen komischen Eindruck, wenn die officiöse „Prov.-Corresp.“ von der „einmüthigen und kräftigen Bewegung der Geister“ in der schleswig-holsteinischen Frage spricht. Wie kommt Saul unter die Propheten? Was in aller Welt hat dies ministerielle Blatt mit der „einmüthigen und kräftigen Bewegung der Geister“ zu thun? Wenn das Blatt von der Macht der Armee, von der Stärke der Regierung, von der Willensfestigkeit des Ministeriums und dergleichen spricht, so ist das zu begreifen, aber wie kommt die „Prov.-Corresp.“ dazu, Etwas auf die „einmüthige und kräftige“, oder überhaupt auf die „Bewegung der Geister“ zu geben? Ei, die „Bewegung der Geister“ ist auch „einmüthig und kräftig“ in der Frage der Armee-reorganisation, sie ist „einmüthig und kräftig“ in der Bewahrung des Budgetrechts, in der freien Ausübung des städtischen Wahlrechts, in der Preßfreiheit u. s. w. Wenn die „Bewegung der Geister“ zu den mitzählenden Factoren gehört, was allerdings unsere Meinung ist, so sollte, denken wir, überall und nicht blos da, wo es gerade paßt, die geistige Bewegung berücksichtigt werden. Wenn die Regierung, wie die „Prov.-Corresp.“ sagt, „dem berechtigten und volksthümlichen Verlangen volle Befriedigung zu verschaffen fest entschlossen ist“, — unter diesem „volksthümlichen Verlangen“ ist nämlich die „Prov.-Corresp.“ so gütig, den engsten Anschluß der Herzogthümer an Preußen zu verstehen — so wünschen wir von Herzen, daß das „volksthümliche Verlangen“ auch in den übrigen Gebieten der Staatsverwaltung „volle Befriedigung finde“, zumal wenn das Letztere nicht geschieht, d. h. wenn dem „sehr volksthümlichen Verlangen“ nach einem liberalen Regimente nicht Rechnung getragen wird, das Verlangen nach einem engen Anschluß Schleswig-Holstein's an Preußen an seiner Volksthümlichkeit in kürzester Zeit außerordentlich verlieren wird. — Wir haben hier das Recht mit zu sprechen, denn die „Bresl. Ztg.“ hat trotz aller Antipathien gegen das Ministerium Bismarck zuerst in der deutschen Presse das Verlangen nicht nur nach dem engen Anschluß, sondern nach voller Annexion gestellt — aber sie hat dabei allerdings vorausgesetzt, daß das Ministerium Anstrengungen machen werde, den inneren Conflict zu beseitigen und einigermaßen wenigstens den volksthümlichen Forderungen in den inneren Fragen nachzukommen. Entgegengesetzten Falls wird das Ministerium, wie wir bereits im Leitartikel auseinander gesetzt haben, weder die Annexion, noch den engern Anschluß erreichen, trotzdem es in der Annexionsfrage gerade von der entschiedenen liberalen Partei unterstützt wird. Ist dagegen der innere Conflict gelöst, so ist mit Einem Schlage der Widerspruch Oesterreichs, der Mittelstaaten und der augustenburg'schen Partei in Schleswig-Holstein gebrochen.

Inzwischen hört man Näheres über den zweiten, vom Grafen Karolyi wegen der Marine-Angelegenheit (Kiel) unternommenen Schritt. Der österreichische Gesandte hat sicherem Vernehmen nach am 14. eine Depesche vorgelesen, in welcher Oesterreich namentlich sein Bedauern ausdrückt, daß Preußen, bevor die Befehle zur Verlegung der Marine-Etablissements von Danzig nach Kiel ertheilt wurden, sich nicht vorher mit Oesterreich verständigt habe. Uebrigens sieht die preußische Regierung in dem Erscheinen des österreichen Nordseegeschwaders vor Kiel durchaus nichts Feindseliges, da natürlich Oesterreich dasselbe Recht hat wie Preußen und in gleicher Weise Marine-Etablissements in Kiel errichten kann, selbstverständlich auf eigene Kosten. Das bringt nun einmal der Begriff des „Mitbesitzes“ mit sich. Andererseits aber wird sich die preußische Regierung nicht dazu verstehen, Maßregeln, welche schon in der Ausführung begriffen, und für den Schutz der Herzogthümer als nothwendig erkannt sind, aus dem nichtigen Grunde zu sistiren, weil der Mitbesitzer von demselben Rechte nicht denselben Gebrauch machen will. Das ist auch in der Ordnung; im Uebrigen werden die beiden Anfragen Oesterreichs sammt Allem, was damit zusammenhängt, ohne weitere Folgen bleiben.

Daß der Ausgang der Finanzdebatten im italienischen Abgeordnetenhause für die Regierung ein günstiger sein werde, glaubt man allgemein annehmen zu dürfen, und man meint, daß nur der Gesetzentwurf, der sich auf die Aufhebung der Klöster und die Umwandlung ihres Vermögens in Renten bezieht, noch eine längere Discussion veranlassen werde. — Der Straßenauflauf in Faenza war von keiner größeren Bedeutung. Einige trunkene Schreier ließen aus Anlaß der Feier des Josephtags, der zugleich Namenstag Garibaldi's und Mazzini's ist, den Letzteren hochleben und die ganze Sache war leicht abgethan, wenn nicht der Unterpräfect so unklug gewesen wäre, in dieser harmlosen Manifestation Anlaß zu einer Einmischung der bewaffneten Macht zu finden. — Die italienische Regierung hatte beschlossen, den Grafen Borromeo, dessen Bruder eine hohe Prälatur in Rom bekleidet, in confidentieller Sendung an den päpstlichen Hof abgehen zu lassen. Auf die von Rom eingetroffene Versicherung hin, daß nicht das Mindeste zu hoffen sei, bevor nicht die Kammer den Beschluß „Rom ist die Hauptstadt Italiens“ ausdrücklich zurückgenommen, ist die Mission unterblieben. Die katholische Geistlichkeit ist von Rom her angewiesen worden, ihren Einfluß bei den nächsten Wahlen dahin zu verwenden, daß das nächste Parlament jenen Beschluß aufhebe, wonach man vermuthen könnte, daß die päpstliche Curie geneigt ist, unter Umständen mit der Regierung Victor Emanuel's zu verhandeln. — Ein eigenthümliches Zusammentreffen ist die Reise des früheren Finanz-Ministers Vegezzi nach Rom mit dem dortigen Aufenthalte Persigny's. Man glaubt, daß es sich um die Feststellung der Quote handle, welche Italien von der päpstlichen Schuld zu übernehmen hat, und daß Herr v. Persigny den Auftrag habe, den beiden gegnerischen Parteien wenigstens in dieser Frage ein versöhnliches Abkommen zu erleichtern.

Das „Giorn. di Roma“ zeigt nach dem letzten Bericht der Einnahmen des Peterspfennigs an, daß an die päpstlichen Kassen eine Summe von 5,376,000 Francs geflossen ist. Die Gesammtsumme, welche seit September 1859 bis jetzt gesammelt worden ist, beläuft sich auf 43,010,400 Frcs. — In Rom meint man, daß die Beunruhigung der Campagna durch die Briganten es allein schon wahrscheinlich mache, daß die französischen Occupationstruppen nicht sobald abziehen werden, und die Päpstlichen behaupten gerade jetzt wieder mit großer Zuversicht, daß an diesen Abzug überhaupt nicht zu denken ist. — Die „Opinione“ erinnert, indem sie den Streit zwischen Crispi und Mazzini beleuchtet, daran, daß Mazzini allerdings die monarchische Devise bisweilen (wie Crispi ihm vorwirft) auf seine Fahne geschrieben habe, aber doch nur, weil sie ihm Mittel zum Zwecke gewesen; im Herzen sei er niemals monarchisch gewesen, sondern habe stets den Gedanken einer italienischen Republik im Sinne gehabt und um jeden Preis verfolgt. Der Artikel der „Opinione“ schließt mit einem Avis au lecteur, man möge festhalten an der Monarchie; durch sie und mit ihr werde man zur Befreiung Roms und Venedigs gelangen.

Wenn Italien noch irgend welche Hoffnungen auf Frankreich gesetzt haben sollte, so kann man nur annehmen, daß dieselben nach der Rouher'schen Rede im gesetzgebenden Körper bedeutend heruntergestimmt wurden; wenigstens darf es die clericale Partei schon als einen Erfolg betrachten, daß der Staatsminister den Italienern die Hoffnung, Rom zu erlangen, bestimmter als früher abschnitt. „Die Convention“, sagte er u. A., erkennt die italienische Einheit an, aber sie heiligt das gegenwärtige päpstliche Territorium, indem sie dessen Grenzen respectirt; sie respectirt die jetzige Organisation Italiens, aber sie verwehrt demselben die weitere Ausbreitung.“ Man mag zugeben, daß sich auch dies, wie so Vieles in der Rouher'schen Rede, sehr verschieden auslegen läßt, da die Zukunft unberechenbare Möglichkeiten offen läßt: aber man kann schwerlich leugnen, daß diese Aeußerungen zur Ermuthigung der Italiener nicht dienen. — In den allerhöchsten Kreisen soll man übrigens mit Rouher's Haltung nichts weniger als zufrieden gewesen sein, da er zu heftig sich bis zu Drohungen habe fortreißen lassen, durch welche er der vorbehaltenen Freiheit des Handelns unnöthiger Weise vorgegriffen habe. Ueber den Verlauf der ganzen Adreßdebatte kann sich die Regierung sonst nur befriedigt fühlen, da es sich bei dieser Gelegenheit deutlich gezeigt hat, wie künstlich das Band zwischen den alten Republikanern, Orleanisten und Legitimisten ist, und da die Regierung gerade hierdurch nur Gründe zu neuen Bedenken und Verzögerungen erhalten hat.

Wie sehr die englische Presse durch den von Kanada aus unternommenen Streifzug nach St. Albans und die daraus hervorgegangenen Verwicklungen beschäftigt ist, davon geben wir unter „London“ noch Näheres. Mit Bezug auf den Fall von Richmond bemerkt der „Observer“ über Kanada Folgendes:

„Was uns und unsere Colonial-Besitzungen in Nordamerika angeht, so gestehen wir, daß wir die Befürchtungen, aus welchen manche Leute kein Hehl machen, nicht theilen. Wenn wir von der einigermaßen zu entschuldigenden gereizten Sprache absehen, so glauben wir nicht, daß die Regierung der Vereinigten Staaten von den feindseligen Gesinnungen gegen ihre Nachbarn beseelt ist, die ihr viele derselben zuzuschreiben geneigt sind. Sie werden einige Zeit lang genug zu thun haben, um der unglücklichen Zerrüttung ihres eigenen Landes abzuhelfen, und ihre Finanzen in Ordnung zu bringen, ohne ihnen neue Lasten aufzubürden, die zur Vertheidigung oder Integrität der Republik nicht erforderlich sind. Was die ferne Zukunft anbelangt, so wünschen wir keinen Krieg, und es wird nicht leicht sein, uns gegen unsern Willen zum Kriege zu zwingen.“

Der belgische Hof wird aus Ersparnißrücksichten trotz seiner Verwandtschaft mit dem Kaiser Maximilian bis auf Weiteres keinen diplomatischen Repräsentanten in Mexico accreditiren, Mexico wird demzufolge auch nur einen Chargé d'affaires in Brüssel unterhalten.

Auch in Spanien scheinen, wie vor einiger Zeit in Italien, hier und da Arbeiter-Unruhen zu drohen. In Barcelona haben am 12. d. tumultuarische Auftritte stattgefunden und man besorgt, daß sich dieselben wiederholen werden, da der ärmere Theil der Bevölkerung Mangel an Arbeit leidet. — Von den Unruhen in Madrid weiß man noch nicht so recht, ob man dieselben nur für einen Studenten-Crawall halten, oder ob man ihnen eine politische Bedeutung geben soll. — Die Journalisten in Madrid haben beschlossen, die ihnen im Senat reservirte Tribüne so lange, als der gegenwärtige Präsident im Amte ist, zu meiden. Sie faßten diesen Beschluß, weil der Präsident des Senats die Ausweisung des Herausgebers des „Pueblo“ aus der Journalistentribüne angeordnet hatte.

Ziemlich zu gleicher Zeit mit dem Anlauf zu dem Aufstande in Peru hat auch eine Revolution in Panama stattgefunden. Der dortige Präsident räumte den Insurgenten das Feld und brachte sich bei dem amerikanischen Consul in Sicherheit; einige Soldaten waren die einzigen Opfer der Revolution.

In Valparaiso ist man nicht ohne Besorgnisse vor Repressalien Spaniens wegen der von Chile während des Streites mit Peru beobachteten Haltung.

Preußen.

= **Berlin,** 19. April. [Die Kriegskostenvorlage. — Das Abgeordnetenhaus. — Das Prisenreglement.] Die allgemeine Erwartung, wonach in der morgenden ersten Sitzung des Abgeordnetenhauses die Vorlage wegen der Kriegskosten erscheinen sollte, wird getäuscht werden. Die Vorlage soll nach den neuesten Bestimmungen von einer Denkschrift begleitet werden, welche mit den techni-

schen und specificirten Erläuterungen einige Aufschlüsse über die Stellung der Regierung zu der Herzogthümerfrage enthalten soll. Diese im auswärtigen Amt bearbeitete Denkschrift ist noch nicht beendet und verzögert daher die Einbringung der Vorlage, jedoch wie man glaubt, nur etwa um 5—6 Tage. Dagegen wird der Finanzminister morgen den Vereins-Zolltarif vorlegen und zwar wird diese Vorlage gleich gedruckt und zur Vertheilung an die Abgeordneten geeignet eingebracht, damit sie um so schleuniger erledigt werden kann. Auch der Handelsvertrag mit Oesterreich wird demnächst vorgelegt werden, so daß die Landesvertretung vollauf zu thun haben wird, um nur bis Ende Mai dies Material zu bewältigen. — Inzwischen währen die Unterhandlungen mit Oesterreich, zunächst wegen des Arrangements in Kiel, lebhaft fort. Der österreichische General Fürst Schwarzenberg, der zur Anwohnung der Grundsteinlegung für das Düppel-Denkmal hergekommen, hatte wiederholt mit dem Ministerpräsidenten und dem österreichischen Gesandten deshalb Conferenzen; das Gerücht will von besonderer Mission des Generals an den König wissen, wie weit mit Grund, bleibe dahingestellt; soviel ist gewiß, daß die Weisung ergangen, in der Regierungspresse, durchaus im Gegensatz zu dem Verfahren in Wien, ein völliges Stillschweigen über die Verhandlungen mit Oesterreich zu beobachten. — Morgen wird sich das Abgeordnetenhaus nur mit Petitionen, am Freitag aber mit dem Antrag des Abg. **Kantak** wegen des Gymnasiums Trzemeszno beschäftigen, vielleicht wendet man sich auch dem Rönneschen Antrage wegen des Prisen-Reglements zu. Der Abg. v. d. Heydt hat seinen früheren Antrag zu dieser Sache wieder aufgenommen, der also lautet: „Das Haus wolle beschließen 1) das durch allerhöchsten Erlaß Sr. Maj. des Königs vom 20. Juni 1864 promulgirte Prisen-Reglement nebst den Bestimmungen über das Verfahren in Prisensachen bedürfen zu ihrer Rechtsgiltigkeit der Zustimmung beider Häuser des Landtages. 2) Diese Genehmigung zu ertheilen."

[Die Urkunde in Bezug auf das bei Düppel zu errichtende Denkmal] lautet:

Wir **Wilhelm**, von Gottes Gnaden König von Preußen 2c., haben befohlen, am 21. April im Jahre des Heils 1865 den Grundstein zu einem Denkmal bei Düppel zum Gedächtniß der Erstürmung der düppeler Schanzen durch Unsere Armee zu legen. Wir hatten mit Unserem erhabenen Verbündeten, dem Kaiser von Oesterreich, mit dem Königreich Dänemark Krieg führen müssen, damit den Elb-Herzogthümern ihr lange vorenthaltenes und verkümmertes Recht an Deutschland und Deutschland sein Recht an ihnen endlich zu Theil werde. Nach langem Frieden, mit dem Gott Unser Vaterland begnadigt hatte, riefen Wir einen Theil Unseres Heeres zu den Waffen. Mitten im Winter, unter der größten Ungunst der Elemente, zogen Unsere Truppen in die Nordmarken Deutschlands, unter den Fittichen des preußischen Adlers. Er schwebte über ihnen bei dem ersten Kampfe vor Missunde, er führte sie bei dem Uebergang über die Schlei bei Arnis; um ihn schaarten sie sich bei der Belagerung der düppeler Schanzen. Hier bewährte sich die Vortrefflichkeit Unserer Geschütze und die Sicherheit der sie bedienenden Mannschaften, die Mannszucht Unseres Heeres in der Beschwerlichkeit des Lagerlebens, der kriegerische Gemeingeist, welcher Offiziere und Mannschaften Unserer Armee zu wohlgeordneter Einheit verbindet, und schließlich die heldenmüthige Tapferkeit, mit welcher der Sturmangriff auf die Schanzen durchgeführt wurde. Unter Führung des Prinzen Friedrich Carl von Preußen besiegelten die Söhne Unseres Volkes mit ihrem Herz-Blute den Sieg, den Preußens Schwert für Deutschlands Recht und Ehre erfocht. Ihnen, die ihr Leben für ihre Brüder ließen, widmen Wir das Denkmal, dessen Grundstein Wir am 21sten dieses Monats legen lassen, um Zeugniß zu geben von der Dankbarkeit des Vaterlandes und von Unserem Entschlusse, der Grabstätte Unserer heldenmüthigen Krieger mit Gottes Hilfe auch für fernere Zeiten den Schutz preußischer Waffen zu sichern. Gegenwärtige Urkunde haben Wir in zwei gleichlautenden Ausfertigungen mit Unserer Allerhöchsteigenhändigen Namens-Unterschrift vollzogen und mit Unserem größeren königlichen Insiegel versehen lassen, und befehlen Wir, die eine in den Grundstein des Denkmals niederzulegen, die andere in Unserem Staatsarchive aufzubewahren.

Gegeben in Unserer Haupt- und Residenzstadt Berlin, am 18. April des Jahres 1865. (gez.) **Wilhelm**.

[Besetzung vacanter höherer Stellen in der Armee.] Nachdem wir bereits in Nr. 183 d. Bresl. Ztg. die Avancements, welche die in Schlesien stehenden Truppentheile betreffen, mitgetheilt haben, tragen wir heut aus der sehr langen Liste der anderweitigen Beförderungen diejenigen der höheren Chargen (bis zum Oberstlieutenant) nach. v. **Graberg**, General-Major und Commandeur der 7. Art.-Brigade, zum Inspector der 2. Artill.-Inspection ernannt. Frhr. v. **Barnekow**, Generalmajor und Commandeur der 3. Inf.-Brigade, in gleicher Eigenschaft zur 2. Inf.-Brigade; v. **Blumenthal**, Generalmajor und Commandeur der 7. Inf.-Brigade, in gleicher Eigenschaft zur 30. Inf.-Brigade versetzt. v. **Hartmann**, Oberst und Commandeur der 9. Cav.-Brigade, unter Beförderung zum Generalmajor, zum ersten Commandanten von Koblenz und Ehrenbreitstein ernannt. Freiherr v. **Wrangel**, Oberst, beauftragt mit der Führung der 26. Inf.-Brig., zum Commandeur dieser Brigade; v. **Pape**, Oberst, beauftragt mit der Führung der 1. Inf.-Brig., zum Commandeur dieser Brigade; v. **Schlabrendorff**, Oberst und Commandeur des 6. ostpreuß. Inf.-Regts. Nr. 43, unter Stellung à la suite dieses Regiments, zum Commandeur der 7. Inf.-Brig.; v. **Rohrscheidt**, Oberst und Commandeur des 4. posenschen Inf.-Regts. Nr. 59, unter Stellung à la suite dieses Regiments, zum Commandanten von Saarlouis; **Malotki-** v. **Trzebiatowski**, Oberst und Commandeur des 6. pomm. Inf.-Regts. Nr. 49, unter Stellung à la suite dieses Regts., zum Commandeur der 3. Inf.-Brigade; v. **Kummer**, Oberst und Commandeur des westfäl. Füs.-Regiments Nr. 37, unter Stellung à la suite dieses Regiments, zum Commandeur der 25. Inf.-Brig.; v. **Groß**, genannt v. **Schwarzhoff**, Oberst und Commandeur des Gren.-Regiments König Friedrich Wilhelm IV. (1. pomm.) Nr. 2, unter Stellung à la suite dieses Regiments, zum Commandeur der 13. Inf.-Brig. ernannt. v. **Kameke**, Oberst und Chef des Generalstabes des 8. Armeecorps, der Rang eines Brigade-Commandeurs verliehen. v. **Schimmelmann**, Oberst und Commandeur des niederrheinischen Füs.-Regiments Nr. 39, unter Belassung in dem Verhältniß als Mein Flügel-Adjutant, zum Commandeur der 9. Inf.-Brigade; v. **Treskow**, Oberst, mit der Führung der 13. Cavallerie-Brig. beauftragt, zum Commandeur dieser Brigade; v. **Below**, Oberst und Commandeur des rheinischen Kürassier-Regts. Nr. 8, unter Stellung à la suite dieses Regiments, zum Commandeur der 16. Cav.-Brigade; v. **Witzleben**, Oberst und Commandeur des 1. brandenburg. Ulanen-Regts. (Kaiser von Rußland) Nr. 3, unter Stellung à la suite dieses Regiments, zum Commandeur der 9. Cav.-Brigade; v. **Decker**, Oberst und Commandeur des pomm. Feld-Art.-Regts. Nr. 2, unter Stellung à la suite dieses Regiments, zum Commandeur der 7. Art.-Brig.; v. **Rozynski-Manger**, Oberst und Commandeur des brandenburg. Festungs-Art.-Regts. Nr. 3 (General-Feldzeugmeister), unter Stellung à la suite dieses Regiments, zum Director der vereinigten Artillerie- und Ingenieur-Schule; v. **Seckendorff**, Oberst und Commandant von Spandau, zum Commandeur des brandenburg. Festungs-Art.-Regiments Nr. 3 (General-Feldzeugmeister); **Kruse**, Oberst und Commandant von Pillau, unter Verleihung eines Patents seiner Charge, zum Commandanten von Glaz; v. **Woyna**, Oberstlieutenant vom 5. westfäl. Inf.-Regiment Nr. 53, zum Commandeur des 8. rhein. Inf.-Regts. Nr. 70; Baron v. **Puttkamer**, Oberstlieutenant vom 5. rhein. Inf.-Regt. Nr. 65, zum Brigadier der 8. Gendarmerie-Brigade; v. **Wietersheim**, Oberst-Lieut. vom 1. pos. Inf.-Regiment Nr. 18, zum Commandeur des 6. pomm. Inf.-Regiments Nr. 49; v. **Kracht**, Oberstlieutenant vom 6. pomm. Inf.-Regt. Nr. 49, unter Stellung à la suite dieses Regiments, zum Commandanten von Wittenberg; v. **Keßler**, Oberstlieutenant vom 4. brandenb. Inf.-Regt. Nr. 24, zum Commandeur des 4. pos. Inf.-Regts. Nr. 59; **Orlovius**, Oberstlieutenant vom ostpreuß. Füs.-Regt. Nr. 33, unter Stellung à la suite dieses Regiments, zum Commandanten von Pillau; v. **Kortzfleisch**, Oberst-Lieutenant vom pomm. Füs.-Regt. Nr. 34, zum Brigadier der 2. Gendarmerie-Brigade; v. **Treskow**, Oberstlieutenant vom Gren.-Regt. König Friedrich Wilhelm IV. (1. pomm.) Nr. 2, zum Commandeur des 6. ostpreuß. Inf.-Regiments Nr. 43; v. **Below**, Oberstlieutenant vom 6. ostpreuß. Inf.-Regt. Nr. 43, zum Commandeur des westfäl. Füs.-Regts. Nr. 37; v. **Streit**, Oberstlieutenant vom magdeburg. Feld-Art.-Regiment Nr. 4, unter Stellung à la suite dieses Regiments, zum Commandanten von Spandau; Baron v. d. **Goltz**, Oberstlieutenant, beauftragt mit der Führung des 2. westfäl. Inf.-Regiments Nr. 15 (Prinz Friedrich der Niederlande), zum Commandeur dieses Regiments, ernannt.

v. d. **Osten**, Oberst-Lieut. vom 4. Garde-Gren.-Regt. Königin, mit der Führung des 3. pos. Inf.-Regts. Nr. 58, unter Stellung à la suite desselben; **Knappe** v. **Knappstädt**, Oberst-Lt. vom Garde-Füs.-Regt., mit der Führung des 3. Garde-Regts. zu Fuß, unter Stellung à la suite desselben; v. **Gellhorn**, Oberst-Lt. vom magd. Füs.-Regt. Nr. 36, mit der Führung des 1. westfäl. Inf.-Regts. Nr. 13, unter Stellung à la suite desselben, beauftragt. Bar. v. **Puttkamer**, Oberst-Lt. und persönl. Adjut. des Prinzen Carl von Preußen k. H., zum Commdr. des pomm. Feld-Art.-Regts. Nr. 2; v. **Greiffenberg**, Oberst-Lt. vom Leib-Gren.-Regt. (1. brandenburgischen) Nr. 8, unter Stellung à la suite dieses Regts., zum Commandanten von Torgau ernannt. v. **Wedell**, Oberst-Lieutenant vom hohenzoll. Füs.-Regt. Nr. 40, mit der Führung des 3. ostpreuß. Gren.-Regts. Nr. 4, unter Stellung à la suite desselben; v. **Woyna**, Oberst-Lieut. und Commandeur des rhein. Jäger-Bats. Nr. 8, mit der Führung des niederrhein. Füs.-Regts. Nr. 39, unter Stellung à la suite desselben beauftragt. v. **Zimmermann**, Oberst-Lieut. vom ostpreuß. Festungs-Art.-Regt. Nr. 1 und commandirt zur Führung desselben, zum Commandeur dieses Regts; **Roth**, Oberstlieutenant vom magdeburger Festungs-Art.-Regt. Nr. 4 und commandirt zur Führung desselben, zum Commandeur dieses Regiments, v. **Borries**, Oberst-Lieutenant vom Generalstabe und beauftragt mit der Führung der Geschäfte eines Abtheilungs-Chefs im großen Generalstabe, zum Abtheilungs-Chef im großen Generalstabe; v. **Bergmann**, Oberst-Lieutenant vom Generalstabe und beauftragt mit der Führung der Geschäfte des Chefs des Generalstabes der General-Inspection der Artillerie zum Chef des Generalstabes der General-Insp. der Artillerie; v. **Kehler**, Oberst-Lieutenant, beauftragt mit der Führung des 1. Leib-Husaren-Regts. Nr. 1, zum Commandeur dieses Regts., **Stein** v. **Kaminski**, Oberst-Lieutenant, beauftragt mit der Führung des rheinischen Ulanen-Regiments Nr. 7, zum Commandeur dieses Regiments; v. **Schauroth**, Oberstlieutenant, beauftragt mit der Führung des 2. Leib-Huf.-Regts. Nr. 2, zum Commandeur dieses Regts; **Heinichen**, Oberstlieutenant, beauftragt mit der Führung des brandenb. Drag.-Regts. Nr. 2, zum Commandeur dieses Regiments ernannt. Gr. v. **Rödern**, Oberstlieutenant und etatsmäßiger Stabsoffizier im 2. pommerschen Ulanen-Regiment Nr. 9, mit der Führung des rhein. Cür.-Regts. Nr. 8, unter Stellung à la suite desselben, beauftragt. v. **Treskow**, Oberstlieutenant und etatsmäßiger Stabsoffizier im Garde-Huf.-Regt., mit der Führung des 1. brandenb. Ulanen-Regts. (Kaiser von Rußland) Nr. 3, unter Stellung à la suite desselben, beauftragt. v. **Rieff**, Major vom Kriegsministerim, zum Chef der Abtheilung für die Artillerie-Angelegenheiten im Kriegsministerium; v. **Zastrow** Major von der 7. Gendarmerie-Brigade, zum Brigadier der 1. Gendarmerie-Brigade; v. **Brancke**, Major und Adjutant des Chefs der Land-Gendarmerie, zum Brigadier der 6. Gendarmerie-Brigade ernannt.

v. **Schweinitz**, Oberst und Inspecteur der 2. Ing.-Insp., zum Gen.-Major befördert. **Hurrelbrinck**, Oberst und Commdr. der 2. Art.-Brig., von seinem bisherigen Commando bei dem Kriegsministerium entbunden. v. **Witzleben**, Oberst und Commdr. des 1. westf. Inf.-Regts. Nr. 13, unter Entbindung von diesem Verhältniß, dem Regim. aggregirt. v. d. **Groeben**, Oberst und Commdr. des 3. Garde-Regts. z. F., unter Entbindung von diesem Verhältniß, dem Regiment aggregirt. v **Podbielski**, Oberst 2c., unter Ernennung zum Chef des Stabes des Ober-Commandos über die Truppen in den Elbherzogthümern, von der Stellung als Commdr. der 16. Cavallerie-Brig. entbunden und in seinem Range als Brig.-Commdr. mit der Unif. des thür. Huf.-Regts. Nr. 12 zu den Offizieren von der Armee versetzt. von **Treskow**, Oberst, Flügel-Adj. und Commdr. des Kaiser-Alexander-Garde-Gren.-Regts. Nr. 1, von der Stellung als Regts.-Commdr. entbunden und in die Zahl Meiner dienstleistenden Flügel-Adj. übergetreten. v. **Budritzki**, Oberst und Commdr. des 4. Garde-Gren.-Regts. Königin, in gleicher Eigenschaft zum Kaiser-Alexander-Garde-Gren.-Regt. Nr. 1 versetzt. v. **Strubberg**, Oberstlieut. und Flügel-Adj., unter Belassung in diesem Verhältniß, zum Command. des 4. Garde-Gren.-Regts. Königin, v. **Schweinitz**, Major à la suite des Generalstabes der Armee und persönlicher Adj. Meines Sohnes des Kronprinzen k. H., zu Meinem Flügel-Adj. ernannt.

v. **Auer**, Oberstlieut. à la suite des 1. thüring. Inf.-Regts. Nr. 31 und Adjutant bei dem Chef des Generalstabes der Armee, unter Entbindung von diesem Verhältniß, als Bataillons-Commdr. in das 1. posensche Inf.-Regt. Nr. 18 versetzt. **Stein** v. **Kaminski**, Oberstlieut., aggegirt dem Generalstabe der Armee, unter Ueberweisung zum großen Generalstabe in den Generalstab einrangirt. v. **Morozowicz**, Oberstlieut. vom großen Generalstabe, dem Generalstabe der Armee aggregirt. v. **Gottberg**, Oberstlieut. vom großen Generalstabe, als Bataillons-Commdr. in das 1. westpr. Gren.-Regt. Nr. 6, Graf v. **Waldersee**, Major vom großen Generalstabe, als Bataillons-Commdr. in das Garde-Füsilier-Regt., Graf v. **Schlippenbach**, Hauptmann vom Generalstabe des 8. Armee-Corps, mit einem Patent vom 31. Mai 1859, F. 6 f. 1, als Compagnie-Chef in das Gren.-Regt. König Friedrich-Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2 versetzt. **Köpke**, Port.-Fähnrich vom 1. niederschl. Inf.-Regt. Nr. 46, zum Sec.-Lt. befördert. v. **Sack**, Oberstlieut. vom 3. oberschles. Inf.-Regt. Nr. 62, zur Wahrnehmung der Geschäfte des Commdrs. des 1 Bataillons (Stettin) 1. pomm. Landw.-Regts. Nr. 2 commandirt. v. **Garnier**, Rittmeister vom 2. schles. Husaren-Regt. Nr. 6, zum Escadron-Chef ernannt. v. **Wehren**, Seconde-Lieutenant von demselben Regiment, zum Prem.-Lt. befördert. **Barkow**, Seconde-Lieut. à la suite des 4. niederschles. Inf.-Regts. Nr. 51, und commandirt bei dem fürstlich Waldeck'schen Contingent, unter Belassung in diesem Commando und unter Stellung à la suite des 8. westf. Inf. Regts. Nr. 57, zum Prem.-Lieutenant befördert.

Theater.

Die Examinations-Gastspiele folgen sich Tag nach Tag, aber mit ungleichem Erfolge. Das am Mittwoch stattgehabte Debüt des Fräulein v. **Wierer**, Hofopernsängerin aus Darmstadt, („Romeo" in der Bellinischen Oper) läßt nicht sonderliche Erfolge von den Leistungen der Sängerin erwarten. Die Dame hat zwar nach unserm Dafürhalten ein nicht gewöhnliches Bühnentalent, und ihre Darstellung des jungen Häuptlings der Montechi hatte viel dramatisches Leben. Allein das Organ gebietet nur über ein paar schöne Töne in der Mittellage, während ihm die Höhe fast ganz abgeht, und die Tiefe von einem dumpfen, hohlen Klange ist. Nächstdem leiden auch Aussprache und Gesangsvortrag an mancherlei störender Unart, und befinden wir uns hiernach nicht in der Lage, in die der Sängerin zu Theil gewordenen Beifallsbezeigungen einstimmen zu können.

Fräulein **Harry** (Julia) sang wie immer, d. h. theilweise recht hübsch und im Ganzen mit größter Indifferenz. — Die Leistungen der Herren **Prawit** und **Rebling** sind bekannt. — Von der Kapelle zeichneten sich diesmal ganz besonders Hornist und Trompeter durch ihren Wetteifer aus, das Ohr des Zuhörers zu beleidigen.

M. K.

Im Schlepptau.

Eine Episode aus dem Kriege in Nordamerika.

Nun, wie steht's, wollen Sie den Diensteid schwören, Herr Engländer? rief der Commandant der Unionstruppen mir barsch zu.

Ich muß jede derartige Zumuthung zurückweisen, war meine Antwort. Als Engländer und harmloser Reisender habe ich mit dem unglückseligen Streite nichts zu thun, und —

Und doch fanden wir Sie damit beschäftigt, das rebellische Gesindel zu kuriren, ist es nicht so? fiel mir ein derbgebauter Mann in's Wort, der dem Obersten zur Linken saß und, wie ich glaube, der Stabs-Auditor der Truppe war, die unter General Sturgis die Gegend zwischen dem großen Golf und Bolivar im Staate Mississippi besetzt hielt. Dabei wies der Sprecher mit seinem dicken Zeigefinger ausdrucksvoll nach einer Gruppe von erbarmungswürdigen Gestalten, die mit verbundenen Gliedern und blutigen Köpfen am anderen Ende der Scheuer auf dem Stroh lagen. Die armen Teufel, die von Zeit zu Zeit vor Schmerz ächzten, waren meine Patienten, — Freischärler der Conföderirten. Sie waren zu schwer verwundet, um mit ihren Kameraden zu fliehen, als die Truppen des Nordens eindrangen, und wurden ihrem Schicksal überlassen. Wie ich selbst aber in meine unbequeme Lage gekommen war, ist bald erzählt: Ich war ein junger Arzt, der in der alten europäischen Heimath nicht den gewünschten Spielraum gefunden und jenseits des Oceans sein Glück probiren wollte. Zuerst hatte ich mich nach Pike's Peak gewendet, um dort in dem Minendistricte meine Kunst zu üben; aber in den Rocky Mountains ist auch nicht alles Silber was glänzt. Dann erhielt ich von einem Freunde in Südamerika, einem Ingenieur im Dienste der argentinischen Republik, die Einladung, mich in einer Stadt nahe bei Buenos Ayres zu etabliren, wo mir auch die Stelle eines Primärarztes in dem dortigen Hospital in Aussicht gestellt wurde. In meiner Lage war ein solcher Antrag nicht zurückzuweisen, ich machte mich nach New-Orleans auf den Weg, um mich von dort nach Buenos Ayres einzuschiffen, wurde aber von einer Bande der Conföderirten aufgegriffen und gezwungen, ihren Verwundeten Hilfe zu leisten.

Alles dies erzählte ich unumwunden vor dem Kriegsgerichte der Unionisten, legte den Brief meines Freundes vor und andere Papiere, die meine Person sicher stellten. Nichtsdestoweniger wurde ich aber als Kriegsgefangener behandelt, da ich den feindlichen Truppen Dienste geleistet. Meine neutrale Stellung wurde nicht mehr anerkannt und mir bedeutet, daß man mich an General Buttler schicken werde, dessen guter Wille über mein Schicksal zu entscheiden habe.

Sie sind glücklich aus der Klemme gekommen, Herr Engländer, aber es hatte alle Noth, sagte der alte Artillerie-Hauptmann, der unter der ganzen Truppe das gutmüthigste Aussehen zeigte, als er später zu der Negerwache, die mich festhielt, kam, und mir das Urtheil des Kriegsgerichtes brachte. Auditor Noakes war für exemplarisches Verfahren, ebenso auch der Oberst, nur der Major und ich verwendeten uns für Sie.

Exemplarisches Verfahren? fragte ich etwas erstaunt, was soll das Wort in meinem Falle bedeuten?

Der alte Hauptmann spritzte eine Salve Tabaksaft gegen die getünchte Wand, sah mich bedeutsam an und erwiderte mit unzweideutiger Geberde: Aufhängen, mein Herr! Aber wie gesagt, Sie sind glücklich durchgekommen. Sie haben sich wahrscheinlich auf den alten Mohawk, ein Kanonenboot unten im Strome, zu verfügen; ich will Ihnen da eine Empfehlung an Capitän Hopkins mitgeben, daß er Sie besser behandle.

Aber meine Patienten? Die armen Burschen dürfen nicht so verlassen werden, sagte ich zögernd. Der alte Artillerie-Offizier erklärte mir darauf ganz kurz, daß ich vollauf daran zu denken habe, auf welcher Seite mein eigenes Brot mit Butter bestrichen sei, eine Hanf-Cravatte wäre hier sehr billig zu haben und ich könne nichts Klügeres thun, als rasch fortzugehen, bevor der Oberst seine Meinung ändert, ein Fall, der nicht gar selten vorkomme, denn er sei gewöhnlich nach Tische sehr übel gelaunt. Jede weitere Erklärung wurde durch die Ankunft eines Piquets von Soldaten abgeschnitten, die mit aufgepflanztem Bayonnet mich in die Mitte nahmen und mir kaum Zeit ließen, meine Reisetasche und meinen Medikamentenkasten zu ergreifen und meinem freundlichen Beschützer ein Wort des Dankes zu sagen. Der Letztere stellte sich in den Thorweg der Farm und raunte mir, als ich vorüberging, zu: Kommen Sie auf den Mohawk, so sagen Sie dem Schiffscommandanten, daß der Hauptmann M'Causland ihm verbunden wäre, wenn er Ihnen einen Platz im Hinterdeck geben würde. Aber Hopkins kennt mich ein wenig.

Es war der Mohawk, und Capitän Abimelech Hopkins empfing mich auf die Empfehlung seines Freundes hin mit leidlicher Freundlichkeit. Es war ein robuster, grobknochiger Neu-Engländer, einer jener Naturen, in deren Nähe man stets Salzwasser zu riechen glaubt. Früher als Hochbootsmann auf einer Fregatte der Vereinigten Staaten bedienstet, erhielt er das Commando des Flußdampfers, als Mangel an geschulten Seeoffizieren eintrat. Der Mohawk war ein echtes Kriegsschiff mit zwei schweren Drehkanonen bewaffnet und mit einigen dünnen Panzerplatten am Bug geschützt. Er führte eine Abtheilung Militär und eine tüchtige Zahl Matrosen, und war schwer geladen mit Pulver, Munition, Montur und anderem Kriegsbedarf, der in Kolumbus aufgenommen worden war und in New-Orleans abgesetzt werden sollte. Die Fahrt stromabwärts war durchaus nicht sicher, obgleich die Föderalen stets die Schifffahrt freizuhalten suchten. Abgesehen von den festen Plätzen im Süden, streiften zahlreiche Freischaaren aus dem Süden am Ufer, so daß die Schiffe fortwährendem Feuer ausgesetzt waren, und kleinere leichte Schiffe sich nur unter Bedeckung auf den Weg machten. Da es von dem guten Willen des Commandanten der föderalen Kanonenboote abhing, die gewünschte Bedeckung zu geben oder zu verweigern und die mitunter sehr werthvollen Ladungen ohne Schutz der Aufgreifung oder Beschädigung ausgesetzt waren, so wurden oft beträchtliche Summen an die Capitäne gezahlt, um Letztere willfähriger zu machen. Die Mississippistation war deshalb als kaum weniger einträglich bekannt, als die Blokade von Charleston.

Capitän Hopkins machte aus derartigen Geschäften kein Hehl und beklagte ganz offen das Mißgeschick, das ihn diesmal getroffen. Er erzählte, daß er wohl einige tausend Dollars an Fracht habe, darunter aber auch nicht für einen rothen Cent Werthes an gangbaren Artikeln für den neworleaner Markt, da er, was die Baumwolle, den einträglichsten Artikel, anbelangt, zur Ueberzeugung gelangt sei, daß sich auch nicht ein Pfund mehr aufbringen lasse, indem alle größeren Lager landeinwärts geschafft oder verbrannt wurden, um sie vor den „elenden Guerillas" zu bewahren.

Ich für meinen Theil hatte keinen Anlaß, über meine Behandlung zu klagen, da man mir eine Passagiercabine überließ und mir sogar die Erlaubniß gab, das Boot zu verlassen, gegen mein Versprechen, keinen Fluchtversuch zu machen.

Bedenken Sie, Capitän Hopkins, erklärte ich nicht ohne Ernst, ich verspreche nur, an den Halteplätzen während der Fahrt nicht davonzulaufen, ich habe aber nicht die Absicht, Gefangener zu bleiben, und wenn die Conföderirten das Boot nehmen sollten, so halte ich mich für berechtigt, zu gehen, wohin es mir gefällt.

Capitän Hopkins erwiderte grinsend, daß mir für diesen Fall freistände, zu thun, was ich für gut fände, jedenfalls aber würde er mir rathen, meine Hoffnungen nicht auf so schwachen Grund zu bauen. — Vicksburg werde bei Nacht passirt, um dem Feuer der Batterien auszuweichen, und mit den Guerillas hoffe man schon fertig zu werden. Als der Capitän hierbei seine breite Hand auf die große Parrottkanone legte, die am Verdeck stand, und mit Befriedigung auf das am Verdeck bereitgestellte Kriegsmaterial sah, konnte ich mir allerdings nicht verhehlen, daß meine Aussichten auf eine Befreiung ganz verschwindend klein seien.

Wie es der Capitän vorher bestimmt hatte, passirten wir Vicksburg unter dem Schutze der Nacht und entgingen auf diese Weise der Aufmerksamkeit der Batterien der Conföderirten. Der weitere Weg führte uns zumeist durch Gegenden, welche die Föderalen besetzt hielten. Wir beobachteten vom Verdecke aus am linken Flußufer die langen Linien blau uniformirter Infanterie, die Straßen staubten von den Cavalleriezügen, von den Wagenreihen des Trains, und bei Natchez lag eine starke Besatzung hinter eilig aufgeworfenen Verschanzungen.

Wir hatten unsere Vorräthe ergänzt und waren eben daran, wieder weiter zu dampfen, als wir von einem Boote angerufen wurden, das einige stämmige Neger heranruderten. Ein stattlicher Mann in einer Art von unbestimmbarer Uniform kletterte die Leiter herauf und fragte nach dem Capitän des Mohawk. Seine Kleidung und sein Auftreten gaben dem Fremden ein militärisches Gepräge, und da er sein

Gebauer, Hauptmann und Comp.-Chef vom 3. rhein. Inf.-Regt. Nr. 29, unter Beförd. zum Major in das 3. oberschles. Inf.-Regt. Nr. 62 befördert. v. Blumröder, Hauptman und Compagnie-Chef vom 2. thüring. Inf.-Regt. Nr. 32, unter Beförderung zum Major, in das 1. niederschl. Inf.-Rgt. Nr. 46 versetzt. v. Reckow, Hauptmann und Compagnie-Chef vom pomm. Füsilier-Regiment Nr. 34, mit einem Patent vom 31. Mai 1859 F. 8 f. in das 3. niederschles. Inf.-Regt. Nr. 50 versetzt. Frhr. v. Bönigk, Hauptmann und Comp.-Chef im 1. schles. Jäger-Bataillon Nr. 5, unter Beförderung zum Major, in das 2. westf. Inf.-Regt. Nr. 15 (Prinz Friedrich der Niederlande), v. Klitzing, Prem.-Lieut. vom 1. schles. Jäger-Bataillon Nr. 5, in das 1. westpreuß. Gren.-Regt. Nr. 6 versetzt.

[Das Februarheft der „Gartenlaube"] wird von der stettiner Regierung als unter dem Titel „Hyacinthen" erschienen, verfolgt. Hyacinthen, Schneeglöckchen, Rosen .... es bleiben Immortellen.

Königsberg, 18. April. [Die Befreiung der Polen.] Die „Ostpr. Ztg." theilt mit, daß das Appellationsgericht zu Insterburg nach erhaltener Kenntniß von dem Hergange in der Sitzung des Kreisgerichts vom 10. April d. J. von aufsichtswegen die genaue Feststellung desselben durch eine Specialcommission angeordnet hat.

Deutschland.

Hannover, 18. April. [Anklagen auf Majestätsbeleidigung.] Vor längerer Zeit meldeten die Blätter, daß auf Anweisung der Kronoberanwaltschaft in Celle Anklagen wegen Majestätsbeleidigung erhoben worden seien und zwar gegen den Schauspieler Tischendorf wegen Beleidigung des Kurfürsten von Hessen, gegen den Redacteur Liesecke wegen Beleidigung des Großherzogs von Oldenburg, gegen den Buchhändler Riechard wegen Beleidigung des Königs von Preußen. Tischendorf sollte sich dieses Vergehens durch Absingen eines improvisirten Liedes, Liesecke durch Aufnahme zweier Artikel über die oldenburgische Candidatur in die „Osnabrückische Zeitung" und Riechard durch Aufnahme eines Artikels: „Ja, Bauer, das ist ganz was andres!" schuldig gemacht haben. Die Anklagekammer des Tribunals hat alle drei Beschuldigte außer Verfolgung gesetzt, weil sie solche Vergehen, welche ex officio zu bestrafen seien, in den Beschuldigungen nicht vorgefunden hat und ein Antrag auf Bestrafung von Seiten der angeblich persönlich beleidigten Monarchen nicht gestellt sei. (Magd. Z.)

Schwerin, 18. April. [Arbeitermangel und Auswanderung.] Der rostocker Zweigverein des größtentheils aus Rittergutsbesitzern bestehenden, sogen. patriotischen Vereins, hat sich kürzlich mit der Arbeiterfrage beschäftigt und hat, um dem Arbeitermangel abzuhelfen, den denkwürdigen Beschluß gefaßt, daß unter Aufhebung aller übrigen Auswanderungs-Agenturen, eine einzige Regierungs-Agentur in Schwerin errichtet werden solle, bei welcher die Ortsobrigkeiten, d. h. im Ritterschaftlichen die Herren Gutsbesitzer selbst, die Auswanderungsgesuche unentgeltlich (wie human!) beantragen sollen. Wenn eine solche Maßregel durchginge, so würde dies so ziemlich einem Auswanderungsverbote gleichkommen. Das wollen in der That die Herren auch: ein maskirtes Auswanderungsverbot. Den Kern der Sache: Freizügigkeit und Theilbarkeit des Grund und Bodens, umging man dadurch, daß man diese Fragen für politische erklärte, welche der patriotische Verein nicht berühren dürfe. Durch diese Erklärung hetzte man zugleich die Regierung gegen den volkswirthschaftlichen Verein in Rostock, der die Freizügigkeit und Theilbarkeit eingehend erörtert und befürwortet hat. Bereits früher hat das Hauptdirektorium die Frage des Anschlusses an den Zollverein für eine politische erklärt. Ein Vorschlag des Herrn v. Nußbaum-Ziesendorf, in Newyork eine Agentur zu errichten, um den amerikamüden Auswanderern die Mittel zu geben, hierher zurückzukehren, fand großen Beifall, aber man wollte doch nicht, daß der patriotische Verein die Mittel dazu hergebe. Ein anderer Vorschlag, wonach man tüchtige Tagelöhner auf Kosten des Vereins nach Amerika senden solle, um mit eigenen Augen die schrecklichen amerikanischen Verhältnisse zu schauen und demnächst als Apostel wider die Auswanderung aufzutreten, ward durch den Einwand beseitigt, daß dies leicht in's Gegentheil umschlagen könne, oder daß Gefahr vorhanden sei, daß die ausgesandten Apostel gar nicht wiederkämen. Die Aufhebung der Prügelstrafe ward nicht debattirt, vermuthlich gilt auch diese als eine politische Frage. (Volksztg.)

Italien.

Turin, 14. April. [In der gestrigen Sitzung der Abgeordnetenkammer] fand endlich Minghetti Gelegenheit, seine so vielfach angegriffene Finanzverwaltung zu vertheidigen, und es gelang ihm, zu beweisen, daß auch in diesem Punkte das abgetretene Ministerium mit ungerechten Beschuldigungen überhäuft worden ist. Um die Schwierigkeiten zu ermessen, mit denen jeder italienische Finanz-Minister zu kämpfen hat, darf man nicht die exceptionelle Lage des Landes außer Acht lassen, die demselben einerseits die größten Opfer auferlegt, während andererseits mit der Ausbeutung der so reichen Hilfsquellen kaum begonnen werden kann. Namentlich wußte Minghetti gewisse Ausgaben für die Armee, an denen besonderer Anstoß genommen worden war, in einer Weise zu erklären, die jeden Tadel verstummen machte.

[In Florenz] ist der Senator Carlo Torrigiani gestorben. Er hatte sich um seine Heimath, Toscana, höchst verdient gemacht, und alle Parteien betrauern seinen Tod. (K. Z.)

Frankreich.

*** Paris,** 17. April. [Aus dem gesetzgebenden Körper.] Die Rede des Herrn Thiers wird fort und fort von den clericalen Blättern jubelnd gefeiert, und auch die „France" ist sehr befriedigt von den Aeußerungen, welche sie Rouher entrissen hat, der den ausgespielten starken Trümpfen doch etwas einigermaßen Positives entgegensetzen zu müssen glaubte, und so die Freiheit der Action, welche die Regierung vor Allem betont haben wollte, in manchen Punkten mehr als nöthig, engagirt hat. Aus Rouher's Rede erhellt, so ruft die „France" der römischen Curie tröstend zu, zuerst, daß die Römer so wenig das Recht haben, sich Italien anzuschließen, ohne Europa's Intervention, wie die Badenser und Sachsen, sich mit Preußen zu vereinigen. Der Septembervertrag, argumentirt die „France" ferner nach Rouher, und sie druckt dies mit Initialen, „erkennt zwei Souveränetäten, zwei verschiedene Nationen an und sichert ihre fortdauernde Coexistenz." Also sind die Römer keine Italiener. Die Kehrseite, die Rouher's Ausführungen freilich auch nicht fehlte, läßt die „France" bei Seite. — Aus der Sonnabendsitzung ist noch nachzuholen, daß Pelletan gegen den Schluß der Debatte im Namen der Opposition es noch versuchte, ein mit der Sache der amerikanischen Union sympathisirendes Amendement zu entwickeln. Er that dies in sehr warmen und beredten Worten, trotz der Einsprüche der Majorität, die zu verschiedenenmalen laut ihre abweichenden Ansichten zu erkennen gab. Das Amendement wurde schließlich mit 195 gegen 24 Stimmen verworfen. — Die Sitzung wurde erst um 7½ Uhr geschlossen. Die nächste öffentliche Sitzung ist auf Dinstag (25.) anberaumt.

[Die Reise des Kaisers nach Algier] ist nun bestimmt festgesetzt. Der Kaiser wird sie am 24. d. antreten, und zwar auf fortgesetztes Ersuchen des Marschalls' Mac Mahon, wie auf den Rath seiner Aerzte. — Der Gegenadmiral Dampierre d'Hornoy, Commandant der kaiserlichen Yachten, ist nach Paris berufen worden, und hat hier die Weisung erhalten, die Dampfyacht „Aigle" neu malen und mobliren zu lassen, da der Kaiser auf diesem Schiff die Ueberfahrt von Toulon aus machen wird. Dem „Temps" zufolge werden der Maler Durand-Brarieuse, so wie der bekannte Hornist Vivier den Kaiser begleiten. — Da es nicht gelungen ist, den direkten Telegraphen zwischen hier und Algerien durch Sicilien und Tunis zu legen, so ist mit einem Handlungshause in Bordeaux ein Vertrag abgeschlossen worden, wonach dieses sich gegen eine Summe von 1¼ Mill. Fr. verpflichtet, eine Verbindung zwischen Oran und Carthagena herzustellen.

[Aus Algier.] Der algierische „Moniteur" meldet, daß die Beni-Stämme, deren zweifelhafte Haltung bereits seit einiger Zeit bemerkt wurde, sich den Rebellen beigesellt haben. Am 11. April hatte Oberst Zenta ein glückliches Gefecht mit den Rebellen, nördlich von Takitnet. Am 12. wurde mitten am Tage das Lager des Bey von Acka angegriffen; Oberst-Lieutenant Bonvalet, der das Lager befehligt, ließ um 2 Uhr 20 Minuten telegraphisch wissen, daß alle Positionen des Feindes von seinen Truppen sehr rasch genommen worden seien. Das 77. Linien-Regiment landete am selbigen Tage in Bugia.

[Mexicanisches.] Nach dem Vertrage von Miramare bleibt das Fremden-Regiment noch 10 Jahre nach dem Abzuge der französischen Truppen im Dienste Maximilians I. Dasselbe bestand bei der Abfahrt nach Vera-Cruz aus 3 Bataillonen; jetzt hat die hiesige Regierung Befehl gegeben, die Bataillone um 3 zu vermehren, und sie ernennt einen Brigadegeneral zum Commandanten; aus dem einen Regiment sind also zwei, aus 3000 Mann 6000 geworden, die unter französischer Fahne in Mexico weiter dienen. Den vom „Moniteur" gebrachten Nachrichten aus Mexico ist noch hinzuzufügen, daß Gonzalez Ortega, im Auftrage Juarez' in Santa-fé angekommen und von den Unionsbehörden ausgezeichnet aufgenommen worden ist. Juarez hat bei der Annäherung der französischen Armee Chihuahua verlassen. Der „Phare de la Loire" meldet in einer Privat-Correspondenz aus Vera-Cruz, daß der Transportdampfer „Eure" außer einigen Soldaten mehrere hundert französische Auswanderer nach Frankreich zurückführt, und zwar auf Kosten des Staates, weil sie ohne alle Subsistenzmittel und Arbeit dem Hungertode nahe waren.

[Aus Nordamerika.] Die „Patrie" erfährt, daß die Dampf-Corvette „Plegethon" und der Dampfaviso „D'Estaing", welche der Seedivision Frankreichs an der Ostküste von Amerika angehören, von Newyork nach dem James River abgeggangen sind, von einer Depesche des franz. Consuls in Richmond berufen, welcher ihre Gegenwart zum Schutze der dortigen Franzosen verlangt.

[Die Telegraphen-Convention.] Der „Moniteur" berichtet nun auch über die Ergebnisse der Telegraphen-Conferenz. Die zu Stande gebrachte Convention umfaßt 63 Artikel in 5 Kapiteln, welche über das internationale Telegraphennetz, die Correspondenz, die Taxen, das Abrechnungssystem und über allgemeine Bestimmungen handeln. In Bezug auf das Telegraphennetz haben alle Staaten die Zweckmäßigkeit der direkten Verbindung zwischen den großen Mittelpunkten anerkannt. In Bezug auf die Correspondenz gestattet von nun an die Convention die Beförderung von Privatdepeschen in allen Sprachen, die im Telegraphenverbande gesprochen werden, so wie auch in Ziffern und Geheimschrift. Auch werden recommandirte Depeschen zugelassen, d. h. solche, von denen eine genaue Abschrift nebst Angabe der Stunde der Ablieferung 2c. an den Absender von der Ankunftsstation zurücktelegraphirt wird. Die Taxen erfahren bedeutende Ermäßigungen und wurden gleichgestellt für die Depeschen von allen Punkten des einen Landes nach allen Punkten eines andern. Eine Depesche von Paris nach Petersburg, die früher 22 Fr. 50 Cts. kam, wird nur noch 10 Fr. 50 Cts. kosten. Eben so viel kostet auch z. B. eine Depesche von Bayonne nach Archangel, die jetzt 30 Fr. kostet. Als Münzeinheit wird der Frank angenommen. Die nächste Conferenz wird in Wien abgehalten.

[Verschiedenes.] Professor Taine, welcher an der Kriegsschule in St. Cyr docirte, ist bekanntlich vom Kriegsminister Marschall Randon seiner Freigeisterei wegen abgesetzt worden. Edmond About legte im Feuilleton der „Opin. nat." eine kräftige Lanze für seinen ehemaligen Cameraden von der Normalschule ein. Gestern nun berief Marschall Randon Herrn Taine zu sich und eröffnete ihm, der Kaiser selbst habe befohlen, daß Taine unverzüglich in sein altes Lehramt wieder eingesetzt werde, wozu sich denn der nicht sehr bemittelte Gelehrte nicht weiter nöthigen ließ. — Außer dem Advokaten Joly wird auch ein gewisser H. Grandjean gerichtlich verfolgt. Beide sind, nicht der Autorschaft, sondern der Verbreitung der Schrift „Dialogue aux Enfer, Macchiavel et Montesquieu ou la politique de Macchiavel au XIX. Siècle" angeklagt.

Großbritannien.

E. C. **London,** 17. April. [Der König der Belgier] wird

Feder hinter das Ohr gesteckt hatte, hielten wir ihn für einen Beamten der Armee. Ein paar Worte des Fremden wirkten wie eine Zauberformel auf unsern Capitän, und nach einer kurzen Unterredung in der Cajüte des letzteren kehrten beide Männer bester Laune auf das Verdeck zurück. Der Fremde wurde den Lieutenants und Midshipmen, dem Marineoffizier und mir als Dr. Amulius Cook, Mäkler und Proviantmeister in der Armee der Union und als unser Reisegefährte für die weitere Fahrt, vorgestellt.

Das Boot ging ans Ufer zurück, und der Mohawk dampfte stromabwärts. Dr. Amulius oder, wie er sich selbst nannte, Dr. 'Muly Cook war ungemein freundlich und redselig und erwies auch mir die Ehre eines längeren Gesprächs.

Unser Capitän ist trocken und spröde wie die Rippen seines Dampfers, sagte der Doctor, indem er beim Sprechen auffallend stark nach amerikanischer Sitte näselte, aber er ist ein klarer Kopf und ein echter Amerikaner. Haben Sie bemerkt, wie geschmeidig er im Augenblicke wurde? Und dabei blinzelte Dr. Amulius möglichst schlau mit seinen kleinen Augen.

Ich entgegnete, daß ich die Willfährigkeit des Capitäns auf Rechnung der Uniform des Doctors setze, erinnerte mich aber, daß der Capitän nicht alle Besucher so freundlich empfange, und erst in Natchez einen Kaufmann abgewiesen hatte, der mit einem Regierungsbefehl in der Tasche den Schutz des Dampfers für seine Fracht stromabwärts angesucht hatte. Als ich dies meinem neuen Bekannten mittheilte, lachte derselbe in ganz eigenthümlicher Weise und erzählte mir, wie sich die Sache verhalte. Er, Dr. Amulius Cook, hatte eine Kuppel von vier Flachbooten voll Baumwolle in Obsorge genommen, welche fünf bis sechs Meilen unterhalb Natchez bei Hauptpré lagen. Diese Baumwolle war der Vernichtung durch die feindlichen Truppen bisher glücklich entgangen, und dieselbe jetzt sicher nach New-Orleans zu bringen, war die Aufgabe ihres Beschützers.

Sie sehen, mein Herr, sagte der Doctor und zündete seine dritte Cigarre an, nichts verdrießt die rebellischen Hunde so sehr, als wenn man ihre Baumwolle auf den Markt bringt; deshalb verbrennen sie lieber davon jeden Cents Werth, ehe sie dieselbe in unsere Hände fallen lassen. Die Preise sind deshalb enorm gestiegen, und wir werden damit in New-Orleans ein unerhörtes Geschäft machen, oder ich soll nicht mehr 'Muly Cook heißen.

Ja, verzeihen Sie, fragte ich etwas erstaunt, haben Sie nicht gesagt, daß die Baumwolle Eigenthum der Regierung sei?

Der Doctor lachte wieder.

Herr Engländer, sprach er, Sie verstehen sich nicht auf amerikanische Praxis. Wir haben hier unsere eigenen Wege, und ich will Ihnen das klar machen, wie ein Glas reinen Whisky. Hören Sie zu: Die Baumwolle gehört der Regierung, gewiß, aber verkauft muß sie werden. Zu diesem Zwecke hat man sie dem Bruder des Generals Buttler überlassen, der jetzt auf dem Mundvoll gelben Wassers, das man den Mississippi nennt, ein recht schönes Geschäft eingerichtet hat, und der General giebt die Erlaubniß, die Waare weiter zu schaffen. Auf dem Wege nach New-Orleans haben wir noch manches Wespennest zu passiren, und wir brauchen deshalb eine Bedeckung. Der Zufall läßt uns glücklicherweise einen so vernünftigen Mann finden, wie Capitain Hopkins ist, der uns stromabwärts ins Tau nimmt. Unten wird dann die Baumwolle verkauft, und zwar zu einem Preise, der jede Vorstellung übertrifft, und der Commissair Buttler, der Mäkler 'Muly Cook, der Capitän des Mohawk und auch die Regierung theilen sich nun ehrlich und friedlich in den großen Dollarhaufen, der auf den Zahltisch geschüttet werden wird. Jetzt verstehen Sie mich doch? — Aber da sind wir ja schon in Hauptpré!

Wirklich hielt der Mohawk vor einer unbedeutenden, kleinen Stadt welche mit ihrer niedrigen Holzkirche, den zwei bis drei Reihen kleiner Häuser, hellbemalt oder so weiß, als sie ein Kalkanstrich machen konnte, ein treues Bild jener kreolischen Stadtpilze gab, die in den letzten Jahren an dem untern Mississippi aus dem Boden wuchsen. An dem Landeplatze des Ortes lagen vier große Flachboote aneinander gekuppelt und mit Baumwoll-Ballen hochbepackt. Augenscheinlich waren sie unter die Obhut einer Wache von Neger-Soldaten in der blauen Uniform der Union gestellt, welche in allen Stellungen der Bequemlichkeit und Sorglosigkeit auf den Ballen herumlagen, während ein Paar Bootsleute, Weiße und Farbige, in der Nähe des Ufers herumlungerten. Das war also die Fracht, deren Werth durch den Krieg und die Verwüstung so enorm gestiegen war, und die deutlichen Winke, die mir mein neuer Freund in Bezug auf die Theilung des Gewinnes gegeben, genügten, die Bereitwilligkeit des Capitän Hopkins zu erklären, seinem Dampfer eine so schwere und unlenksame Last anhängen zu lassen. Die Taue waren bald am Spiegel des Schiffes angehängt, und das Kriegsschiff dampfte mit seiner schweren Schleppflottille majestätisch den Strom hinab.

Der Morgen verlief ohne große Störungen. Allerdings wurde unser Schiff zweimal von maskirten Batterien der Conföderirten am westlichen Ufer beschossen, aber ihre Geschütze waren nur sechspfündige Feldstücke, die Schüsse matt und unsicher. Der Mohawk sandte als Gegengruß einen Granatenschauer in das Ufergebüsch, um die unsichtbaren Feinde daraus zu vertreiben. Ob die Granaten den Guerillas viel geschadet haben mögen, kann ich nicht bestimmt angeben, aber die Boote und Flöße der Südlichen, welche an manchen Stellen Versuche machten, die Schleppladung anzuzünden oder vom Schiffe abzuschneiden, wurden übel zugerichtet wieder an das Ufer gejagt.

Zu Berryville, wo wir Nachmittags eintrafen, nahmen wir Brennholz auf, und unsere Gesellschaft wurde um einen neuen Passagier vermehrt. Es war eine Dame, elegant gekleidet und von einer schwarzen Dienerin begleitet. Sie wies einen Paß, mit welchem General Sturgis alle Functionäre der Union anweist, der Gemahlin des Senators Gregg, der eben in Washington im Dienste des Vaterlands weile, Schutz und Beistand zu gewähren. Capitän Hopkins war anfangs über den Zuwachs nicht sehr erfreut, aber der Paß des Generals Sturgis war vollkommen in Ordnung, und eine allein reisende Dame in jener Zeit eine so seltene Erscheinung, daß sein Mißvergnügen von der Bewunderung des Muthes der Senatorin bald bewältigt wurde.

Mrs. Gregg schleuderte die Brandfackel in unsere friedliche Gesellschaft. Sie war unbegrenzt loyal, und ihr Eifer für die „alte Flagge" erwies sich bald als ansteckend; keiner der Amerikaner wollte nämlich in patriotischen Expectorationen hinter ihr zurückstehen. Ich werde den Blick nicht vergessen, mit dem sie mich ansah, als man mich ihr als einen englischen Arzt vorstellte, der unter den Rebellen aufgegriffen und gefangen wurde.

Entschuldigen Sie sich nicht, mein Herr, belästigen Sie nicht die Ohren einer patriotischen Frau mit den Phrasen von allgemeiner Humanität, sagte sie und sah mich dabei an, als wäre ich irgend ein giftiges Reptil. Humanität gegenüber von Rebellen ist ein Verbrechen an der Freiheit. Dies sage ich Ihnen, ich, das Weib eines Senators der Union, der seine Grundsätze trotz Verfolgung und Plünderung stets festgehalten hat, des Senators Titus Gregg vom Spanish Creek.

Mrs. Gregg war eine hübsche, schwarzäugige Dame von etwa fünfunddreißig Jahren, ihre Manieren waren höchst elegant, aber seit sie an Bord gekommen, wurde keine andere Unterhaltung mehr geführt, als die extremste Politik. Mich ausgenommen, waren alle Honoratioren des Schiffes von einem patriotischen Taumel erfaßt, und Dr. Cook erschöpfte den ganzen Wort- und Phrasenschatz der amerikanischen Sprechweise, um seinen Gefühlen kräftigen Ausdruck zu geben. Mrs. Gregg war aber nicht blos Patriotin mit Worten; unter ihrem Gepäck befanden sich Kisten mit Champagner und Cognac, die sie aus den Kellern ihres Landhauses nach New-Orleans schaffen wollte. Mancher der silberbelegten Flaschenhälse wurde in der großen Cabine nach dem Souper gebrochen, und Mrs. Gregg bestand darauf, den Cognac im Zwischendeck und in den Mannschaftscabinen unter die „ritterlichen Beschützer unserer heiligen Union" zu vertheilen.

Der Capitän war aber damit wenig einverstanden. Er hatte nicht viele gute Seeleute an Bord, die im regelmäßigen Dienste erzogen waren, und deren Einfluß und Beispiel die übrigen leiten und im Zaume halten konnten; die Mehrheit der übrigen war der Abhub des Gesindels aus dem Hafen von New-Orleans, gemischt mit etlichen ungezogenen Burschen vom Missouri, die sich auf das Kartenspiel viel besser verstanden als auf den Schiffsdienst. Eine solche Mannschaft mußte scharf überwacht werden, und der Schiffmeister, ein grimmiger alter Wallfischfahrer, hielt strenge Aufsicht, daß die Subordination nicht durch den Whisky gefährdet werde. Indeß Mrs. Gregg ließ nicht nach, und bestand darauf, die wackeren Burschen zu tractiren, der Capitän überlegte, daß ein Dutzend Flaschen unter achtzig Matrosen und Soldaten noch keine gefährliche Wirkung hervorzubringen vermöchte, und gab schließlich zu, daß diese Zahl von Flaschen unter die Mannschaft des Mohawk vertheilt werden dürfe.

Ich denke noch an das Souper in der Cabine des Kanonenbootes, an das Knallen der Korke, das Klappern der Bestecke, die schäumenden Gläser und die sprudelnde Unterhaltung. Eine wahre Springfluth von patriotischem Enthusiasmus bewegte die kleine Tafelrunde und die Rebellen wurden in den tiefsten Abgrund verwünscht. Mrs. Gregg gab den Ton an und die ganze Gesellschaft stimmte ein. Wenn man ihre Reden hörte, so hätte man annehmen müssen, daß die Erde lieber freiwillig in das Meer sich senken würde, ehe sie den Sieg der Secessionisten zugäbe. Doch dazu war wenig Aussicht. In der That wurden die Rebellen so laut als verkommenes, feiges Gesindel bezeichnet, daß es fast gar keine Heldenthat mehr zu sein schien, die Horden hungriger Strolche zu Paaren zu treiben.

Die aufgeregte Unterhaltung und das Gelärm der Tafel verursachten mir Kopfschmerz, und froh, einen schicklichen Grund zu haben, verließ ich mit dieser Entschuldigung die Cabine und begab mich auf das Deck.

(Schluß folgt.)

seine Abreise morgen Nachmittag antreten, sich von Windsor nach Dover begeben, an letzterem Orte die Nacht zubringen und am Mittwoch Morgen nach Ostende überfahren.

[Der Fall Richmond's.] Ueber die bedeutungsvolle Nachricht aus Amerika, die Räumung Richmond's, bemerkt die „Times“ unter Anderem:

„Der erste (?) Akt des amerikanischen Krieges hat mit einem furchtbaren Finale geschlossen. Richmond und Petersburg sind in der Gewalt des Nordens, und obgleich Lee mit dem Rest seines Heeres sich in guter Ordnung zurückgezogen hat, kann man unmöglich erwarten, daß er seinen Widerstand lange fortsetzen wird. Der Süden hatte nur eine große Armee behalten, und diese ist jetzt halb aufgerieben. War dies furchtbare Drama einfach ein Krieg, oder ist es eine Revolution? Im ersteren Falle muß das Ende nahe sein, im zweiten werden die Mühsale des Nordens jetzt erst recht beginnen.“

Die „Post“ hegt gar keinen Zweifel darüber, daß die Schwierigkeiten des Nordens jetzt erst beginnen werden.

„Es werde dem Norden ergehen, wie es, nach Pope's Beschreibung, dem Reisenden in den Alpen geht. Was ihm als die letzte zu übersteigende Bergkette erscheint, ist nur die erste. Kaum hat er den Kamm erreicht, so steigt im Hintergrunde eine neue Bergkette zu den Wolken empor, die wieder einer anderen Platz macht, und so fort ohne Ende. Der Norden werde die Weißen im Süden weder ausrotten noch versöhnen können. Die Sklaverei sei nur auf dem Papiere abgeschafft, denn Niemand wisse, wie die vier Millionen Neger des Südens ihren Lebensunterhalt gewinnen sollen. Die alte Union sei eben so gewiß untergegangen, wie wenn Grant und Lee vernichtet worden wären und die Conföderirten auf dem washingtoner Capitol die Friedensbedingungen dictirt hätten; aber die Schöpfung einer neuen Union sei unausführbar.“

„Daily News“ dagegen sagt, man solle die moralische Bedeutung des Schlages nicht unterschätzen; die Rebellion sei aufs Haupt geschlagen. — Der „Star“ ist derselben Meinung.

[Die Streifzügler von St. Albans.] Außer dem Fall von Richmond nimmt noch eine andere amerikanische Angelegenheit die Aufmerksamkeit der hiesigen Presse stark in Anspruch, nämlich der von Canada aus unternommene Streifzug nach St. Albans und die gegen die in Canada verhafteten Conföderirten eingeleitete Procedur. Aus Montreal, 4. April, wird geschrieben:

„Es ist hier durch Androhung eines Versuches, die Streifzügler von St. Albans zu befreien, große Aufregung verursacht worden. Dem Vernehmen nach ist ein Brief des Herrn Seward eingetroffen, in welchem gesagt wird, daß die Regierung der Vereinigten Staaten angesichts der von der canadischen Regierung eingeleiteten, auf Verschwörung und Neutralitätsbruch lautenden Anklage nicht länger auf die Auslieferung der Verhafteten dringen werde. Weitere Schritte werden, wie versichert wird, in Ober-Canada gethan werden, da die Umtriebe sämmtlich von dort ausgehen. Die Banken von St. Albans haben das vom canadischen Parlamente votirte Geld erhalten.“

Die „Times“ schreibt:

„Die canadischen Behörden haben sich, nachdem sie eingesehen hatten, daß die Expedition wirklich in Canada ihren Ursprung gehabt hatte, daß die auf sie bezüglichen Befehle dem Lieutenant Young von Offizieren der Conföderirten ertheilt worden waren, und daß die Beute auf canadischem Boden deponirt worden war, beeilt, Genugthuung zu geben. Wir glauben, daß sie darin in strenger Uebereinstimmung mit dem Völkerrechte und mit den Geboten einer verständigen Politik gehandelt haben. Dieser Beweis von Redlichkeit hat im Verein mit der Einbringung einer Gesetzesvorlage, welche in Zukunft ähnliche Complotte an der Grenze verhüten soll, viel dazu beigetragen, die gereizte Stimmung in den nördlichen Staaten zu beschwichtigen. Die Zurücknahme des Auslieferungsbegehrs von Seiten des Hrn. Seward würde den Vereinigten Staaten sehr zur Ehre gereichen; aber mag dieser Schritt nun wirklich gethan worden sein, die Pflicht der canadischen Behörden, das Gesetz ohne Furcht und Gunst zur Geltung zu bringen, bleibt genau dieselbe.“

Rußland.

St. Petersburg, 15. April. [Ueber die hier herrschenden Krankheiten] veröffentlicht das „Journ. de St. Petersb.“ einen Bericht des Ministeriums des Innern, in welchem auf 7 Fragen, welche der englische Gesandte in Betreff dieser Krankheiten gestellt hatte, in sehr ausführlicher Weise geantwortet wird. So erhellt aus der Antwort auf die dritte Frage, daß das recurrirende Fieber ansteckend ist, wie der Typhus überhaupt. Ueber die Ausdehnung, welche die Krankheiten im Laufe dieses Winters angenommen, giebt die Antwort auf die fünfte Frage Auskunft. Als Maximum kamen im Laufe des Februar 300 Erkrankungsfälle täglich vor. Anfangs starb 1 von 20 am recurrirenden Fieber Erkrankten, dann 1 von 12 und 10, während von den am Typhus Erkrankten 1 von 5 und sogar von 4 starb. An den beiden genannten und anderen Krankheiten typhösen Charakters sind im Laufe des Winters durchschnittlich 20 bis 30 Menschen täglich gestorben. Das Maximum der Sterbefälle an einem Tage betrug 60. Aus der dem Bericht angehängten vergleichenden Tabelle ersehen wir, daß seit dem Beginne der Epidemie bis zum 1. März d. J. von 7097 am Typhus Erkrankten 1198 und von 7625 am recurrirenden Fieber Erkrankten 836 Menschen gestorben sind. Die Zahl der Erkrankten beträgt also im Ganzen 14,722, die der Gestorbenen 2034. (Der „A. Allg. Ztg.“ schreibt man hierüber noch Folgendes: Wir haben keine „sibirische Pest“ in St. Petersburg. Die darauf bezüglichen Angaben sind Verwechselungen, wenn nicht Schlimmeres. Die sibirische Pest herrschte im Sommer 1864 unter den Pferden und dem Rindvieh an der Wolga und der Newa, und ward auf einzelne Menschen durch direkte Berührung übergetragen. Durch die zweckmäßigen Maßregeln der Regierung und den Nachlaß der großen Hitze schwand die Epizootie schon im Monat August. Ein davon zu Trennendes, gänzlich Verschiedenes ist die jetzt unter den Menschen, namentlich der Arbeiterbevölkerung, herrschende Epidemie: die febris recurrens. Diese den typhösen Krankheiten, den Malaria-Fiebern nahe kommende Krankheit ist zwar hier zum erstenmale aufgetreten, ist aber den Aerzten schon länger bekannt; sie ist namentlich in Aegypten, in Irland und in verschiedenen Gegenden Rußlands schon früher beobachtet worden. Seit dem Herbst 1864 trat die Krankheit in dem petersburger, im moskauer Gouvernement, in dem von Odessa, von Perm, von Nuove-Archangelsk — Russisch-Amerika — auf, und zwar als eine Epidemie, und wurde von verschiedenen Aerzten der Hauptstadt und der Gouvernements übereinstimmend beschrieben, nur unter verschiedenen Namen, als febris remittens, recurrens, als eine typhoide Form 2c. Mit geringem Anfang, allmählich an Intensität wie an Ausbreitung zunehmend, bildete sie in St. Petersburg die Hauptkrankheit des Winters, hatte ihre Höhe im Monat Januar erreicht, nimmt jetzt ab und wird nun vom Typhus überflügelt, der alle Jahre um diese Zeit einen epidemischen Charakter annimmt in unsern wie in andern großen Städten. Die Arbeiter, die niedern Klassen überhaupt, stellten das größte Contingent, das männliche Geschlecht weit mehr als das weibliche, Erwachsene mehr als Kinder. Aerzte und Krankenwärter erkrankten ebenfalls in bedeutender Anzahl.)

Amerika.

Newyork, 5. April. [Der späteste Bericht von dem Kriegsschauplatze] ist General Grant's Rapport vom 4. d. M., eingesandt von der Station Wilson, welche 27 Meilen von Petersburg entfernt an der Bahn nach Burkesville liegt. Von Burkesville führen Schienenwege nach Lynchburg und nach Danville. Der Rapport lautet:

„Die Armee rückt vor in der Hoffnung, die Ueberbleibsel der Armee Lee's einzuholen und zu zersprengen. Sheridan mit seiner Cavallerie und dem 5. Corps ist zwischen hier und dem Appomattox, ihm folgt General Meade mit dem 2. und dem 6. Corps. General Ord marschirt der Southsidebahn entlang. Was vom Feinde noch einen Anschein von Organisation gerettet hat, hat sich auf das Norduser des Appomattox begeben und ist wahrscheinlich auf dem Wege nach Lynchburg. Der Verlust des Feindes ist sehr groß gewesen. Fast alle Häuser hier im Lande sind zu Spitälern für Verwundete in Anspruch genommen worden. Ueberall höre ich von Rebellensoldaten, die nach allen Richtungen, hier in großen, dort in kleineren Schaaren, und meist ohne Waffen den Heimweg aufgesucht haben. Unsere Cavallerie ist dem Feinde so dicht auf den Fersen geblieben, daß er sich gezwungen gesehen hat, wahrscheinlich den größten Theil seiner Transporte, Artilleriewagen und Munitionsvorräthe zu vernichten. Die Zahl der Gefangenen, die wir im Laufe des gestrigen Tages (auf der Verfolgung) gemacht, übersteigt 2000. Vom 28. März bis zum jetzigen Augenblicke werden unsere sämmtliche Verluste an Todten, Verwundeten und Gefangenen nicht 7000 betragen; 1500 bis 2000 davon sind in Gefangenschaft gefallen, und von den übrigen viele nur leicht verwundet. Ich werde die Verfolgung fortsetzen, so lange sie von Nutzen erscheint. U. S. Grant, Gen.-Lieut.“

Von Zeitungscorrespondenten wird die Zahl der von der Bundes-Armee in der dreitägigen Schlacht gemachten Gefangenen auf 25,000 angegeben. Die Schätzung mag übertrieben sein; aber am 2. telegraphirte der in City Point anwesende Präsident, daß schon 12,000 Gefangene dort eingebracht seien, und spätern Mittheilungen vom Fort Monroe zufolge war die Zahl auf 18,000 angeschwollen. Die Menge der erbeuteten Geschütze ausfindig zu machen, hat man noch nicht versucht; es müssen ihrer mehrere Hunderte sein.

Provinzial - Zeitung.

§§ **Breslau,** 20. April. [Wahlverein.] Die gestrige statutengemäße Generalversammlung wurde von Hrn. Kaufm. Zorn eröffnet und geleitet. Nach dem von Hrn. Particulier Jäkel erstatteten Rechenschaftsberichte haben sich die finanziellen Verhältnisse des Vereins im verflossenen Geschäftsjahre wiederum sehr günstig gestaltet. Nachdem die Versammlung dem Kassenverwalter Hrn. Kaufm. Reinh. Sturm unter dankbarer Anerkennung die übliche Decharge ertheilt hatte, wurden die bisherigen Rechnungs-Revisoren (Enke, Jäkel und Luschner) aufs Neue gewählt. Während nun die Neuwahl des Vorstandes erfolgte, fragte der Vorsitzende, ob der anwesende Abgeordnete Laßwitz sich nicht über die politische Situation aussprechen möchte.

Hr. Laßwitz, mit rauschendem Beifall empfangen, sagte, er sei der Versammlung für diese freundliche Begrüßung dankbar, um so mehr, als er das Bewußtsein habe, daß der Verein sich mit seinem Verhalten im Abgeordnetenhause im vollen Einverständniß befinde. Er sei nicht hergekommen, um Bericht über die Thätigkeit des Abgeordnetenhauses zu erstatten, sondern um sein Wahlrecht auszuüben. Indessen wolle er einige aphoristische Mittheilungen aus dem Abgeordnetenhause machen. Mit seinem Spezial-Collegen Ziegler habe er berathen, ob es zweckmäßig sei, wenn derselbe schon jetzt sich seinen Wählern vorstelle. Man einigte sich, daß es besser sei, er komme erst dann nach Breslau, wenn die Session beendet, um vor einer großen Versammlung über die Ergebnisse zu berichten. Wie es mit Hrn. v. Kirchmann stehe, ob dieser eine Berichterstattung mit Rücksicht auf seine amtliche Stellung für opportun halten werde, wisse er nicht. Hr. Ziegler und ich, fuhr der Redner fort, sind unabhängig; wir werden klar aussprechen, was wir zu sagen haben.

Wollen Sie aber meine heutigen Mittheilungen wie eine freundschaftliche Unterhaltung im engeren Kreise ansehen, so bin ich bereit. Redner äußerte sich nun über einige hervorragende Punkte der Session etwa wie folgt:

Die Physiognomie des Hauses ist wenig verändert; es sind fast dieselben Mitglieder da, welche schon in voriger Session getagt haben. Dagegen ist der Ton zwischen dem Ministerium und Abgeordnetenhause ein anderer. Das Ministerium benimmt sich rücksichtsvoller gegen die Majorität, ebenso ist diese in ihrer Haltung gegen das Ministerium ruhiger. Aber dies macht sich nur äußerlich so. Der innere Conflict besteht nach wie vor, vielleicht noch zugespitzter und schärfer wie früher. Nur erscheint die äußerste Rechte gehässiger gegen die Majorität; jener ist es schon nicht recht, daß es äußerlich besser geworden, sie glaubt, es könnte doch zu einer Einigung kommen, und das wollen eben jene Herren nicht.

Als ich bereits in Breslau war, hat unsere Partei einen sehr herben Verlust erlitten durch den Tod des Abgeordneten v. Roenne. Er gehörte zu den entschiedensten Mitgliedern der Fortschrittspartei, war ein ausgezeichneter Kenner des Völkerrechts, und das Haus verliert in ihm eine bedeutende Kraft; er nahm auch den regsten Antheil an den Bestrebungen für den Arbeiterstand und fehlte nie. Wenn der Präsident die ungünstige Beschaffenheit des Abgeordneten-Lokales rücksichtlich dieses Todesfalles beklagt habe, so muß hervorgehoben werden, auch das vergebliche Mühen und Arbeiten für das Volkswohl hat auf den Verewigten den niederdrückendsten Einfluß gehabt. Nach diesen Worten ehrenden Andenkens bemerkte Redner weiter:

Was die beiden großen Fractionen des Hauses anlangt, die deutsche Fortschrittspartei und das linke Centrum, so haben Sie schon aus den Zeitungen ersehen, daß eine Art Scheidungsprozeß vor sich gehen dürfte. Es ist nicht unmöglich, daß aus der Fortschrittspartei und dem Centrum sich eine entschiedene Linke herausbildet. Ein Anfang war schon im vorigen Jahre gemacht, ich erinnere Sie an die Abstimmung über die schleswig-holsteinische Frage. Das ist eben das Eigenthümliche bei dem preußischen Abgeordnetenhause, und ich glaube, das ist ein Vorzug vor allen Parlamenten, die Mitglieder sind in ihren Meinungen und Entschließungen durchaus selbstständig.

Dabei möchte ich doch nicht gut heißen, daß in den Plenarversammlungen andere Beschlüsse gefaßt werden, als in den Fractionen. Beispielsweise war in den Fractionen beschlossen, der Michaelis'sche Antrag sollte angenommen und die Eisenbahnvorlage verworfen werden. Der Beschluß im Plenum fiel bekanntlich entgegengesetzt aus. Umgekehrt verhielt es sich mit der Bankfrage. In dieser hatten die Fractionen für die Erweiterung gestimmt, im Hause selbst wurde sie abgelehnt.

Die wichtigste Frage, welche jetzt vor das Haus treten wird, ist die Marine-Anleihe. Die Vorlage gelangte erst einen Tag vor meiner Abreise an das Haus, und ich konnte daher die Ansichten einzelner Mitglieder nicht mehr hören. Ich bin aber überzeugt, es kann nicht anders sein, als daß die Anleihe abgelehnt wird. So lange kein Budget existirt, so lange der Art. 99 der Verfassung nicht respectirt wird, können keine außerordentlichen Gelder bewilligt werden. Wir würden sonst das Budgetrecht, statt es zu retten, vollends niedertreten, es wäre für immer verloren.

Was nun diesen Grundsatz anlangt, so hat er mich auch bei der Eisenbahnfrage geleitet, weil ich mir sagte, die Zinsgarantie ist nichts anderes, als eine Anleihe für die Zukunft. Es kann einmal nichts helfen, bei unserer politischen Entwickelung muß der Einzelne, müssen einzelne Theile des Landes auch materielle Opfer bringen, sie treffen die Beamten ebenso wie die Bürger; denn so lange das Budget nicht gesetzlich festgestellt wird, können auch die Gehälter nicht verbessert werden. Ich habe also gegen die Vorlage gestimmt. Bei der Bankfrage war ich für die Vorlage, da ich mir sagte, es handelt sich hier nicht, dem Ministerium neue Mittel in die Hände zu geben, vielmehr sollen bereite Mittel für gute Zwecke verwendet werden. Die sogenannten Volkswirthe wirkten dahin, daß die Vorlage verworfen wurde; ich bin aber überzeugt, sie wird in der nächsten Session angenommen. Als Mitglied der deutschen Fortschrittspartei mußte ich davon ausgehen, jeder preußische Thaler ist in den übrigen Staaten der beste Pionnier für die Einigung Deutschlands.

Was die schleswig-holsteinische Frage betrifft, die jedenfalls bei der Marine-Vorlage zur Besprechung kommen wird, so gehen die Meinungen auseinander. Ein großer Theil ist für die unbedingte, ein anderer für die theilweise Annexion, ein dritter will die Schleswig-Holsteiner so weit bringen, daß sie von selbst kommen und den Anschluß verlangen. Von den hervorragenden Mitgliedern der Fortschrittspartei ist ein Theil für die Annexion, ein anderer dagegen. Virchow ist namentlich derjenige, der lange an dem Augustenburger festhielt, obschon er jetzt vielleicht anders denkt. Moeller aus Königsberg ist für den bundesstaatlichen Anschluß, er will keine Annexion, indem er sagt, daß die Vergrößerung Preußens zusammenfalle mit dem Cäsarismus. Der verst. Roenne war auch ein Gegner der Annexion, doch war er für Abtretung der Häfen 2c., also für theilweise Annexion. Waldeck ist bekanntlich für die Annexion. Eine merkwürdige Umwandelung ist mit Mommsen vorgegangen. Noch im vorigen Jahre hat er sich mit großen Enthusiasmus für den Augustenburger ausgesprochen; jetzt läßt er ihn fallen, und sagt, es bleibt nichts übrig, Schleswig-Holstein muß an Preußen fallen; nur solle man es vor der Vergewaltigung hüten. Wenn Preußens Regierung eine etwas liberalere Färbung erhalte, dann werden die Schleswig-Holsteiner selber kommen, und darauf müsse hingearbeitet werden. Privatim äußerte Mommsen (ein geb. Schleswig-Holsteiner) gegen den Redner, das ist eben die Folge der Entwickelung, in der wir uns befinden, daß wir unsere Ansichten erweitern, und die früheren, wenn sie beschränkt waren, aufgeben. Der entschiedene Abg. Meibauer ist für, der ebenso entschiedene Abg. v. Hennig gegen die Annexion. Abg. Groote, wegen seiner bekannten Aeußerung gegen das Ministerium aus dem Amte entlassen, sagt, es müsse den richtigen nationalen Gefühle aufgeholfen werden. Preußen sei der Kern, um den sich Deutschland gruppiren müsse; aber Herr v. Bismarck sei nicht der richtige Administrator. Man habe sich mit diesem Ministerium schon viel zu tief eingelassen. Hr. v. Kirchmann ist ebenfalls für die Annexion; wie Hr. Ziegler darüber denkt, ist dem Redner nicht bekannt.

Wie lange die Session noch dauern wird, läßt sich nicht angeben. Vor der Mitte nächsten Monats wird die Marine-Vorlage nicht an das Haus gelangen, das Budget, das Berggesetz und andere Vorlagen werden jedenfalls noch längere Zeit beanspruchen, so daß die Session schwerlich vor Pfingsten geschlossen wird. Für die Abgeordneten hat es freilich etwas Niederdrückendes, wenn sie förmliche Sisyphusarbeiten verrichten, und alle ihre Bemühungen ohne Erfolg bleiben. Indeß darüber müssen sie hinwegsehen. Ist es auch scheinbar so, so glaube ich doch, im Großen und Ganzen kommen wir dem Ziele näher, wenn auch im Augenblicke keine Früchte da sind. Untrügliche Beweise lassen darauf schließen, daß man auch von oben herab anfängt, die Sache anders anzusehen.

Unzweifelhaft wollte man schon durch irgend einen Wechsel des Ministeriums, natürlich nicht von der Art, daß er der liberalen Partei genehm wäre, über den Conflict hinauskommen. Gewiß hat man auch die Octroyirung eines Wahlgesetzes vorgeschlagen, das ist aber immer gescheitert an dem auch in dieser Hinsicht festen Willen des Königs, indem er sagt, daß er mit der Verfassung auch das Wahlgesetz beschworen.

Wenn der Minister des Innern gesagt habe, die Organisation der liberalen Partei sei von der Art, daß die Regierung gar nicht aufkomme, so ist daran gar nicht zu denken. Wäre solche Organisation vorhanden, es müßten noch ganz andere Resultate erzielt sein. Namentlich Schlesien hat das größte Contingent an Feudalen ins Abgeordnetenhaus entsendet. Wünschenswerth ist, daß man auch hier der Voraussetzung des Ministers nachkomme.

In gewissem Sinne geht die Sache vorwärts, das möchte ich nicht bezweifeln, wenn auch nur sehr langsam vorgeschritten wird. Schleswig-Holstein ist möglicherweise der Punkt, der uns ein Stück weiter bringt. Es läßt sich gar nichts voraussagen, das liegt einfach daran, das Ministerium weiß selbst nicht, was in 8—14 Tagen geschehen wird und das Abgeordnetenhaus auch nicht. Bis jetzt haben die zufälligen Ereignisse glücklich mitgespielt. Wenn Hrn. v. Bismarck die Annexion gelingen sollte (aber es sei nicht gut denkbar, weil ihm diesmal die Unterstützung des allgemeinen Volksgeistes fehlt), so könnte es nur durch Concessionen im Innern geschehen. Was der gehobene Volksgeist vermag, das hat die amerikanische Union bei der langwierigen und doch endlichen siegreichen Bekämpfung der Sclaverei bewiesen. Redner schloß unter lebhaftem Bravo mit dem Wunsche, beim Wiedersehen möge die vaterländische Sache ein gut Theil besser und dem Ziele näher gerückt sein.

Hr. Jäkel spricht gegen jede Anleihebewilligung. Man sollte Hrn. von Bismarck rathen, er möchte das Geld doch ferner da hernehmen, wo er es bisher gefunden, nämlich aus dem Staatsschatze. Sei dieser einmal erschöpft, dann werde das Ministerium schon um Anleihen nachsuchen.

Hierauf bemerkte Hr. Dr. Stein, er glaube, auch solchen Rath dürfen wir nicht geben; Hr. v. B. werde es schon von selbst thun. (Heiterkeit.) Wir müssen uns passiv verhalten. Möge Hr. v. B. das Geld nehmen, wo er es findet, rathen dürfen wir's ihm nicht. Damit erklärte sich denn auch Herr Jäkel einverstanden.

Nachdem Hr. Volz die Marine im Vergleich mit der Eisenbahnvorlage besprochen und den größeren und allgemeineren Nutzen der ersteren hervorgehoben, wurde das Wahlresultat proclamirt. Darnach sind für das neue Geschäftsjahr die Herren Dr. Asch, Dr. Blümner, Hofferichter, Partikulier Jäkel, Laßwitz, Reinh. Sturm, Zorn, Schadow und Dittberner gewählt.

Breslau, 20. April. [Tagesbericht.]

** [Stadtverordneten-Versammlung.] Die heutige Sitzung begann um 4¼ Uhr. Aus den geschäftlichen Mittheilungen des Vorsitzenden, Justizrath Bouneß, heben wir folgende hervor. Behufs nochmaliger Berathung der schon mehrfach erörterten Angelegenheit eines Bebauungsplanes für die Viehweide war bekanntlich eine gemischte Commission gebildet worden, der seitens des Magistrats Ober-Bürgermeister Hobrecht, Stadträthe Trewendt, Korn, v. Roux und Kämmerer Pläschke angehörten. Nach dem Ergebniß der gepflogenen Verhandlung erachtet die Commission die Anfertigung des Planes im städtischen Interesse für ersprießlich und soll dieselbe unter Berücksichtigung des nothwendigen Nivellements 2c. erfolgen. Damit ist die zwischen Magistrat und Stadtverordneten in dieser Angelegenheit bestandene Meinungsverschiedenheit erledigt. — Stadtv. Prof. Stobbe berichtete über die Berathungen des am 18. April unter Theilnahme von Abgeordneten der städtischen Behörden abgehaltenen Turntages, dessen Wünsche und Vorschläge bezüglich des am 16. und 17. Juli bevorstehenden Turnfestes in dieser Zeitung bereits ausführlich mitgetheilt sind. Die Angelegenheit wird der betreffenden Commission zur Begutachtuug überwiesen.

Nachdem die Versammlung nunmehr zur Tagesordnung übergegangen, bewilligte sie: zur Verstärkung des Tit. für „warme Kost“ der Gefangenen bei Verwaltung der Jurisdictions-Angelegenheiten 2c. 129 Thlr.; behufs Versicherung der im Stadthause vereinigten 3 Bibliotheken nebst Mobiliar, deren Gesammtwerth auf 104,770 Thlr. abgeschätzt ist, 53 Thlr. 12 Sgr.; an Kosten der Vertretung eines wegen Krankheit auf 3 Monate beurlaubten Lehrers 75 Thlr.; zur Honorirung eines Lehrers für den Unterricht im Linearzeichnen in der Mittelschule 75 Thlr. pro 1865 und 100 Thlr. pro 1866; je 188 Thlr. 7 Sgr. 9 Pf. für die Jahre 1865, 66 und 67 zur Berichtigung der durch die neue Regelung der Grundsteuer eingetretenen höheren Grundsteuerbeträge für die Dominien Cawallen, Friedewalde und Altscheitnig; ferner genehmigte das Collegium die Ueberlassung des vorhandenen Baumaterials zu den Markträumen für den am 1. Mai hierorts stattfindenden Zuchtvieh- und landw. Maschinenmarkt und bewilligte event. eine Beihilfe von 1000 Thlrn. zu den durch die Markteinnahmen nicht gedeckten Einrichtungskosten.

Eine längere Discussion erregte sodann der magistratualische Antrag, wonach für die Pflasterung der Naschmarktseite des Ringes 6448 Thlr. 29 Sgr. 10 Pf. aus dem Fonds für Markt-Einrichtungen gewährt werden sollten. Stadtv. Stetter beantragte im Sinne der Minorität der vereinigten Bau-, Handel- und Markt-Commissionen mit Rücksicht auf die in Aussicht genommene Erbauung einer Getreidemarkthalle, daß die entnommene Summe dem Marktfonds erstattet werde. Stadtv. v. Lochow sprach für diesen Antrag, Stadtv. Rogge, Neugebauer und Kämmerer Pläschke für die magistratualische Vorlage, welche auch angenommen wurde. Endlich bewilligte die Versammlung 200 Thlr. zur Colorirung der Sectionen des neuen Stadtplanes in zwei Exemplaren.

Während der Verkauf des Hauses Neueweltgasse Nr. 16 zum Abbruch genehmigt wird, muß die Vorlage bezüglich des Hauses Weißgerbergasse 12 noch einmal an den Magistrat gelangen, weil in das letztere Gebäude einige Lokale des benachbarten Hauses der Nikolaistraße hereinragen.

Betreffend die Gesuche des Kaufm. Schierer und Genossen wegen Erwirkung einer ungehinderten Passage auf dem Wege von der Vorwerksstraße nach Huben, Pflasterung dieses Weges und Errichtung einer Zollstätte in der Nähe der Meyer'schen Cichorienfabrik tritt die Versammlung dem Gutachten der Baucommission bei. (S. Nr. 177 der Bresl. Ztg.) Stadtv. Rogge bemerkt als Referent, wie er vernommen, habe die Oberschlesische Eisenbahn-Gesellschaft inzwischen ein bedeutendes Terrain jenseits der Bahn für die Erweiterung des Bahnhofes angekauft. Jetzt sei der Moment, in welchem die allgemein empfundenen Uebelstände beseitigt werden können, und wenn die Stadt ihrer Ausdehnung nach jener Seite hin nicht entsagen wolle, so müsse die Abhilfe geschehen. Die Oberschlesische Eisenbahnverwaltung benütze jene Punkte als förmliche Rangirstation; dadurch werde eine Hauptverkehrsstraße nicht blos fast beständig abgeschlossen, sondern die Passage auf derselben erheblich gefährdet.

Gewählt wurden in heutiger Versammlung: Kaufmann Fuhrmann als Vorsteher und Kaufmann Weyrauch als dessen Stellvertreter im Elftausendjungfrauen-Bezirk, Kaufmann Orthmann als Vorsteher und Silberarbeiter Krutsch als dessen Stellvertreter im Schlachthof-Bezirk; Glasermeister Brehmer als Vorsteher-Stellvertreter im Theater-Bezirk; Kaufmann C. J. Sperl als Vorsteher-Stellvertreter im Oder-Bezirk.

Hinsichtlich der Zuschüttung des früheren Abzugskanals an dem Wege nach Höfchen hat Magistrat Abhilfe versprochen, womit sich die Versammlung nach dem Gutachten der Baucommission einverstanden erklärte. Schluß der Sitzung 6 Uhr.

⁂ [Bauliches.] Wie verlautet hat der Militärfiscus die Absicht, sämmtliche Kasernen im Innern der Stadt eingehen zu lassen und sie nach den Vorstädten zu verlegen. Die gegenwärtige Kürassier-Kaserne soll in eine Kaserne für Infanterie (ungefähr 2 Bat. fassend) umgestaltet, und für die zwei Bataillone, welche gegenwärtig in sog. Ordonnanzwirthschaften untergebracht werden müssen, sollen neue Kasernen (natürlich ebenfalls in den Vorstädten) errichtet werden. Die Kaserne für das 1. Kürassier-Regiment würde dann in die Umgegend der südlichen oder östlichen Vorstädte verlegt werden. Das Resultat hiervon würde sein, daß die gesammte Garnison Breslau's dann in Kasernen untergebracht sein und die ungemein belästigende Einquartierung oder Unterhaltung der sogenannten Ordonnanz-Wirthschaften aufhören würde. Es kommt nur darauf an, inwiefern die Communalbehörde sich bei diesem Unternehmen betheiligen und auf die gemachten Offerten eingehen werde, um dieses sehr umfassende Project der Ausführung nahe zu bringen.

Mit einer Beilage.

** [Besitzveränderung.] Das in der Nähe von Breslau, dicht bei dem Dorfe Goldschmieden belegene chemische Fabrik-Etablissement „zur Annettenmühle", bisher im Besitz des Kaufmann Jul. Möller in Elberfeld, ist vor einigen Tagen an den Director des chemischen Laboratoriums der königl. Universität, Hrn. Geh. Rath Prof. Dr. Löwig, verkauft worden.

[Besitz-Veränderungen.] Durch Kauf: das Rittergut Antheil Ober-Schwedeldorf (genannt Riebischhof), Kreis Glaz, von Frau Louise Peschke an Rtgbs. Büttner jun.; das Rittergut Kaltenbrunn, Kr. Schweidnitz, an Wirthschafts-Insp. Dröscher zu Puschkau. (Schl. Landw. Ztg.)

—* [Geselliges.] In der „constitutionellen Bürger-Ressource" (bei Liebich) waren gestern Bilder in Oeldruck, welche sich auf den schleswig-holsteinischen Feldzug beziehen, zur Subscription ausgelegt. Der Ertrag ist für schwer verwundete und mittellose Krieger aus jenem Feldzuge bestimmt. Das übliche vom Ressourcenbeamten C. Schick veranstaltete Concert findet Montag den 24. April statt. Für den Beamten der „constitutionellen Ressource im Weißgarten" ist das Benefiz-Concert auf Montag den 1. Mai angesetzt. Die Musik wird von der Kapelle des 50. Inf.-Regts. ausgeführt; ein bewährter Gesangverein soll mitwirken, von dem Couplets, Gesänge und Declamationen angekündigt sind.

η. [Zur Bequemlichkeit des Publikums] auf den so stark frequentirten Touren nach Scheitnig und dem zoologischen Garten beabsichtigt ein hiesiger Fuhrwerksbesitzer auf der Scheitnigerstraße, auf dem Platze am weißen Hirsch, Personenwagen aufzustellen, die gegen ein billiges Fahrgeld den Spaziergängern den sandigen Weg und die fast schattenlose Allee nach der Paßbrücke ersparen sollen.

=bb= [Verschiedenes.] Das hiesige Garde-Füsilierbataillon hat gestern aus Anlaß der „Düppelfeier" einen Ball im russischen Kaiser abgehalten, welchem sämmtliche Offiziere dieses Bataillons beiwohnten. — Gestern Nachmittag fiel aus einem großen Fasse mit Theer an der Ecke der Hummerei und der Groschengasse der Boden heraus und der Inhalt ergoß sich in schwarzen Strömen über die Straßen in die Rinnsteine. — Gestern Abend wurde im Scheitnigerpark ein dem Arbeiterstande angehöriger Mann erhängt gefunden. Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

** [Unglücksfall.] Heute Mittag um 12 Uhr wurde vom Viehkruge nach dem Schlachthofe ein Ochse transportirt, der vermittelst eines sogenannten Nasenringes an der Leine geführt wurde. An dem Hause Nikolaistraße Nr. 22 scheute plötzlich das Thier, und konnte der Führer trotz aller angewandten Mühe, dasselbe nicht bändigen. Eine große Anzahl Menschen, namentlich aber sehr viele Kinder, hatten sich bei dieser Gelegenheit auf dem Bürgersteige angesammelt, und mochte möglicherweise das Geschrei dieser Menge den Ochsen noch wüthender machen, denn er stürzte sich in diesen Menschenknäuel, und faßte mit seinen Hörnern eine auf dem Trottoir stehende junge Dame (Fräulein Faber). Der Unglücklichen wurde nicht nur das Gesicht fast ganz zerfleischt, sondern auch das eine Auge ausgestoßen. Man schaffte die Schwerverletzte in die nahe gelegene Wohnung des Herrn Uhrmacher Meyer, wo sie von 2 Aerzten die erste nöthige Hilfe erhielt. — Dieser traurige Vorfall spricht wohl dringend genug für die strengste Beobachtung der bestehenden polizeilichen Vorschriften.

η. [Am Strauchwehre], das übrigens nicht durchrissen ist, wie gestern bei dem „Fischfang" berichtet wurde, stürzte gestern ein ältlicher Mann in die immer noch ziemlich hohe alte Oder. Er wurde ca. 100 Schritt von dem starken Strom weggeführt, ehe es ihm gelang, sich an das Ufer zu retten.

Breslau, 20. April. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Nikolaistraße Nr. 23 ein weißleinener Bettüberzug, gezeichnet M. F., drei weißleinene Oberhemden, drei weiße Nachthemden, ein Paar Unterbeinkleider, vier weißleinene und fünf seidene Taschentücher, sowie ein weißes Batisttuch, sämmtliche Gegenstände F. T. gezeichnet; Catharinen-Straße Nr. 12 1½ Ballen Java-Kaffee; einem Tischlergesellen, während seines Verweilens im Tanzsaal zum deutschen Kaiser, ein schwarzer Cylinderhut.

Verloren wurden: eine goldene Busennadel mit Brillantstein; ein Leder-Täschchen mit 8 Thaler 15 Sgr. Inhalt.

Angekommen: Baron v. d. Recke, königl. dänischer Oberst, aus Kopenhagen. (Pol.-Bl.)

† **Glogau**, 19. April. [Zur Tageschronik.] Gestern fand hier zur Erinnerung an die Erstürmung der Düppelwerke und zur feierlichen Uebergabe der von Sr. Majestät dem Könige der Fahne des Niederschl. Pionnier-Bat. Nr. 5 verliehenen Fahnenbänder eine Kirchenparade der gesammten Garnison auf dem großen Exercierplatze statt. Der Gen.-Lt. v. Schmidt heftete die Fahnenbänder selbst an die Fahne, worauf der Commandeur des Pionnier-Bat., Major v. Tiedemann, Namens des Bataillons Worte des Dankes für das verliehene Ehrenzeichen sprach und Sr. Majestät dem König ein dreimaliges Hurrah ausbrachte. Diejenigen Mannschaften der 1. Comp. des Pionnier-Bat., welche mit auf Alsen gewesen, erhielten hierauf das Alsenkreuz. Den Schluß der Feierlichkeit bildete ein Parademarsch. — Die Abiturientenprüfung des hiesigen katholischen Gymnasiums fand unter dem Vorsitz des Regierungs- und Provinzial-Schulraths Dr. Stieve statt. Die 13 zur mündlichen Prüfung zugelassenen Abiturienten und ein Extraneus erhielten das Zeugniß der Reife. — Das Dampfboot „Prinz Carl" ist nach Frankfurt a. O. zurückgegangen, um einige Kähne wieder nach hier resp. Breslau zu bringen. Da die Oder fortwährend fällt (der heutige Stand ist 10¼'), wird das Dampfboot bei seiner Rückkehr die Oderbrücke ganz bequem passiren können. — Der vor Kurzem hierselbst verstorbene Seilermeister Morche hat der hiesigen Armenkasse 1000 Thlr. und dem städtischen Hospital ebenfalls 1000 Thlr. vermacht. — Der Unfall, welchen unser Ober-Bürgermeister von Unwerth in Folge eines Falles erlitten hat, scheint ernstere Folgen, als man vermuthet, zu haben, denn derselbe wird sich längere Zeit der ärztlichen Behandlung unterziehen müssen. In Folge dessen hat derselbe auch dem Herrn Bürgermeister Berndt die Geschäftsführung übertragen.

♂ **Kostenblut**, 19. April. [Stiftungsfest.] Der hiesige landwirthschaftliche Verein feierte gestern im Saale zum „Deutschen Hause" sein Stiftungsfest. Vormittags fand eine Festsitzung statt, in welcher der Vorsitzende des Bienenzüchtervereins für Jauer und Umgegend, Hr. Lehrer Kunz aus Jägendorf, einen Vortrag über das Thema: Welches sind die geeigneten Mittel zur Förderung der Bienenzucht? hielt. Nach beendigter Sitzung war gemeinschaftliches Mittagsmahl, bei welchem Frohsinn und Heiterkeit herrschte und lebhafter Austausch von Ideen und Ansichten über verschiedene Zweige der Landwirthschaft stattfand.

♂ **Jauer**, 18. April. [Jubiläum.] Am ersten Osterfesttage feierte der hiesige Stadtmusikus Herr Richter mit seiner Ehefrau das fünfzigjährige Ehejubiläum. Nachdem das würdige, noch ganz rüstige Paar, von Kindern und Enkeln umgeben, in der Friedenskirche aufs Neue eingesegnet und demselben die ihm von Ihrer Maj. der verw. Königin Elisabeth verliehene Bibel durch den Pastor prim. Herrmann übergeben worden war, nahmen dieselben das heil. Abendmahl. Schon am Morgen hatte eine Deputation der städtischen Behörden das Jubelpaar beglückwünscht, wie demselben bereits am Abend vorher durch einen Sängerchor unter Leitung des Cantor Fischer eine musikalische Feier dargebracht worden war. Herr Richter hat zwei Feldzüge mitgemacht und in seiner späteren langjährigen Thätigkeit über 100 Musiker gebildet, welche in den verschiedenen Truppentheilen unserer Armee als Musiker Dienste geleistet haben.

⊗ **Neisse**, 19. April. [Militärisches.] Zur Jahresfeier des Sieges von Düppel waren auf dem Thurme am Berlinerthore, der Kriegsschule, der Pulverfabrik und den Bastionen Nr. 1 und 9 die großen preußischen Flaggen aufgezogen und ebenso prangten sämmtliche Kasernen und einige Privathäuser im Flaggenschmuck. Mittags 11 Uhr war das 6. Pionnier-Bataillon auf dem Friedrich-Wilhelms-Platze in Parade aufgestellt und wurde der Fahne desselben von dem Divisions-Commandeur, General-Lieutenant v. Prondzynski, als Auszeichnung für die Betheiligung einer Compagnie an dem Feldzuge gegen die Dänen das Band der Kriegsdenkmünze für diesen Feldzug mit entsprechender Ansprache in Gegenwart der Generalität und der ganzen Garnison angeheftet. Nach einem dreimaligen Hoch auf Seine Majestät defilirte das Bataillon im Parademarsch vorbei. Mittags fanden in den verschiedenen Offizier-Speiseanstalten Diners statt. Bemerkenswerth ist noch, daß, während die Offiziere des 6. Pionnier-Bataillons zum Diner in Rieger's Lokal versammelt waren, an zwei Pionnier-Unteroffiziere, welche den Uebergang nach Alsen mitgemacht hatten, die Alsenkreuze ankamen, welche, nachdem die betreffenden Empfänger herbeigeholt waren, durch den Festungs-Inspecteur Oberst Hummel diesen angeheftet wurden. Abends waren die Kasernen und einige Privathäuser illuminirt.

—r. **Namslau**, 19. April. [Feuer.] Gestern als am 18. d. M., Abends 11 Uhr brach in einem Schwarzviehstalle auf dem katholischen Pfarrgehöfte zu Eckersdorf, namslauer Kreises, ein Feuer aus, welches die Stallgebäude und Scheuer der Pfarrei, ein Bauergut und zwei Freistellen einäscherte.

η **Oels**, 19. April. Am heutigen Tage fand hier eine Lehrer-Versammlung statt, in welcher über die Aufbesserung der Pension für evangelische Lehrerwittwen verhandelt wurde. Die Herren Lehrer Sturm und Kappel aus Breslau referirten über den allgemeinen Stand der Sache. Alle Anwesenden erkannten die Nothwendigkeit der Erhöhung der Wittwenpension an, wie auch, daß die bisher angewendeten Mittel dafür unzureichend seien, und daß ein selbständiges Vorgehen mit eigenen Kräften, trotz der gegenwärtig unzureichenden Besoldung der Lehrer selbst, dringendstes Bedürfniß sei. — Zunächst soll jeder Lehrer einen jährlichen Beitrag von 15 Sgr. in eine Hilfskasse zahlen, welcher Zuschuß nicht capitalisirt, sondern bald zur Vertheilung kommen soll.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau**, 20. April. [Börse.] Auch heute war das Geschäft in amerik. Anleihe zu bedeutend höherem, aber schwankendem Course recht lebhaft; die Haltung im Allgemeinen war sehr fest, doch der Umsatz wegen Mangels an Abgebern beschränkt. Oesterr. Creditaktien 86¼ bez. und Gld., National-Anleihe 71¼ bez., 1860er Loose 87¼—87⅛, Banknoten 93½—⅝. Bahnen ohne Umsatz. Fonds unverändert. Warschau-Wiener Aktien 71—70⅝.

Breslau, 20. April. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, sehr fest, ordinäre 17—19 Thlr., mittle 20—22 Thlr., feine 23—24½ Thlr., hochfeine 26—27¾ Thlr. — Kleesaat, weiße, unverändert, ordinäre 12—14 Thlr., mittle 15—17 Thlr., feine 19—21 Thlr., hochfeine 22—23 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) fest, gek. — Ctr., pr. April und April-Mai 34 Thlr. bezahlt, Mai-Juni 34—34¼ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 35—35¼ Thlr. bezahlt und Br., Juli-August 36¼ Thlr. Br., August-September —, September-Oktober 37—37¼ Thlr. bezahlt.

Weizen (pr. 1000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. April 46 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. April 32 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. 500 Ctr., pr. April und April-Mai 36 Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni —, Juni-Juli —.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Scheffel, pr. April 105 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) animirt, gek. 200 Ctr., loco 12⅔ Thlr. Br., pr. April 12⅔ Thlr. Br., April-Mai 12⅚—12⅝ Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni 12⅚ Thlr. Br., Juni-Juli 12⅔ Thlr. Br., Juli-August —, September-Oktober 13—12 11/12 Thlr. bezahlt und Gld., 13 Thlr. Br., Oktober-November 13⅙ Thlr. Br.

Spiritus fest, gek. — Quart, loco 12 11/12 Thlr. Br., 12⅚ Thlr. Gld., pr. April und April-Mai 12 11/12 Thlr. Gld., Mai-Juni 13⅙ Thlr. bezahlt und Br., Juni-Juli 13⅙ Thlr. Gld., Juli-August 13¾ Thlr. Gld. August-September 14⅙ Thlr. bezahlt, September-Oktober —.

Zink 6¼ Thlr. Gld.

Die Börsen-Commission.

Preise der vier Haupt-Getreidearten und der Kartoffeln in den bedeutendsten Marktstädten der Provinz Schlesien im Monat März 1865, nach einem monatlichen Durchschnitte in Silbergroschen und Pfennigen und Scheffeln angegeben.

Namen der Städte.	Weizen.		Roggen.		Gerste.		Hafer.		Kartoffeln.	
	Sgr	Pf	Sgr	Pf	Sgr	Pf	Sgr	Pf	Sgr	Pf
1. Breslau	61	8	41	5	33	8	26	4	16	—
2. Grünberg	60	4	40	9	39	4	29	—	14	9
3. Glogau	55	11	40	5	35	6	26	8	12	8
4. Liegnitz	58	—	43	7	37	—	28	—	16	—
5. Görlitz	63	3	42	5	36	3	27	—	18	—
6. Hirschberg	71	5	51	2	39	5	29	—	22	5
7. Schweidnitz	57	1	38	5	33	8	27	11	16	—
8. Frankenstein	56	9	40	9	30	4	25	11	11	6
9. Glaz	55	2	41	3	33	—	23	2	12	—
10. Neisse	54	3	43	—	34	6	25	6	14	—
11. Oppeln	48	1	36	5	30	3	21	9	14	—
12. Leobschütz	52	1	36	—	30	6	21	—	14	—
13. Ratibor	49	3	42	4	30	7	23	5	10	10
Durchschnittspreise der 13 preuß. Städte	56	2	34	10	27	9	22	11	21	2
„ 8 posenschen Städte	56	7	37	11	33	—	25	4	12	8
„ 5 brandenb. Städte	63	1	41	11	37	3	29	4	15	3
„ 5 pommer. Städte	59	9	41	10	34	7	27	9	18	9
„ 13 schlesischen Städte	57	2	41	5	34	2	25	9	14	9
„ 8 sächsischen Städte	59	6	45	1	37	3	28	5	16	8
„ 14 westfäl. Städte	67	5	50	2	44	11	31	9	28	11
„ 16 rheinisch. Städte	70	3	50	1	44	9	29	11	25	1

Vorträge und Vereine.

—* **Breslau**, 20. April. [In der General-Versammlung] des Vereins zur Erziehung hilfloser Kinder, welche vorgestern unter lebhafter Theilnahme stattfand, hielt der Vorsitzende Stadt-Schulen-Inspector Propst Schmeidler, bezugnehmend auf auf den früher ausgegebenen 15. Jahresbericht, eine Ansprache, worin er die gedeihlichen und segensreichen Erfolge des bisherigen Wirkens hervorhob. Es haben sich die Beiträge für das humane Werk in erfreulicher Weise gesteigert; ein gleiches ist für die Vermächtnisse wünschenswerth. Die Abtheilungen des Vereins sind neuerlich um drei, also auf 17 vermehrt. 121 Kinder wurden bei 89 Pflegeeltern untergebracht; sie werden von 59 Damen und Herren beaufsichtigt. Drechslermeister Wolter, welchem die Aufsicht über die ehemaligen Zöglinge, jetzigen Lehrlinge und Gesellen anvertraut ist, berichtete über deren Leistung und Führung, und versicherte, wie die jungen Leute in den Vereinsgenossen ihre wahren Freunde erblickten; auch war nur nur bei einem Zöglinge das sittliche Betragen nicht untadelhaft. Nach Anregung des Vorsitzenden soll eine ähnliche Controle auch für die in Dienst tretenden Mädchen hergestellt werden. Demnächst wurde der Vorschlag der städtischen Armen-Direction: der Verein möge die Aufsicht auch über die seither von ihr in Obhut genommenen Kinder (etwa 250) übernehmen, besprochen. Nach einer längeren Debatte, an der sich Pfarrer Baude, Prof. Räbiger, Oberbürgermeister Hobrecht, Senior Weingärtner, Kaufmann Laßwitz, Pastor Letzner u. A. betheiligten, beschloß man, den Vorstand zu ermächtigen, daß er mit der Behörde hinsichtlich dieser Angelegenheit in weitere Unterhandlung trete. Schließlich wurden die ehemaligen und jetzigen Pfleglinge vorgeführt, welche recht günstigen Eindruck machten.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 20. April. Die „Börsenzeitung" hört, daß die Einnahmen aus der Gebäudesteuer ein so hohes Ergebniß liefern, daß das Ministerium in einem Circularerlaß an die Regierungen dieselben zum Bericht auffordere, ob sich eine gänzlich neue Einschätzung nach billigeren Grundsätzen empfehle. (Tel. Dep. der Bresl. Ztg.)

Wien, 20. April. Hocks Ernennung zum Handelsminister ist bevorstehend. Mensdorff ist genesen. Der Staatsanwalt Lienbacher erhielt gestern den preußischen Kronenorden dritter Klasse. (Tel. Dep. d. Bresl. Ztg.)

Berlin, 20. April. [Aus dem Abgeordnetenhause.] Twesten ist genesen, Möller erheblich erkrankt. Bodelschwingh legt das Gesetz über den Zolltarif vor. Der Zollverein wird auf zwölf Jahre erneut. Der Tarif ist in einigen Punkten modificirt. Da er mit dem 1. Juli in Kraft treten soll, so empfehle der Minister die mündliche Schlußberathung. Ferner überreicht er den Zollvertrag mit Oesterreich nebst der Denkschrift vom 11. April, so wie den Handelsvertrag mit Peru vom 29. Dezember 1863. Das Haus beschließt die mündliche Schlußberathung für morgen über den Zolltarif; zu Referenten werden Michaelis und Pauly ernannt. Die anderen Vorlagen werden der vereinigten Finanz- und Handelscommission überwiesen. (Wolff's T. B.)

Berlin, 20. April. [Staatsgerichtshof.] Die Staatsanwaltschaft beantragt gegen den Rechtsanwalt Janecki wegen seiner Aeußerung (die Anklage sei tendenziös) 50 Thaler Geldbuße. Der Gerichtshof sprach ihn frei. Die Staatsanwaltschaft beantragte gegen Arndt Freisprechung, gegen Bentkowski und Wierzbinski zweijährige Zuchthausstrafe. (Wolff's T. B.)

Nizza, 20. April (Nachmittags). Das Befinden des russischen Thronfolgers ist schlimmer. Der Großfürst Alexander und die Herzogin von Leuchtenberg sind angekommen. Der Kaiser wird Sonnabend erwartet. Die Kaiserin weilt beständig am Bette ihres Sohnes. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 20. April, Nachm. 2 Uhr. (Angek. 4 Uhr 48 M.) Böhmische Westbahn 78. Breslau-Freiburg 144. Brieg-Neisse 88. Kosel-Oderberg 61¾ B. Galizier 99¼. Mainz-Ludwigshafen 131. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 79⅛. Oberschlesische Litt. A. 172. Oesterr. Staatsbahn 118¼. Oppeln-Tarnowitz 81½. Lombarden 146⅛. Warschau-Wien 70¾. 5proz. Preußische Anl. 106¼. Staats-Schuldscheine 91½. National-Anleihe 71. 1860er Loose 87¼. 1864er Loose 55⅝. Silber-Anleihe 75⅝. Italienische Anleihe 64¾. Oesterr. Banknoten 93⅜. Russ. Banknoten 79⅝. Amerikaner 71⅛. Russische Prämien-Anl. 88. Darmstädter Credit 92. Disconto-Commandit 103½. Oesterr. Credit-Aktien 86½. Schles. Bank-Verein 110. Hamburg 2 Mon. 151¼. London 6. 22½. Wien 2 Mon. 92⅛. Warschau 8 Tage 79⅛. Paris 80⅛. Fonds matt.

Wien, 20. April. [Anfangs-Course.] National-Anleihe 76, 30. Credit-Aktien 185, 70. London 108, 80. 1860er Loose 94, 50. 1864er Loose 89, 20. Silberanleihe 81, 50. Galizier 212, 20.

Berlin, 20. April. Roggen: behauptet. April-Mai 35¼, Mai-Juni 35⅜, Juni-Juli 37, Sept.-Okt. 39⅛. — Rüböl: schwankend. April-Mai 12⅚, Sept.-Okt. 13 1/12. — Spiritus: unverändert. April-Mai 13⅓, Mai-Juni 13⅚, Juni-Juli 13 23/24, Sept.-Okt. 14¼.

Abend-Post.

Newyork, 8. April. Die Verfolgung Lee's wird mit Glück fortgesetzt. Die Unions-Generale Sheridan und Meade eilten ihm über Jetersville nach, schlugen ihn wiederholt, tödteten sechs Generale, darunter General Ewell, nahmen mehrere Tausend Mann gefangen und erbeuteten viele Geschütze, so wie Transportwagen. Lee stand am 6. auf den Anhöhen jenseit Sailor's Creek. Die Süd-Generale Hill, Pegram und Fitzhugh Lee sind dem Vernehmen nach todt. Der Unions-General Weitzel proclamirte das Kriegsrecht in Richmond und versprach den Bürgern Schutz. 20,000 Einwohner, zur Hälfte Neger, blieben in der Stadt zurück. Dem Präsidenten Lincoln wird vielfach angerathen, die zur Unterwerfung bereiten Conföderirten zu amnestiren. Staatssekretär Seward hat durch Umwerfen seines Wagens einen Arm und den Unterkiefer gebrochen. Sein Genesungszustand ist befriedigend.

Laut Berichten aus Mexico vom 23. März schreitet die Pacification des Landes rasch fort. Die Guerillas verschwinden. Castagna hat San Sebastian in Sonora verbrannt.

Lissabon, 17. April. Das neue Ministerium ist auf folgende Weise zusammengesetzt: Conseil-Präsident, Kriegs- und Marine-Minister Marquis Sa da Bandeira; — Finanzen und Auswärtiges: Avila; — Inneres und Justiz: Da Silva Sanches; — Oeffentliche Arbeiten: Carlos Bento da Silva.

Inserate.

Altes und Neues von Goldberg i. Schl.

Goldberg, eine durch mannichfache Ereignisse historisch merkwürdige Stadt, war zu verschiedenenmalen und lange Zeit hindurch ein blühender, gesegneter Ort zu nennen. Während daselbst vor dem Tartarenkriege der Bergbau in seinem größten Flor stand, zu Trotzendorf's Zeit Jünglinge von nah und fern der goldberger Schule zuströmten, war späterhin das Gewerbe der Tuchmacherei eine neue Goldgrube für das Städtchen geworden, aus der ein sehr großer Theil der Bewohner desselben mehr Glücksgüter zu schöpfen im Stande war, als gerade zum bloßen Lebensunterhalt bei den Ansprüchen der damaligen Zeit erforderlich gewesen wären. Goldberg erfreute sich eines wohlhabenden Bürgerstandes. Krieg und besonders das Fabrikwesen brachten einen bedeutenden Umschwung in diesen Wohlstand, und, wie anderwärts, ging auch hier Besitz und Kapital in die Hände Weniger über, deren schärferer Blick es verstand, sich der neuen Erfindungen zu bemächtigen, und denen gerade die Mittel zur Anschaffung der Maschinen, zur Einführung des Fabrikwesens, zu Gebote standen.

Die dadurch bedeutend herabgesetzte Zahl der nöthigen Arbeitskräfte, das thörichte, halsstarrige Haften am Alten, wie es viele durchzusetzen versuchten, hatte die Verarmung gar mancher bis dahin recht wohlhabenden Familie zur Folge und verursachte ein schnelles Ueberhandnehmen von Arbeitslosigkeit, Noth und Armuth. Wie es nun im Leben jedes Einzelnen viel leichter ist, vom Pferd auf den Esel zu kommen, als umgekehrt, so war es auch hier: der Zustand verschlimmerte sich eher von Jahr zu Jahr, als daß er sich verbesserte. Das Aeußere der Stadt bekam immer mehr ein ärmliches Ansehen, der Neuerungen wurden in jeder Beziehung so gut wie gar keine gemacht, und es ist noch nicht gar so lange her, daß man wohl mit Recht behaupten konnte, Goldberg sei in Bildung und Kultur, in- und auswendig über 50 Jahr hinter anderen Städten zurück. Die Eisenbahn, die so vielen anderen gesunkenen Städten den erwünschten Wohlstand wiedergab, hatte, da sie erbarmungslos in ziemlich weiter Entfernung unseren Ort seitwärts liegen ließ, auch keinen direkten Einfluß auf denselben. Zu andern Unternehmungen, Gründung einer höhern Schulanstalt oder dergleichen, fehlte theils das Geld, theils der Muth, und so kamen denn andere benachbarte Städte mit solchen Dingen Goldberg zuvor. Wie jedoch auf die längste Nacht endlich wieder einmal Tag folgt, so muß doch auch für Goldberg eine neue Aera erscheinen, und, wie es scheint, stehen wir jetzt am Wendepunkte seines Geschicks.

Es nahm bei der beschriebenen Verarmung des Ortes nicht Wunder, daß lange Zeit hindurch ein Neubau zu den größten Seltenheiten daselbst gehörte, die Stadt sich allmählich in ein wahres Antiquitätenkabinet baufälliger Häuser umwandelte und in Bezug auf Feuergefährlichkeit vor andern Städten höchlichst auszeichnete. Oft genug hatte schon die Gefahr einer verheerenden Feuersbrunst über dem Städtchen geschwebt, aber immer war sie glücklich abgewendet worden, bis im Frühling des Jahres 1863 bald hinter einander dreimal Feuer ausbrach, das einen bedeutenden Theil in Asche legte, und im Sommer vorigen Jahres ein noch größeres Unglück die Stadt durch Einäscherung dreier anderer Straßen heimsuchte. Wenn nun auch das Schicksal vieler Menschen jedesmal dadurch ein höchst beklagenswerthes wurde, wenn viele arme Familien, ihrer Habe völlig beraubt, der jammervollsten Existenz entgegensahen, so hatten dieselben doch sehr bald der Nächstenliebe ihrer Mitmenschen sich in hohem Grade zu erfreuen. Einmal wie das anderemal nach stattgehabtem Unglück haben nicht nur die Bemittelteren in Goldberg selbst, sondern ganz besonders Menschenfreunde, zum Theil selbst in weiter Ferne, das Geschick der armen Abgebrannten durch reichliche Gaben zu lindern gesucht, freigebig hat auch die Hand Sr. Majestät des Königs Gaben gespendet, und gern möchten die, welche so viele Unterstützungen empfangen, den edeln Wohlthätern in Nah und Fern, einzeln und wiederholt, ihren wärmsten Dank aussprechen. Mit Umsicht und Aufopferung haben die verschiedenen Behörden, insbesondere die städtischen Goldbergs selbst, sich bemüht, das Loos der unglücklichen Mitbürger zu erleichtern und vorzüglich durch Leistung von Vorschüssen von Seiten der Stadt, den Hausbesitzern die Mittel zum Aufbau ihrer Häuser zu gewähren. Wenn so die traurigen Vorfälle in ihrer Wirkung auf die betroffenen Einzelnen sehr abgeschwächt wurden, die fast immer das Furchtbarste und Traurigste des ganzen Ereignisses bildet, so verlieren sie von ihrem schreckhaften Ansehen noch mehr, wenn man die Folgen in Erwägung zieht, die sie für die Stadt als Ganzes theils schon gehabt haben, theils noch haben werden.

Eine ganze Straße, die früher nichts als schindelgedeckte, hölzerne, meist kleine unfreundliche und unmoderne Stuben enthaltende Häuser zeigte, ist jetzt zu beiden Seiten von einer Reihe massiver Gebäude begrenzt, die eine Menge herrschaftlicher, recht praktisch eingerichteter Wohnungen enthaltend, diesem Theile der Stadt einen fast großstädtischen Charakter verleihen. Auf den Brandstellen vom letzten Feuer her haben sich auch schon mehrere Neubauten erhoben und sind bereits unter das schützende Dach gebracht. Die ganze Oberstadt, ein großer Theil des Ringes, der durch die gleichzeitig erwachte Baulust einzelner, wenn auch nicht vom Feuer heimgesuchter Hausbesitzer, ebenfalls ein ganz anderes Ansehen gewonnen hat, sind jetzt massiv und machen auf den Einheimischen, wie den Fremden, einen freundlichen Eindruck, ja, was dem früheren

Zustande gegenüber weit mehr sagen will, den Eindruck der Sicherheit. Daß jedoch bei der Menge der schnell entstandenen Neubauten ohne einen derselben parallel gehenden Zuwachs von Bewohnern viele, zum Theil sehr angenehme, den verschiedensten Ansprüchen genügende Quartiere leer stehen, ist leicht begreiflich, und es ist daher im Interesse der Stadt und der Hausbesitzer recht zu wünschen, daß ein reichlicher Zuzug fremder Familien nach Goldberg stattfinden möge. Einzig und allein auf diesem egoistischen Wunsche basirend, wäre es allerdings fast anmaßend, wenn Goldbergs Einwohnerschaft sich einen bedeutenden Zuwachs versprechen wollte, und es würde wohl auch in der That ein solcher niemals zu erwarten sein, wenn der Ort nicht Annehmlichkeiten böte, die ihn anderen Städten gleich oder gar über sie stellen lassen. Und solche Annehmlichkeiten besitzt Goldberg in reichem Maße, wenn dieselben auch in weiteren Kreisen wenig bekannt, noch weniger öffentlich besprochen worden sind. Es sei daher dem Referenten gestattet, auf einige derselben in Nachstehendem aufmerksam zu machen.

Eine Mittelstadt von fast 7000 Einwohnern, zeigt Goldberg weder den Luxus und die übrigen zur Genüge bekannten Nachtheile der großen Städte, noch das widerliche Spießbürgerthum eines armseligen Liliputs. Weder inmitten einer Sandwüste, noch in der Nähe von Sümpfen, weder auf der kahlen Ebene, noch auf beschwerlich zu erklimmendem Berggipfel gelegen, vereint es das Angenehme des Gebirges und der Ebene in sich und zeichnet sich vor hundert anderen Städten durch seine Lage, durch die herrliche Umgegend auf das Vortheilhafteste aus. Von herrlichen Obstgärten rings umgeben, bietet das Städtchen überall einen äußerst freundlichen, gemüthlichen Anblick dar, mag man es von dem Thal her sehen, das von der Katzbach durchrieselt wird, von der hochgelegenen Straße, die vom Gebirge herkommt, oder von irgend einem der vielen Berge und Hügel, die in näherer oder weiterer Entfernung gruppirt sind und eine so angenehme Abwechselung in das Terrain bringen. Der früher die Stadt umgebende Wallgraben hat sich seit einigen Jahren zum großen Theil in ebenes Land und in eine, vorzüglich durch die emsige und planvolle Thätigkeit des Kanzlei-Direktor Locken geschmackvoll angelegte Promenade verwandelt. Wohl selten erfreut sich eine Stadt so vieler Aussichts- und Ruhepunkte, zu denen die schönsten Spaziergänge führen, und von denen ich gleichsam nur die Heroen erwähnen will, den eine halbe Stunde entfernten Wolfs- und den eine viertel Stunde entfernten Bürgerberg. Während jener, eine Höhe von 1100 F. erreicht, sowohl nach der Ebene als nach dem Gebirge zu eine höchst romantische Aussicht gewährt, lockt der weniger hohe und leichter zu besteigende Bürgerberg durch seine reizenden parkartigen Anlagen und den kühlen Schatten, den sein Gebüsch bietet, nicht blos Goldbergs Bewohner, sondern viele Fremde allsommerlich zu sich. In weiteren Kreisen bekannte Punkte, wie der Gröditzberg, der Spitzberg, die Vorberge des Riesengebirges sind in wenigen Stunden zu erreichen. Das Klima Goldbergs ist gesund, die Luft rein und nicht durch den Rauch zahlreicher Fabriken verdorben, die, wenn auch vorhanden, doch in einiger Entfernung von der Stadt, zum Theil rings von einer Hügelkette eingeschlossen, liegen. Der Fremdenverkehr im Städtchen ist zur Sommerzeit nicht ganz unbedeutend. Von den nächsten Eisenbahnstationen: Liegnitz, Hainau, Jauer, alle circa $2^1/_2$ Meile entfernt, gelangen viele Reisende durch Goldberg, die theils das Gebirge an und für sich, theils die Bäder desselben besuchen wollen. Täglich findet ein mehrmaliger Post- und Personenverkehr zwischen jenen Orten und Goldberg, sowie zwischen diesem und dem Gebirge statt. Auch eine Telegraphenstation ist bereits seit einigen Jahren in Goldberg eingerichtet. Nach den in neuester Zeit wieder begonnenen Unterhandlungen steht nun auch zu hoffen, daß binnen einem Jahrzehnt die Schienen Goldberg berühren werden, und so der Verkehr in jeder Hinsicht die bedeutensten Erleichterungen erfahren wird. Was das sociale Leben und den gesellschaftlichen Umgang anlangt, so herrscht im Allgemeinen ein gemüthlicher, schlichter Ton, fern von allem Kastengeist und frei von der Uebertragung konfessioneller und politischer Streitfragen in den freundschaftlichen Verkehr. Eine Garnison befindet sich nicht am Orte. Mehrere comfortable eingerichtete Gasthöfe und Restaurationen versammeln alltäglich einen Kreis befreundeter, ein trauliches Gespräch beim Glase Wein oder Bier führender Herren. Eine Ressource, Liedertafel ꝛc. bieten außerdem von Zeit zu Zeit einige Zerstreuung dar. Die Bevölkerung trägt im Allgemeinen den Charakter der Gutmüthigkeit und Biederkeit an sich. Mit Zuvorkommenheit und Achtung würden Alt und Jung bejahrteren Pensionairen entgegenzukommen sich bemühen, die hier in harmloser Gemüthlichkeit ihre Tage zuzubringen gedenken. Die Hauptstraßen der Stadt erfreuen sich eines passablen Pflasters und eines guten Trottoirs, und was in dieser Beziehung noch zu wünschen übrig bleibt, wird nach Vollendung der Bauten von selbst nachfolgen. Die Lebensmittel sind relativ billig und in guter Qualität zu bekommen. Was die zu entrichtende Communalsteuer betrifft, so ist dieselbe durchaus nicht höher, als in anderen ähnlichen Städten, und es kann mit Bestimmtheit versichert werden, daß in dieser Beziehung auf neu heranziehende Familien stets billige Rücksichten genommen werden. Von Schulanstalten besitzt Goldberg außer den Elementarschulen vorläufig noch die sogenannte lateinische Stadtschule, in der die Knaben auch Sprachunterricht empfangen, und deren höchste Klasse etwa der Quarta eines Gymnasiums gleichkommt. Für Mädchen findet sich ein besonderes Privat-Töchter-Institut. Binnen wenigen Jahren wird jedoch eine Umgestaltung des gesammten Schulwesens vor sich gehen, indem einer Stiftung gemäß, außer einem Waisenhause und Alumnat, auch eine höhere Schulanstalt errichtet werden wird, die Anfangs ein Progymnasium resp. Prorealschule darstellen soll. Was man somit irgendwie bei bescheidenen Lebensansprüchen von einer mittleren Provinzial-Stadt verlangen kann, das werden Familien, deren Ziel eine ruhige, harmlose Existenz ist, in unserem Gebirgsstädtchen verwirklicht finden, und gar Manchen dürfte es gewiß nicht schwer fallen, dasselbe bald so lieb zu gewinnen, daß sie es als eine zweite Heimath ansehen werden. [4312]

Die **kais. russ. Gesandtschaft** bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß vom 1. Mai d. J. an, die **Visirung der Päffe** und Beglaubigung von Dokumenten in ihrer Canzlei **denselben Gebühren unterliegen sollen,** die bereits in den kaiserl. Consulaten in Preußen und Mecklenburg, namentlich in Königsberg, Memel, Danzig, Stettin, Rostock erhoben werden.

Berlin, den 20. April 1865. [4281]

Zur Unterhaltungs-Literatur.

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen und Leihbibliotheken zu haben:

Eine catilinarische Existenz.

Roman von Theodor König.

Octav. 2 Bände. Eleg. brosch. Preis: $2^1/_2$ Thaler.

Dieser Roman, der bereits im Feuilleton der **Breslauer Zeitung** das Interesse seiner Leser durch die höchst spannenden Situationen und die aus dem Leben gegriffenen Charaktere stets rege erhalten hat, wird auch in weiteren Kreisen Aufsehen machen und den Ruf, den sich der Herr Verfasser durch seine früheren Romane (Luther, Calvin, Zwingli u. s. w.) erworben, noch vermehren. [4302]

Verlagshandlung Eduard Trewendt in Breslau.

! Neues Abonnement!

Gestern wurde ausgegeben: [4301]

Schles. Landw. Zeitung, VI. Jahrg., Nr. 16.

Redigirt von **Wilh. Janke.** Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Inhalt: Zur Wahl des General-Sekretairs des schlesischen landw. Central-Vereins. — Beitrag zu Liebig's Begriff der Raubwirthschaft. Von O. Roux. (Schluß.) — Die Landes-Oekonomie-Kommissare im Königreich Sachsen. — Rundschau auf dem Gebiete neuer landwirthschaftlicher Kulturpflanzen. I. Von Pinckert. — Vertilgung des Hederichs. Von F. Dreschert. Die landwirthschaftliche Kreditfrage. Von Rieger. — Versicherung der Wälder gegen Feuersgefahr. — Provinzialberichte. — Auswärtige Berichte. — Frühjahrsbericht des Liegnitzer landw. Vereins. — Bücherschau. — Berichtigung. — Thierschaufeste und Ausstellungen in Schlesien. — Anmeldungen zum Zuchtviehmarkt in Breslau. — Amtliche Marktpreise. — Besitzveränderungen. — Wochenkalender. — **Landwirthschaftlicher Anzeiger Nr. 16.** Inhalt: Anzeigen.

Wöchentlich $1^1/_2$ Bogen. — Vierteljährlicher Pränumerations-Preis 1 Thlr., durch die Post bezogen incl. Porto und Stempel 1 Thlr. 1 Sgr. — Inserate werden in der Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 30, angenommen.

Breslau. Verlagshandlung **Eduard Trewendt.**

Landwirthschafts-Beamte [3743]

aller Branchen und Altersklassen, namentlich auch verheirathete, durch die Kreis-Vorstände des Schlesischen Vereins zur Unterstützung von Landwirthschafts-Beamten als zuverlässig empfohlen, werden unentgeltlich nachgewiesen durch das Vereins-Bureau, Breslau, Grünstraße 5, 2 Tr. (Rend. Glöckner.)

Den Herren Landwirthen und landwirthschaftlichen Vereinen zur Nachricht, dass der von dem Hause **E. & S. & C. St. Martin & Comp.** in **Rotterdam** abgeladene **Lein-Samen** angekommen ist und in den Speichern der Herren

Eichborn & Comp. in Breslau

lagert, an welche sich die Herren Reflectanten daher wenden wollen. [4256]

Holländer Leinsamen,

von der Originalsendung des Hauses

E. & S. & C. Saint Martin & Co. in Rotterdam

offeriren wir zu dem Depotpreise von $9^1/_2$ Thlr. pr. Originalballen, à $1^1/_2$ Schffl.

Schles. landwirthschaftl. Central-Comptoir.

Breslau, Ring Nr. 4. [4305]

Der echte Königstrank,

von den zahlreichen Consumenten gewissenhaft und streng erprobt, kann sich mit freudigem Stolz seines ihm gespendeten ehrenvollen und gerechten Dankes, und — was gewiß noch mehr ist — **seiner unbestreitbar sicheren Erfolge** rühmen. Der Gesunde preist den **echten Königstrank** als ein herrliches diätetisches Mittel zur Erquickung und Belebung, der Leidende aber als eine wahrhafte Stärkung bei körperlichen Schwächezuständen aller Art, Verstimmungen des Nervensystems, wie auch als wohlschmeckenden, schnell und nachhaltig erquickenden Trank bei **Magenkrampf und Sodbrennen.** Kindern, welche an Fehlern der Ernährung leiden, ist er ein **zuverlässiger** Vermittler zur Erlangung einer normalen Entwickelung des Körpers. **Blutreinigend** wirkt er bei vielen Affectionen der Haut, und so sei er wiederum nach dem ihm gebührenden Verdienst bestens empfohlen. [4304]

Fester Fabrikpreis: $^1/_2$ Flasche 15 Sgr., 1 ganze Flasche 1 Thlr.

General-Debit für Schlesien und Oesterreich: Handlung Eduard Groß in Breslau, am Neumarkt 42.

Stutzflügel aus der Fabrik **H. Brettschneider,** Breslau, Gr.-Feldgasse Nr. 29.

Statt besonderer Meldung.

Die Verlobung unserer Tochter **Elisa** mit dem königl. Eisenbahn-Güter-Expedienten Herrn **J. Grötzner** hierselbst beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Oppeln, den 17. April 1865.

Albert Koerber und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Elisa Koerber.

J. Grötzner. [5062]

Die heut erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau **Lina,** geb. **Sommer,** von einer Tochter zeigt Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung an:

Bernhard Sachs.

Breslau, den 20. April 1865. [5067]

Den 16. April wurde meine liebe Frau **Ida,** geb. **Pohl,** von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden. [5046]

Breslau. **Oscar Günther.**

[5056] **Todes-Anzeige.**

Anstatt jeder besonderen Meldung zeige ich allen Freunden und Bekannten den am 19. d. M. $4^1/_2$ Uhr Nachm. nach kurzen, aber schweren Leiden erfolgten Tod meiner innig geliebten Frau im Alter von 33 Jahren ergebenst an.

Die Beerdigung findet Sonnabend Nachm. 4 Uhr statt. Trauerhaus Ring Nr. 29.

Um stille Theilnahme bittet:

August Hodeck in Breslau mit seinen 6 Kindern.

Nach langen schweren Leiden verschied heut Mittag $12^1/_2$ Uhr sanft zu einem besseren Leben unsere innigst geliebte Mutter, Schwester und Tante, die verwittwete Frau Gymnasial-Oberlehrer **Louise Kinzel,** geb. **Bredow,** im Alter von 63 Jahren 10 Monaten. Dies zeigen wir tiefbetrübt Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung an.

Breslau, den 19. April 1865.

[5048] **Die Hinterbliebenen.**

Heut Morgen $6^3/_4$ Uhr starb unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der Kaufmann **Adolf Fuchs,** an Lungenschwindsucht im Alter von 41 Jahren.

Breslau, den 20. April 1865.

[5059] **Die Hinterbliebenen.**

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Antonie Wichmann mit Hrn. Franz Tropfke in Berlin, Fräul. Margarethe Krüger mit Hrn. Dr. Reinh. Marquardt das., Frl. Therese Craß mit Hrn. Carl Kressin das., Frl. Auguste Windschügl mit Hrn. Hermann Neumann das., Frl. Louise Gaspary mit Hrn. Carl Oppenheim das., Frl. Minna Nicolai mit Hrn. Carl Schulze in Brandenburg, Frl. Minna Mecklenburg mit Hrn. David Jaffé, Märk.-Friedland u. Dramburg, Frl. Bertha Heckenthal in Beeskow mit Hrn. Julius Löwenstamm aus Lissa, Wittwe Emma Köhler, geb. Voigt, mit Hrn. Dr. Alex Sala in Freienwalde a. O.

Ehel. Verbindungen: Hr. Max Schlesinger mit Frl. Francisca Knorr in Berlin, Hr. Dr. phil. Wilh. Küster mit Frl. Claire Rousset das., Hr. Webermeister Joh. Bencker mit Frl. Marie Westphal das.

Theater-Repertoire.

Freitag, den 21. April. **„Undine."** Romantische Zauber-Oper in 4 Akten mit Tanz, nach Fouque's Erzählung frei bearbeitet. Musik von A. Lortzing.

Sonnabend, den 22. April. Drittes Gastspiel der königl. Hofschauspielerin Fräul. **Marie Saenger** aus Hannover, und zweites Gastspiel des Herrn **Gustav Fritsche,** vom Stadttheater zu Hamburg. **„Kabale und Liebe."** Bürgerliches Trauerspiel in fünf Akten von Fr. v. Schiller. (Ferdinand, Hr. Fritsche. Louise, Fräul. Saenger.)

Montag, den 24. und Dinstag, den 25. April, Vormittags von 8 — 12 Uhr, werde ich zur **Aufnahme neuer Schüler** bereit sein, doch können, wegen Ueberfüllung, in die vier Doppelklassen von Sexta bis Tertia nur diejenigen inscribirt werden, denen ich die Zulassung bereits früher zugesichert habe.

Breslau, den 20. April 1865. [4298]

Dr. **Wissowa,**

Direktor des königl. kath. Gymnasiums.

Höhere Töchterschule.

Der neue Cursus in meiner höheren Töchterschule beginnt Dinstag den 25. April. Anmeldungen können täglich von 11—3 Uhr erfolgen. **Clara Eitner,** Albrechtsstr. 16.

Lehrerinnen-Seminar.

Der neue Lehrcursus im Lehrerinnen-Seminar beginnt Dinstag, den 25. April.

Bertha, verw. **Scholz,** Vorsteherin.

Kaufmännischer Verein.

Freitag, 21. April, Abends 8 Uhr, „Café restaurant": Mittheilungen über eingegangene Schrift- und Drucksachen. — Ueber Vermehrung der Transportmittel für Waaren auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Weissgarten.

Heute Freitag den 21. April: [5061]

6. Abonnement-Konzert

der Springerschen Kapelle unter Direction des kgl. Musik-Directors Herrn **M. Schön.**

Zur Aufführung kommt unter Andern:

Sinfonie (C-dur) von G. Wichtl.

Anfang fünf Uhr. Ende zehn Uhr.

Entree à Person $2^1/_2$ Sgr.

Liebich's Etablissement.

Heute Freitag den 21. April: [4306]

große Vorstellung

aus dem Reiche der

modernen Magie

in drei Abtheilungen,

vom Professor Herrn

Herrmann Liebholz.

Anfang 7 Uhr.

Entree à Person 5 Sgr.

Für die Herren Studenten gegen Vorzeigung ihrer Karten die Hälfte.

Dank!

Den zahlreichen, theuren, bekannten und unbekannten Freunden und Freundinnen aller Stände, welche in so bereitwilliger Weise zu dem am 5., 6. u. 7. d. M. für den Erweiterungsbau der hiesigen evang. Diakonissen-Anstalt Bethanien von uns abgehaltenen resp. geleiteten Bazar Liebesgaben gespendet haben, beehren wir uns, da es uns nicht möglich ist, es auf anderem Wege zu thun, hier mitzutheilen, daß die Tausende von eingegangenen Gegenständen bis auf nur sehr wenige zu unserer großen Freude abgesetzt worden sind und einen Reinertrag von 3215 Thlr. 23 Sgr. 8 Pf. ergeben haben, welche Summe bereits an die Kasse Bethaniens von uns abgeliefert worden ist. Je erfreulicher dieses Resultat erscheint, desto inniger ist der Dank, den wir Allen, die uns bei dem qu. Unternehmen liebreich beigestanden haben, hiermit von Herzen abstatten, wünschend, daß Gott sie Alle reichlich dafür segnen und ihnen das Werk christlicher Barmherzigkeit, das in und von Bethanien aus in unserer Provinz gepflanzt und gepflegt wird, auch für die Zukunft recht lieb lassen sein wolle. — Die nicht verkauften Gegenstände sind der Diakonissen-Anstalt Bethanien theils zur weiteren Verwerthung, theils zu entsprechendem eigenen Verbrauch überwiesen worden. [4284]

Breslau, 11. April 1865.

Das Comite.

Schul-Anzeige.

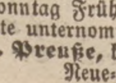
Mein Unterricht, welcher die ges. Lehrgegenstände einer Töchterschule umfaßt, beginnt Dinstag den 25. April und können Töchter **schulpflichtigen** Alters täglich bei mir angemeldet werden.

[4319] **Hedwig Seydler,** Grünstraße 11

Den Herrn, welcher von mir drei Broschüren in einem Bande geborgt hat, bitte ich um baldgefällige Rückgabe. Professor **Eberty.**

Ein Herr von Stande kann eine reiche Partie machen und sich bei reelen Absichten binnen 4 Wochen melden: E. W. F. S. poste rest. Schweidnitz franco. [5058]

Reitunterricht.



Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß von jetzt an die Frühjahrs-Reitcurse beginnen, sowohl für Herren wie auch für Damen. Bei 5 – 6 Theilnehmern zu einer Stunde ermäßigte Preise. Jeden Sonntag Früh werden gemeinsame Spazierritte unternommen.. [5055]

F. Preuße, königl. Universitäts-Stallmeister, Neue-Antonienstraße Nr. 3.

Aufruf an Aerzte.

Durch den bevorstehenden Umzug des Herrn Dr. **Graupe** von hier nach Eisersdorf wird die hiesige ärztliche Stelle, welche einem **tüchtigen** und **thätigen Arzte** eine **lohnende Praxis** sichert, vacant. Promovirte Aerzte, welche hierauf zu reflectiren gesonnen sind, wollen sich gefälligst recht bald an uns wenden.

Wartha, Kreis Frankenstein, [660]
den 5. April 1865.

Der Magistrat.

Nur noch 5 Vorstellungen.

Niederländisches Affen-Theater

und Kunstreiterei en miniature auf dem Zwingerplatze,

vis-à-vis der Weberbauer'schen Brauerei.

Heute Freitag, den 21. April:

Eine große Vorstellung.

Anfang 7 Uhr. Kassenöffnung 6 Uhr.

[4320] **L. Broekmann,** Director.

Heilung der Lungenschwindsucht

(Tuberculose) naturgemäß, ohne innerliche Medizin. Adresse **R. 49** poste restante Coburg. (Franco gegen Franco.) [4034]

Für Fußleidende! [5065]

bin ich täglich zu consultiren von Früh 8—6. **Silvia Seltenreich,** Fußärztin aus Berlin, Breslau, Nikolaistraße 73, 3 Treppen.

---

5 Thlr. Belohnung

Demjenigen, der mir zur Wiedererlangung der mir in voriger Woche auf der Tour Neurode-Waldenburg abhanden gekommenen Kassen-Anweisung Litt. D. No. 293,654 de 25 Thlr. verhilft. Die Adresse des Verlierers ist zu erfahren durch die Expedition der Bresl. Ztg.

2000 Thlr.

werden Behufs Verarbeitung vorhandenen Rohmaterials bald gebraucht, und deshalb ein Socius gesucht. Für die ersten 5 Jahre werden ihm 15 pCt. und dann 20 pCt. der Einlage, die bis zu 6000 Thlr. ausgedehnt werden kann, als Dividende offerirt. Sicherstellung desselben selbstverständlich. Frankirte Adressen unter A. Z. 43 übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [4194]

Regelmäßige Dampfschifffahrt

Stettin—Copenhagen.

A. I. Dampfer „Stolp" Capitän Ziemke.

von { Copenhagen jeden Mittwoch Mittag.
{ Stettin jeden Sonnabend Mittag.

Cajüte 4 Thlr. Deckplatz 2 Thlr.

Rud. Christ. Gribel in Stettin.

Seidenband-Ausverkauf:

Schmiedebrücke 28. [4516]

Für die Frauenwelt.

In des Unterzeichneten Apotheke wird laut ärztlicher Verordnung ein Medicament angefertigt, das nach langjähriger praktischer Erfahrung die Beschwerden bei Frauen hebt, die sich in gesegneten Umständen befinden und namentlich dahin wirkt, eine möglichst gefahrlose Entbindung zu erzielen. Die Arznei ist bekannt unter dem Namen „Dr. Legab's Frauen-Elixir." Preis pro große Flasche 1 Thlr. — **Streng wahrheitsgetreue Zeugnisse über die Vortrefflichkeit dieses Medikaments werden beigefügt.**

Bielschowsky, Apothekenbesitzer in Bojanowo, Großherz. Posen.

The New-York Herald, the London-Times, as well as all other foreign and domestiques News-Papers are kept exclusively at Astel's **International - Reading - Rooms.** [4307]

Hôtel de Rome.

Albrechtsstrasse 17, Breslau.

Andenkenbilder

an die erste heil. Communion mit polnischem Text, 8to, Dutzend à 6—8—10—15 Sgr., vorräthig bei [5070]

G. B. Oliviero in Breslau.

Kölner Dombau-Lotterie! [3381]

Hauptgew. 100,000, 10,000, 5000 Thlr. — Loose à 1 Thlr., 21 Loose für 20 Thlr. — N. Ausw. g. Postvorsch. o. Postanw. — Haupt-Depot **Schlesinger,** Breslau, Ring 52.

Zugelaufen den 6. April ein tigerartiger **Jagdhund.** Abzuholen beim Tagearbeiter Michner zu Hartlieb Nr. 14, bei Erstattung der Kosten. [5060]

Gutsherrschaft,

in österr. Galizien, an der galizischen Eisenbahn gelegen, — sechs Meilen von Lemberg entfernt — bestehend aus einem Städtchen und mehreren Attienzdörfern, deren Dominikal-Gesammt-Areal 2067 Joch beträgt — mit einem einstöckigen Palais im gothischen Stile, sammt Parkanlagen und Gärten — mit Wirthschaftsgebäuden im guten Zustande, einem Zinshaus, mehreren Gast-, Schank- und Einkehrhäusern — zwei Mahlmühlen — einem Branntwein- und Bierbrauhause — mit dem Bezugs-Rechte von trockenen Gefällen, ist aus freier Hand zu verkaufen. — Diese Güter sind schuldenfrei und blos mit einem Sparkassadarlehne im Restbetrage von 16,000 Fl. österr. Währung belastet. Der Kaufpreis ist 240,000 Gulden ö. W. — **Der Eisenbahnhof befindet sich mitten auf dieser Gutsherrschaft.** [4182]

Nähere Auskunft ertheilt Landes-Advokat Dr. Polanski in Lemberg, und Landes-Advokat Dl. Waygart in Przemysl.

Ein Mädchen im Nähen geübt, kann sich melden Wercerstraße Nr. 17 bei Frau Wischnefsky. [5064]

Anleihe der Mexicanischen Regierung.

Subscription
auf 500,000 Schuldverschreibungen zu 500 Franken.

Genehmigt durch Se. Excellenz den Herrn Finanzminister.

Diese Schuldverschreibungen werden ausgegeben zum **Preise von 340 Franken** mit Zinsgenuß vom 1. April 1865 an.

Sie ertragen **ein jährliches Interesse von 30 Franken**, zahlbar mit 15 halbjährlich am 1. April und 1. Oktober jedes Jahres.

Sie sind rückzahlbar zu 500 Franken vermittelst Loose-Ziehung innerhalb 50 Jahren, anfangend am 1. Oktober und weiter von sechs zu sechs Monaten.

Sie werden auf den Inhaber ausgestellt und an den Börsen von Paris und den Departements im Baargeschäft und auf Bezug notirt werden.

Loose-Ziehung.

Diese Obligationen berechtigen zu Loose-Ziehungen, welche sich auf **drei Millionen Franken jährlich** oder **anderthalb Millionen halbjährlich** belaufen, und welche in folgender Weise vertheilt werden:

Bei jeder halbjährigen Ziehung wird die erste gezogene Obligation zurückgezahlt werden mit	500,000 Fr.
Die zwei folgenden Nummern mit 100,000 Fr.	200,000 „
Die vier folgenden Nummern mit 50,000 Fr.	200,000 „
Die sechzig folgenden Nummern mit 10,000 Fr.	600,000 „
im Ganzen jedes halbe Jahr...	1,500,000 Fr.

Außerdem werden für das erste halbe Jahr 756 Obligationen zu 500 Fr. zurückgezahlt werden. Diese Zahl wird mit jedem halben Jahre wachsen, in Gemäßheit der dem Schuldtitel angehängten Tabelle.

Die erste Ziehung findet öffentlich statt am 2. Juli nächsthin und die folgenden Ziehungen 2. Januar und 2. Juli jedes Jahres.

Rückzahlungs-Prämie.

In Kraft einer Bestimmung des mit der Mexicanischen Regierung abgeschlossenen Vertrages wird eine für die **vollständige** Neubildung des durch die Subscriptoren eingezahlten Capitals genügende Summe in Französischer dreiprocentiger Rente in der Depositen-Kasse zu Paris hinterlegt und in's Große Buch der öffentlichen Schuld **im Namen der Subscriptoren der Anleihe** eingetragen werden, der Art, daß die, sei es als Loose, sei es in Folge der halbjährigen Ziehungen mit 500 Franken bereits heimgezahlten Obligationen nach Verlauf von 50 Jahren einer **zweiten Rückzahlung** mit 340 Franken per Obligation theilhaftig werden.

Das Recht auf diese Prämie ist durch ein besonderes Certificat ausgedrückt, welches jeder Obligation beigegeben wird.

Die Subscription wird eröffnet werden [4323]

im Comptoir d'Escomte zu Paris,

Rue Bergère 14,

und in den Departements

bei den Correspondenten des Comptoirs, die zu diesem Zwecke werden bezeichnet werden,

und bei allen General-Einnehmern,

Sonnabend, 22. April, um fortgesetzt zu werden Sonntag, 23. April, und die folgenden Tage, von 10 Uhr Morgens bis 4 Uhr Abends, bis einschließlich Mittwoch, 26. April, spätestens.

Der Ueberschlag der Zeichnungen wird Tag für Tag gemacht werden, ohne jede Reduction, so lange die Zeichnung nicht vollständig ist. An dem Tage, an welchem der Betrag der Zeichnungen den der noch übrig gebliebenen Obligationen übersteigt, wird die Subscription geschlossen und die Zeichnungen dieses letzten Tages werden verhältnißmäßig reducirt werden.

Bei der Zeichnung werden eingezahlt sechszig Franken per Obligation	60 Fr.
Die anderen Zahlungen haben statt:	
Vom 5. bis 15. Juni nächsthin	80 „
Vom 5. bis 15. August	50 „
Vom 5. bis 15. Oktober	50 „
Vom 5. bis 15. Dezember	50 „
Vom 5. bis 15. Februar 1866	50 „
	310 Fr.

Der am 1. Oktober fällige Zinscoupon von 15 Fr. wird als Abzug bei der vierten Einzahlung angenommen.

Provisorische Titel auf den Inhaber, im Baargeschäft und auf Bezug veräußerlich, werden den Subscriptoren vom 1. Mai an gegen die auf den Namen ausgestellte Quittung über die erste Einzahlung behändigt.

Die Inhaber haben von demselben Tage an die Befugniß, den Gesammtbetrag der noch nicht verfallenen Termine gegen eine Zinsvergütung von 6 % jährlich zu discontiren.

Die Zahlung der halbjährigen Zinsen, der Loose und die Rückzahlung der durch das Loos bestimmten Obligationen erfolgt in Paris, Rue Monthabor 15, in den Bureau's und durch Vermittelung der Commission der mexicanischen Finanzen.

Man kann brieflich unterzeichnen. Die Subscriptionen müssen von dem Betrage der ersten Einzahlung begleitet sein.

Alle an das Comptoir d'Escompte, eben so wie an die General-Einnehmer vor Sonnabend, 22. April, gerichteten Zeichnungsbegehren werden zu den Subscriptionen des ersten Tages gerechnet werden.

Man kann zu den gleichen Bedingungen zeichnen in **Breslau** bei den Herren

Oppenheim & Schweitzer.

Schul- und Pensions-Anzeige.

Künftigen Montag, den 24. d. M., wird der neue Lehrcursus in meiner höheren Töchterschule beginnen. Zur Aufnahme neuer Schülerinnen und Pensionärinnen bin ich täglich bereit. Das mit meiner Anstalt verbundene Pensionat betreffend, so ist es mir gelungen, durch Umquartirung unserer Zöglinge die Räumlichkeiten desselben bedeutend zu erweitern, die uns anvertraute weibliche Jugend mit der sie geistig wie körperlich überwachenden mütterlichen Obhut und Pflege in stets unmittelbare Verbindung zu bringen und somit den Wünschen der geehrten Eltern auf das Gewissenhafteste zu entsprechen. [5044]

Gleiwitz, den 18. April 1865. **Ferdinand Obert**, Instituts-Vorsteher.

Der Damenwelt.

Von den in vergangener Woche angezeigten

6/4 breiten Barèges und Mozambiques mit Seide

sind nur noch Einzel-Stücke von jedem Muster vorhanden.

Die vielen Nachfragen und der reich erzielte Absatz geben uns Veranlassung, diese praktischen und wirklich billigen Sachen der Damenwelt noch einmal auf das Sorgfältigste zu empfehlen.

Schlesinger & Teuber,

Neuestes Magazin für Damen- u. Herren-Mode-Artikel,

Schweidnitzerstraße 9, Ecke Karlsstraße.

[4321] **Proben franco.**

Alle Arten von [3947]

Pelz- und Winterbekleidungs-Gegenständen

werden während des Sommers sorgsam aufbewahrt und versichert. Gleichzeitig erlaube ich mir mein wohl assortirtes Sommer-Mützen-Lager, in den neuesten Façons, zu empfehlen.

T. R. Kirchner, Karlsstraße Nr. 1.

Gegen Gicht und Rheumatismus

als wirksamstes Mittel: **Waldwoll-Gichtwatte** zum Umhüllen, **Waldwoll-Oel** und **Spiritus** zu Einreibungen, Extract zu Bädern. **S. Grätzer**, Breslau, Ring Nr. 4. Niederlage bei Herrn **Eduard Gross**, am Neumarkt Nr. 42. [3416]

---

[153] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Karlsstraße unter Nr. 41 belegenen, auf 32,520 Thlr. 15 Sgr. 9 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 4. September 1865, Vormittags 11 Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Naether

im Berathungszimmer im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden. Breslau, den 24. Dezember 1864.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheil. I.

[230] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Grünstraße Nr. 5 belegenen, auf 24,420 Thlr. 7 Sgr. 8 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 27. Mai 1865, Vormitt. 11 Uhr, vor dem Stadtrichter Schmid

im Berathungszimmer im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Der dem Aufenthalte nach unbekannte Partikulier Paul Jaehne wird hierzu öffentlich vorgeladen.

Breslau, den 4. November 1864.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Nothwendiger Verkauf.
Kreis-Gericht Leobschütz.

Die dem Müller **Leopold Lehnert** gehörige Mühle Nr. 12 zu Klein-Gläsen, abgeschätzt auf 15,597 Thlr., zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe soll

den 27. Mai 1865, von Vormittags 11 Uhr ab, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern ihre Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gericht anzumelden. [225]

Leobschütz, den 1. November 1864.

Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheil.

[235] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des dem Buchdruckereibesitzer **Wilhelm Fischer** hier gehörigen, von dem Grundstück Nr. 19 der Vorwerksstraße abgetrennten, vol. III. fol. 321 des Hypothekenbuchs der Ohlauer-Vorstadt eingetragenen, nach dem Material- und Grundwerth auf 5367 Thlr. 9 Sgr. 3 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 24. Juni 1865, Vorm. 11 Uhr, vor dem Stadtrichter Kinkeldey,

im Berathungszimmer im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 8. Dezember 1864.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Partikulier **Carl Flatt** zu Pannwitz gehörige, sub Nr. 95 Lehmgruben belegene Grundstück, abgeschätzt auf 10,583 Thlr. 13 Sgr. 11 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 5. September 1865, Vormittags 11 Uhr, vor dem Herrn Gerichts-Assessor Boehme, an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteienzimmer Nr. 2,

subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Breslau, den 7. Februar 1865. [373]

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung. [494]

Zum nothwendigen Verkaufe des dem Maurermeister **F. Seeger** gehörigen, in der Ohlauer-Vorstadt hierselbst und zwar an der Vorwerksstraße aus nach Huben angelegten Straße gelegenen, von dem Grundstücke Nr. 19 der Vorwerksstraße abgetrennten, im Hypothekenbuche der Ohlauer-Vorstadt, Band 9, Blatt 25 verzeichneten, auf 5477 Thlr. 11 Sgr. 10 Pf. abgeschätzten Grundstückes, haben wir einen Termin auf

den 5. Oktober 1865, Vormittags 11 Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Költsch

im Berathungszimmer im I. Stock des Gerichtgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden. Breslau, den 18. Februar 1865.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [687]

Das königl. sächs. Gerichtsamt zu Zittau hat in dem bei demselben über das Vermögen der Kaufleute **Meißner** und **Haebler** eingeleiteten Concursprozesse die Auslieferung der bei den hiesigen Kaufleuten **Tarnowski** und **Goldmann** vorhanden gewesenen, der **Meißner** und **Haebler**'schen Concursmasse zustehenden, und jetzt zu unserer Pfandkammer abgelieferten Waaren verlangt. — Dies wird in Gemäßheit des § 294 der Concurs-Ordnung mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß, sofern innerhalb 6 Wochen bei uns keine Ansprüche auf diese Waaren erhoben werden, die Auslieferung an das Gerichtsamt in Zittau erfolgen wird.

Breslau, den 12. April 1865.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[686] **Bekanntmachung.**

In unser Prokuren-Register ist bei Nr. 245 das Erlöschen der dem Kaufmann **Carl Martin Schmook** hier von der Nr. 373 des Gesellschafts-Registers eingetragenen Commanditgesellschaft: „Theer-, Produkten- u. Holz-Imprägnirungs-Fabriken von **Lauterbach & Comp.**“ hier (mit einer Zweigniederlassung zu Kattowitz) ertheilten, und von dem p. **Schmook** der genannten Gesellschaft zurückgegebenen Prokura heute eingetragen worden.

Breslau, den 11. April 1865.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [688]

In unser Firmen-Register ist sub Nr. 130 die Firma **Th. Oschinsky** zu Loewen, Kr. Brieg, mit einer Zweigniederlassung in Grottkau, und als deren Inhaber der Kaufmann **Theodor Oschinsky** zu Loewen, Kreis Brieg, heut eingetragen worden.

Brieg, den 15. April 1865.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[689] **Bekanntmachung der Konkurs-Eröffnung und des offenen Arrestes.**

Ueber das Vermögen des Schönfärber **Joseph Griesner** zu Neurode ist der gemeine Konkurs eröffnet worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Herr Rechtsanwalt Seger hierselbst bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf Donnerstag den 27. April 1865, Vormittags 10 Uhr,

in unserem Gerichtslokale, Parteienzimmer Nr. 3, vor dem Commissar Herrn Kreisrichter Olbrich anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 15. Mai 1865 einschließlich

dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 16. Mai 1865 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf Dinstag den 23. Mai 1865, Vormittags 9 Uhr, in unserem Gerichtslokale, Parteienzimmer Nr. 3, vor dem Commissar Herrn Kreisrichter Olbrich

zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falles mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

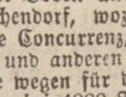
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, wird der Herr Rechtsanwalt Parisien hierselbst zum Sachwalter vorgeschlagen.

Neurode, den 13. April 1865.

Königl. Kreis-Gerichts-Deputation.

Haus-Verkauf.



In der frequentesten Gegend Oberschlesiens ist ein neu massiv gebautes Gasthaus mit mehreren Gastzimmern und Geschäftslokal, nebst gut eingerichtetem Inventarium, mit Stallungs-Gebäuden zu 40 Pferden, wozu noch circa 30 M. Acker, guter Boden und Wiesen, gehören, in einem Kirchendorf, wozu mehrere Dörfer gehören, ohne Concurrenz, umgeben von Hütten, Gruben und anderen Werken, ist Familienverhältnisse wegen für den billigen Preis von 16000 Thlr. bei 4000 Thlr. Einzahlung ohne Einmischung eines Dritten direkt aus erster Hand zu verkaufen. Näheres Albrechtsstraße Nr. 39, 3 Treppen. [5057]

Mit 1000 Thalern

wünscht sich ein junger Kaufmann bei einem lucrativen Geschäft zu betheiligen.

Gef. Offerten bittet man unter der Chiffre C. R. 1000 im **Stangen'schen Annoncen-Bureau**, Karlsstr. 42, niederzulegen. [4308]



Feuerfeste und diebessichere eiserne **Geldschränke** empfiehlt billigst: **Heinricht**, Schlossermeister. Niederlage, Ring 48.

Der Unterzeichnete offerirt loco Baumschule: **Ahorn**, spitzbl. und Bergahorn, 6 F. und darüber hoch, das Schock 4 Thlr.; kleinere bis 1 Thlr. herab. — **Eschen**, amerikanische 5 Thlr., einheimische 4 u. 3 Thlr. **Linden**, 5 Thlr. **Kastanien**, 3 u. 2 Thlr. **Akazien**, stark und hoch, 5 Thlr. — Außerdem verschiedene Baumsorten und Zierpflanzen.

Heinrich in Uschütz, Kr. Rosenberg O.S.

Ich beabsichtige mein **Bauergut**, Hypotheken Nr. 8 zu Zlönitz bei Proskau, bestehend aus 100 Morgen Acker und Wiese, massiven Wohn- und Wirthschaftsgebäuden und vollständigem Inventar, aus freier Hand zu verkaufen. Selbstkäufer wollen ihre Anträge portofrei an mich richten. [4296]

Franz Witolla, Bauer in Zlönitz.

Ein Gasthof oder eine Restauration in einer lebhaften Provinzialstadt Schlesiens wird von einem soliden jungen Manne zu pachten gesucht. Gef. Offerten werden unter Chiffre M. G. 52. poste rest. fr. Breslau erbeten. [5066]



Täglich frischen Maitrank

offerirt, und verkauft

Waldmeister

in beliebigen Partien: die Weinhandlung

C. G. Gansauge,

[4316] zu **Breslau**, Reuschestr. 23.

Meine noch vorhandenen **Weinbestände**, enthaltend echte Champagner, div. Marken Bordeaux-, Rhein-, Mosel-, Dessertweine, Rum, Arac 2c. von den ersten Häusern bezogen, verkaufe ich, um zu räumen, vom heutigen Tage ab zu Kostenpreisen. [4247]

Oscar Schelcher, Hotel Zettlitz.

Ein **Vorwerk** von Striegau, circa 360 Morgen groß, drainirt und tief cultivirt durch Rüben- und Rapsbau, im vorzüglichsten Bauzustande, einem herrschaftl. Wohnhause (außer Souterrains mit 17 Piecen), mit allem Inventarium, ist, ohne Einmischung eines Dritten, mit einer Anzahlung von 25—30,000 Thaler zu verkaufen. Näheres unter Franko-Adresse J. F. poste restante Striegau. [4089]

Bäckerei-Verpachtung.

Eine frequente **Bäckerei** in Liegnitz, welche sich seit 15 Jahren im besten Betriebe befindet, ist mit sämmtlichem Inventarium von Term. Johanni ab zu verpachten, das Nähere beim Eigenthümer in Liegnitz, Breslauerstraße Nr. 20. [4232]

Als das beste Präservativ-Mittel gegen den jetzt in Petersburg grassirenden **Flecken-Typhus** soll sich nach Ansicht mehrerer preußischer Aerzte, der tägliche Genuß von moussirenden kohlensauren Getränken, **wie Soda- und Magnesia-Wasser**, bewährt haben, da diese Getränke die Zersetzung des Blutes verhindern, und auch theilweise die krankhaft-epidemischen Stoffe ableiten. [5030]

Rittergut **Budziszewo**, Kreis Obornik, Herzogth. Posen, nebst 4 Vorwerken — circa 6000 magd. M. Areal — Gebäude massiv — herrschaftl. Schloß, Brennerei und complettes Inventarium — jederzeit zu verkaufen. Näheres franco am Orte. [4268]

Zwei elegante, gesunde und gut eingefahrene **Wagenpferde**, Schimmel, 6 und 7 Jahr alt, 3 Zoll groß, flotte Gänger, stehen am 24. und 25. d. M. im Hôtel Silésie in der Bischofsstraße zum Verkauf. [4215]

Ziegelei-Verkauf.

Dieselbe liegt in der romantisch schönsten und industriereichsten Gegend des schlesischen Gebirges, in nächster Nähe der im Bau begriffenen Gebirgsbahn; ist auf das Vortheilhafteste zur Fabrikation von Mauer- und Dachziegeln eingerichtet; der Absatz der Waare schnell, Lehmlager unerschöpflich. [5050]

Eine daranstoßende Ackerwirthschaft mit 25 Morgen Acker und Wiesen und neuem Wohn- und Stallgebäude wird auf Wunsch dazu verkauft.

Selbstkäufern wird Herr Kaufmann Carl Fischer in Breslau, Katharinenstr. 5 Näheres mitzutheilen die Güte haben.

Die neuesten Frisuren,

besonders bei Festlichkeiten, sowohl im Hause, als auch außerhalb, fertigt an:

Anna Niering, Friseurin,

[5049] Altbüßerstraße 22.

Echte Benzoe-Seife, Dr. Harring's Borax-Seife

schützen gegen und beseitigen Sommersprossen. Wir empfehlen erstere in Stücken à 10 Sgr., letztere à 6 Sgr. [3781]

Piver und Comp.,

Ohlauerstraße Nr. 14,

Niederlage: Schmiedebrücke Nr. 48.

Branntwein - Brennereien,

deren Anlage und Einrichtung,

in Deutschland und Russland, nebst Lieferung der dafür erforderlichen Apparate, Maschinen u. s. w., sowie **Leitung des Betriebs** von Brennereien für **eine** oder **mehrere** Brennperioden, übernimmt das **technische Bureau** von

Gebrüder Avenarius

in **Berlin**, Friedrichsstrasse Nr. 108.

Deutsches Petroleum,

à Quart 7 Sgr.,

pennsylvan. Petroleum,

à Quart 8 Sgr.,

im Centner billiger, empfiehlt

R. Amandi,

Schuhbrücke Nr. 70 (Albrechtstraßen-Ecke), 1. Gewölbe. [3706]

Wollsack-Leinwand,

von 50—60 Pfd. schwer. [4007]

S. Grätzer, Breslau, Ring 4.

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Stoff zum Diktiren

nach methodisch-geordneten Regeln der deutschen Orthographie.

Zum Gebrauch für Lehrer und Schüler an Volks- und höheren BürgerSchulen und den unteren Klassen der Gymnasien, wie auch für Erwachsene zum Selbstunterricht.

Von

Carl Winderlich.

Zweite Auflage. gr. 8. 9 Bog. Eleg. brosch. Preis 15 Sgr.

Wer, wie der Verfasser, die Orthographie als selbstständigen Unterrichtszweig behandelt, der kann nicht leicht ein trefflicheres Buch für seinen Zweck finden. — Die Regeln zeichnen sich durch Kürze und Bestimmtheit aus, lassen Nichts unberücksichtigt, sowie die Beispiele — Stoff zum Diktiren — durchweg gut gewählt und dem Anschauungskreise der Kinder entnommen sind. [3893]

Geschäfts-Verlegung und Erweiterung.

Hierdurch erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich mein [4266]

Posamentir- und Band-Geschäft

nach **Schweidnitzerstraße Nr. 9** in das **Sckuhr**'sche **Haus** verlegt habe.

Mein Waarenlager ist bedeutend erweitert durch Anschaffung der elegantesten **Nouveautés** in großartiger Auswahl, besonders in

Strohhüten, Weißwaaren,

feinen franzöſ. Galanteriewaaren und Coiffüren.

Hauptsächlich empfehle ich mein Engros-Lager an **Putzmacherinnen, Herren-** und **Damenschneider** und **Confectioneure.**

Indem ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte ich, dasselbe mir auch fernerhin zu bewahren, da ich stets bemüht sein werde, durch Reelität und billigste Preise mir die Zufriedenheit meiner geehrten Kunden auch weiter zu erhalten.

Breslau, April 1865. **J. Chotzen.**

Bad Friedrichshall,

Eisenbahnstation Hildburghausen oder Coburg.

Beginn der Kur den 1. Mai 1865.

Die neu erbohrte, sehr stark eisen- und kohlensäurehaltige muriatische Bitterwasserquelle eignet sich zum Baden und Trinken und bewährt sich bei den mannichfachsten Störungen des Blutlebens und der daraus entspringenden Nervenleiden, der Bleichsucht, Hysterie, Hypochondrie, geschwächte Verdauung, ferner bei Magen- und Leberleiden, Hämorrhoiden, Fettsucht u. s. w., sowie bei allen Krankheiten, wo eine tonisirende Wirkung erzielt werden soll. Auch sind Vorkehrungen getroffen, das bekannte **Friedrichshaller Bitterwasser** von der Quelle zu Brunnenkuren zu benutzen. Ueber die Wirkung der Bäder wird auf frankirte Anfragen der **Badearzt** Dr. **Jacob,** über Wohnung und sonstige Verhältnisse der Inspektor **Gutbier** gewünschte Auskunft ertheilen. [3784]

Friedrichshall im Herzogthum Meiningen. **Die Bade-Direktion.**

Zu einem bereits im schwunghaften Betriebe befindlichen lucrativen großen Fabrik-Etablissement wird **ein Compagnon** mit 10—15,000 Thaler gesucht, welchem, da der Besitzer nicht selbst anwesend ist, durch selbstständige Leitung eine höchst angenehme und einträgliche Stellung gewährt wird. — Adressen poste restante Breslau Nr. 800 B. [4314]

Etagen-Roste

nach Eugen Langen'schem System.

Nach gegenseitig mit der **Friedrich-Wilhelmshütte bei Troisdorf** getroffenem freundschaftlichem Uebereinkommen sind wir in der angenehmen Lage, Etagen-Patentroste zu einem weit **billigeren** Preise verkaufen zu können, als uns dies bisher von Seiten der Patent-Inhaber gestattet war, und ersuchen wir diejenigen Herren Dampfkessel-Besitzer, welche dergleichen anzulegen beabsichtigen, mit uns in weitere Correspondenz zu treten, um Näheres zu vereinbaren.

Daß die genannten Roste mit besonderem Nutzeffekt sich bisher besonders bei derartigen Feuerungs-Anlagen bewährten, welche mit Steinkohlen, böhmischen Braunkohlen und Sägespähnen beschickt wurden, können wir durch Nachweis qu. Etablissements näher dokumentiren. [4063]

Neusalz a. O., den 11. April 1865.

Eisenhütten- und Emaillir-Werk.

Das Hütten-Amt. Aug. Meinhardt.

Concert- u. Stutzflügel, Hummerei 17.

Pianoforte-Fabrik von **Mager frères.** [4300]

Landwirthschaftliche Maschinen

aus der **bekannten Fabrik** des Herrn J. D. **Garrett** in **Buckau** bei Magdeburg liefere ich zu **Fabrikpreisen franco Breslau.** — Locomobilen und Dreschmaschinen, Drills, Düngervertheiler und Pferdehacken habe beständig auf Lager, so wie auch **breitwürfige Smith'sche Sämaschinen,** welche alle bestens zur Abnahme empfehle. — Kataloge gratis, und sende auf Verlangen tüchtige Monteure, um die Maschinen in Gang zu bringen.

[4018] **R. Mac Andrew,** Tauenzienstraße 6b.

Alle Arten Pelz- und Wollstoff-Gegenstände werden gegen Motten und Feuerschaden zur sicheren Verwahrung wiederum angenommen. Gleichzeitig empfehle eine große Auswahl Herren- und Knaben-Mützen neuester Façon zu sehr billigen Preisen. [3688]

A. Friede, Kürschnermeister,

Ohlauerstraße 87.

Stearin- und Paraffinkerzen, weiß und bunt gerippte Lichte, Wiener Apollokerzen, verkauft zu Fabrikpreisen:

[5016] **D. Wurm,** Nikolaistr. 16.

Gegen 100 Tonnen 1865er große **Bergerheringe, 60 bis 70 Anker 1859er Brabanter Sardellen** verkauft bei größeren Partien billigst [4317]

G. Donner in Breslau.

Die Bresl. Dampf-Knochenmehl-Fabrik

Michaelisstraße vor dem Oderthore,

Comptoir: **Neue Taschenstr.,** Ecke am Stadtgraben,

offerirt **feinstes gedämpftes Knochenmehl,** sowie ihre seit einer Reihe von Jahren bewährten **Düngerpräparate,** für deren reele und unverfälschte Qualität sie Garantie leistet. [4322]

Opitz & Comp.

Blaues Wolle-Pack-Papier

empfiehlt billigst [4303]

die **Papierhandlung** von

F. Schröder,

Albrechtsstrasse Nr. 41.

Quillay

(amerikanische Seifenrinde)

nebst Gebrauchs-Anweisung empfiehlt:

[3738] **Robert Scholz,** Nicolaistr. 12.

Talg-Kern-Seife,

das Pfd. 4¼ Sgr., bei Entnahme von 10 Pfd., 4½ Sgr.,

3mal gereinigtes Petroleum,

offerirt:

Carl Reichel,

[4313] Grüne Baumbrücke 2.

Circa 100 Ellen

Buxbäume sind billig zu haben:

[4311] **Salvatorplatz Nr. 5.**

Glasfenster zu Frühbeeten

sind billig zu verkaufen. Näheres Carlsstr. Nr. 42 im Comptoir. [4309]

Eiserne Raufen

und **Krippen** so wie eiserne **Fenstergitter** sind billig zu verkaufen. Näheres Karlsstr. Nr. 42 im Comptoir. [4310]

Geräucherte Rhein- und Silberlachse, Speckflundern, Bücklinge, sehr schönen, gut gewässerten **Stockfisch, frische Steinbutten, Schellfisch, Seezungen, Schollen,** aus der See frisch gefangene ungesalzene **Heringe u. Flundern** zum braten in Butter etwas feines im Geschmack, empfiehlt

G. Donner, Stockgasse 29, Neumarkt 44.

Einem hochzuverehrenden Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich unter heutigem Tage mein concessionirtes **Gesinde-Vermiethungs-Büreau** für männliche und weibliche Dienstboten am **Rathhause, Bude 29,** Eingang am Topfmarkt, eröffnet habe, und für prompte Bedienung bestens sorgen werde.

[5045] **A. Janke.**

Stellungs-Gesuch.

Ein mercantilisch gebildeter junger Mann, welcher 4 Jahre in einem Bremer Baumwoll-Geschäft arbeitete und während 3 Jahren in einem der größten Etablissements Süddeutschlands die Spinnerei und Weberei praktisch und gründlichst erlernte, auch das Montiren der Maschinen vollkommen versteht und durchmachte, zur Zeit aber sich noch in England befindet, sucht entsprechende, seinen Kenntnissen angemessene Stellung in einer **mechanischen Baumwoll-Spinnerei und Weberei.**

Beste Referenzen stehen zu Diensten und werden Offerten unter Chiffre P. R. Nr. 60 durch Herrn **Fr. Aug. Metzig** in Reichenbach in Schlesien befördert. [4324]

Ein junger Mann, welcher gegenwärtig in einem größeren hiesigen Productengeschäft thätig und der doppelten Buchführung mächtig ist, sucht pr. 1. Juli c. eine Stelle als Buchhalter. Gef. Offerten sub F. 5 poste rertante franco Breslau. [4312]

Als **Buch- & Rechnungsführer,** zugleich zur Beaufsichtigung des Geschäfts-Personals wird ein solider, sicherer und thätiger Mann für eine Fabrik (Eisen-Metallgießerei) verlangt. Die Stellung ist eine dauernde und selbstständige und mit 4—500 Thlr. Jahreseinkommen verbunden. Näheres bei **A. Götsch & Comp.** in Berlin, Zimmerstraße 48a.

NB. Kenntniß der Branche ist nicht Bedingung. [4286]

Ein Schriftsetzer

findet bei Unterzeichnetem baldige und dauernde Condition. [4188]

Neisse. **A. Letzel.**

Als **Hofverwalter** wird ein unverheiratheter Wirthschaftsbeamter zum Antritt am 1. Juli d. J. gesucht. Bewerbungen sind zunächst schriftlich unter Anschluß der Personalien und Original-Zeugnisse an das Graf Kospoth'sche Rentamt zu Briese, Kreis Oels, zu richten. [4285]

Ein Knabe, der Sattler und Wagenbauer werden will, kann sich melden Schuhbrücke 53. [4763]

Ein ordentlicher Knabe, christl. Conf., welcher der polnischen Sprache mächtig ist, findet in meiner Handlung als **Lehrling** ein Unterkommen. [4282]

F. Königsberger in Ratibor.

Ein **Schneider,** der in Kinderarbeit tüchtig ist, so wie ein **Hosenschneider** können sich melden bei [5053]

J. F. Glabish, Kupferschmiedestr. 50.

Ein Lagerkeller

ist Nicolai-Stadtgraben 6e bald zu vermiethen und das Nähere beim Haushälter zu erfragen. [5051]

In meinem Hause ist der **Eckladen,** beste Lage am Markte, mit der ersten Etage, vornheraus, zu vermiethen. [4295]

J. Hammer in Bunzlau.

Ein Gewölbe,

wenn möglich mit Wohnung, wird zu **Johannis d. J.** auf einer **lebhaften Straße** zu miethen gesucht. Gef. Offerten bittet man Grüne-Baumbrücke Nr. 2 bei **Reichel** niederzulegen. [4315]

Unterrichtsmittel für die Heimatskunde.

In meinem Verlage sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Wandkarte von Schlesien,

besonders mit Berücksichtigung der physikalischen Verhältnisse.

Zunächst für den Schulgebrauch entworfen

von **Heinrich Adamy.**

Nebst einem Leitfaden für den Unterricht in der Heimatskunde.

Dritte Auflage, ergänzt bis 1860.

9 Blatt Folio in Farbendruck und 9½ Bogen Text. Preis 2 Thlr.

Sowohl das **königliche Provinzial-Schul-Collegium** von **Schlesien,** als auch die **königlichen Regierungen** zu **Liegnitz** und **Oppeln,** so wie der **wohllöbliche Magistrat** von **Breslau** haben diese Karte den Schulen ihres Departements zur Anschaffung empfohlen. — Sie unterscheidet sich besonders dadurch von allen andern vorhandenen Karten von Schlesien, daß sie durch Buntdruck die Bodengestaltung, die physikalischen Verhältnisse der Provinz: Flußgebiete, Tief-, Hoch- und Gebirgsland, zur deutlichen Veranschaulichung bringt, während auch die statist.-topogr. Verhältnisse auf derselben die gebührende Berücksichtigung finden.

Schlesien, dargestellt nach seinen physischen und statistischen Verhältnissen. Ein Leitfaden für den Unterricht in der Heimatskunde, zunächst beim Gebrauch der von dem Verf. entworfenen Wandkarte von **Heinrich Adamy. Zweite verbesserte u. vermehrte Auflage.** 8. 9½ Bogen. Mit der Schulkarte von Schlesien. Preis 6 Sgr.

Geographie von Schlesien für den Elementar-Unterricht. 8. 3 Bogen. Achte vermehrte und verbesserte Auflage. Mit der Schulkarte von Schlesien nach Adamy's Wandkarte. Brosch. Preis 2½ Sgr.

Die Einwohnerzahlen sind nach der letzten Zählung von 1861 berichtigt, sowie überhaupt alle seit dem Erscheinen der 7ten Auflage eingetretenen Veränderungen bei der Herstellung dieser neuen Auflage gewissenhaft berücksichtigt wurden. [3532]

Breslau. **Eduard Trewendt.**

In elfter verbesserter Auflage

erschien so eben und ist durch alle Buchhandlungen zu haben:

Erstes Lesebuch nach der Lautlehre methodisch bearbeitet von **G. Gnerlich, K. Herrfurth, G. Klose, E. Pötschel,** Lehrern in Breslau.

8. 8 Bogen. Preis 3 Sgr. Dauerhaft geb. 4 Sgr.

☛ Durch Anwendung zahlreicher in Holzschnitt sauber ausgeführter Schreibschrift dürfte die practische Brauchbarkeit dieses nun durch zehn starke Auflagen bewährten Schulbuches wesentlich erhöht sein. [3660]

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

2 Wohnungen zu 45 und 50 Thlr. sind zu vermiethen, große Feldgasse Nr. 9. [5054]

Altbüsser-Straße Nr. 16,

eine Stiege, finden ein bis zwei Pensionäre freundliche Aufnahme. [5052]

Oberschlesischer Bahnhof Nr. 7, i. d. Germania, ist eine Wohnung (hohes par terre) bestend aus 5 Zimmern, bald zu beziehen.

Zu vermiethen [4764]

Schuhbrücke Nr. 53 ein großer Laden nebst Comptoir, ein Verkaufskeller, der sich zu einer Speisewirthschaft eignet, und die 2. Etage.

Die 3. Etage, bestehend in 3 Stuben und Kabinet nebst Küche und Zubehör, ist Büttnerstraße 5 von Johannis ab zu vermiethen. Das Nähere beim Haushälter daselbst.

Blücherplatz Nr. 14

ist die **erste Etage,** bestehend aus 10 Piecen, mit Gaseinrichtung versehen, als **Geschäftslokal pr. 1. Oktober d. J.** zu vermiethen. [4777]

Pr. Lott.-Loose u. Antheile

131. Lotterie sind am billigsten zu haben bei **Borchard,** Berlin, Leipzigerstr. 42.

Lotterie-Loose und Antheile vers. billigst **Ozanski** in Berlin, Gipsstr. 1. [4032]

Lott.-Loose {u. Anth. vers. **Goldberg,** Berlin, Grenadierstr. 5.

Lotterie-Loose, 1/1, 1/2, 1/4, 1/8, 1/16, 1/32, 1/64, vers. billigst **Labandter,** Berlin, Neue Roßstr. 11.

Lotterie-Loose, 1/1, ½, ¼, auch Achtel versendet sehr billig **M. Schereck** in Berlin, jetzt Neue Schönhauserstraße 15. [3789]

Preuß. Lotterie-Loose

1/1, ½, ¼ und Antheile auf gedruckten Antheilsscheinen, vom ganzen Loose ⅛ zu 8 Thlr., 1/16 zu 4 Thlr., 1/32 zu 2 Thlr., 1/64 zu 1 Thlr. zur 4. Klasse 131. Lotterie versendet **R. Hille,** Leihbibliothekar in Berlin, Bauhofsstraße Nr. 1, am Kupfergraben, nicht Bahnhofsstraße. [4090]

Lotterie-Loose und Antheile

IV. Klasse, ⅛ à 8 Thlr., 1/16 à 4 Thlr., 1/32 à 2 Thlr., 1/64 à 1 Thlr., wie sie bei meinen langjährigen Kunden so sehr beliebt, sind wiederum in jeder Quantität zu haben in Berlin bei **Alb. Hartmann,** Landsbergerstraße 86. [3693]

Preuß. Lotterie-Loose und Antheile, ½, ¼, ⅛, 1/16, 1/32 und 1/64 sind abzulassen in der Spezereiwaaren-Handlung bei **J. Julinsburger,** Breslau, Karlsstr. 30.

Lotterie-Loose verkauft und versendet am billigsten: **Sutor,** Klosterstraße Nr. 46 in Berlin.

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.

Breslau, den 20. April 1865.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	70— 73	68	60—63	Sgr.
dito gelber	64— 68	60	—	„
Neue Waare:				
Weizen, weißer	63 66	60	54—56	Sgr
dito gelber	60—62	57	53—55	„
dito erwachsener	—	52	46—50	„
Roggen	42—43	41	40	„
Gerste	34—36	33	32	„
Hafer	28—29	26	25	„
Erbsen	60—62	58	54—56	„

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Winterraps	224	214	198	Sgr
Winterrübsen	210	202	186	„
Sommerrübsen ...	—	—	—	„

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 12⅚ G. 12 11/12 B.

19. u. 20. April	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm 2 U.
Luftdr. bei 0°	334'''75	335'''54	335'''98
Luftwärme	+ 8,6	+ 5,4	+ 12,2
Thaupunkt	+ 3,8	+ 0,9	+ 0,7
Dunstsättigung	66 pCt.	67 pCt.	38 pCt.
Wind	SO	O	O
Wetter	trübe	heiter	heiter

Breslauer Börse vom 20. April 1865. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam .	kS	—
dito	2M	—
Hamburg	kS	—
dito	2M	—
London	kS	—
dito	3M	—
Paris	2M	—
Wien öst. W.	2M	—
Frankfurt ...	2M	—
Augsburg ..	2M	—
Leipzig	2M	—
Warschau ..	8T	—

Gold- u. Papiergeld.	Brief.	Geld
Ducaten	96	—
Louisd'or	—	110¾
Poln. Bank-Bill	—	—
Russ. dito	79 1/12	79 5/12
Oesterr. Währg.	93⅝	93¼

Inländ. Fonds.	Zf	Brief.	Geld.
Freiw. St.-A.	4½	—	—
Preus.A. 1850	4	99½	—
dito 1852	4	99½	—
dito 1854	4½	102¾	—
dito 1856	4½	102¾	—
dito 1859	5	106¾	—
Präm.-A. 1854	3½	130½	—
St.-Schuldsch.	3½	91⅞	—
Bresl. St.-Obl.	4	—	—
dito	4½	—	—
Posen. Pfdbr.	4	—	—
dito	3½	—	—
Pos. Cred.-Pf.	4	96¼	95⅝

	Zf	Brief.	Geld.
Schles. Pfdbr. à 1000 Th.	3½	92¼	91⅝
dito Litt.A.	4	100⅝	—
dito Rust.	4	100¼	—
dito Litt.C.	4	100 1/12	99 7/12
dito Litt.B.	4	101⅝	101⅛
dito	3½	—	—
Schl. Rentnbr.	4	99½	99
Posen. dito	4	97 5/12	—
Schl.Prv.-Obl.	4½	—	—
Eisenb.-Prior.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	96½	—
dito	4½	102¼	—
Köln-Mind.IV	4	93	92½
dito V.	4	93	—
Ndrschl.-Mrk.	4	—	—
dito Ser.IV.	5	—	—
Oberschles.	4	96¼	—
dito	4½	102¼	—
dito	3½	84¼	83¾
Kosel-Oderb.	4	—	—
dito	4½	—	—
dito Stamm-	5	—	—
Inl.Eisenb.-St.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	143¾à 1/12 bz.	
Köln-Minden.	3½	—	
Neisse-Brieg.	4	—	
Ndrschl.-Mrk.	4	—	
Obrschl. A. C.	3½	172¾à½ bz.G.	
dito B.	3½	150 G.	
Rheinische	4	—	
Kosel-Oderb.	4	61½ G.	
Opp.-Tarnw.	4	81½ bz.G.	

Ausländ. Fonds.	Zf	
Poln. Pfndbr.	4	75½ B.
dito Sch.-O.	4	—
Krak.-Obschl.	4	—
Oest. Nat.-A.	5	71½ bz.G.
Italien. Anl.	5	—
Oester.L.v.60	5	87¼à½ bz.
dito 64		
pr.St.100 Fl.	—	55⅞ G.
N.Oest.Slb.-A.	5	75½ bz.
Ausländ. Eisenb.		
Wrsch.-Wien.	5	71 bz.B.
Fr.-W.-Nrdb.	4	79¾ B.
Mecklenburg	4	—
Mainz-Ldwgs.	4	—
Gal. Ludw.-B.		
Silb.-Prior.	5	88 G.
dito St.-P.		99¼ B.
Ind.-u. Bergw.-A.	4	
Schl.Feuer-V.	5	—
Min.Brgw.-A.	5	35¾ B.
Brsl. Gas-Act.	4½	—
Schl.Znkh.-A.	4½	—
dito St.-P.	—	—
Preuss. und ausl. Bank-A. u. Obl.		
Schles. Bank	4	110⅝ B.
Schl.Bank.-V.		
Hyp.-Oblig.	4½	100 B.
Disc.-Com.-A.	4	—
Darmstädter	4	—
Oester. Credit	5	86¼ bz.G.
Posn.Prov.-B.	4	—
Genf.Cred.-A.	4	—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.